

APUS



Beiträge zu einer Avifauna
der Bezirke Halle und Magdeburg

1977

BAND 4

HEFT 1

**Herausgegeben von den Bezirksfachausschüssen
Ornithologie und Vogelschutz
im Kulturbund der DDR · Bez. Halle/Magdeburg**

APUS

Beiträge zu einer Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg, ist eine Veröffentlichung für die Fachgruppen Ornithologie und Vogelschutz des Kulturbundes der DDR in den Bezirken Halle und Magdeburg.

Die Redaktionskommission

für den **Bezirk Halle** besteht aus Reinhard Gnielka, **Halle**, Alfred Hinsche, **Dessau**, Dr. Klaus Liedel, **Halle**, Reinhard Rochlitzer, **Köthen**, und Dr. Arnd Stiefel, **Halle**;

für den **Bezirk Magdeburg** aus Dr. Max Dornbusch, **Steckby**, Karl-Heinz Freidank, **Genthin**, Helmut König, **Halberstadt**, Kurt Maaß, **Seehausen**, und Dr. Dieter Mißbach, **Magdeburg**.

Schriftleitung:

Dr. Klaus Liedel, 402 **Halle**, Kleiststraße 1

Manuskripte werden — unter Berücksichtigung der im APUS I, Heft 1 und 2 abgedruckten Manuskriptrichtlinien und Hinweise — in **zweifacher** Ausfertigung — auch Karten, Skizzen usw. — erbeten:

aus dem **Bereich der Arbeitskreise Saale-Elster-Unstrut und Süßer See** an Dr. Klaus Liedel, 402 **Halle**, Kleiststraße 1;

aus dem **Bereich des Arbeitskreises Mittelelbe** an Alfred Hinsche, 45 **Dessau** 1, Goethestraße 19;

aus dem **Bereich der Arbeitskreise Altmark** sowie **Nordharz und Vorland** an Helmut König, 36 **Halberstadt**, Domplatz 37, und aus dem **Bereich der Arbeitskreise Elb-Havel-Winkel und Mittelelbe-Börde** an Dr. Dieter Mißbach, 308 **Magdeburg**, Herderstraße 16.

Bestellungen für APUS sind zu richten an das Bezirkssekretariat des Kulturbundes der DDR, Abt. Natur und Heimat, 401 **Halle**, Geiststraße 32.

Zum Wechsel der Schriftleitung

Zehn Jahre hat Alfred Hinsche den „APUS“ als Schriftleiter vorbildlich betreut und 3 Bänden seine Handschrift aufgeprägt.

Nachdem er schon seit längerem den verständlichen Wunsch geäußert hatte, sein Amt aus Altersgründen mit Abschluß des 3. Bandes abzugeben, legte er Anfang dieses Jahres offiziell die Schriftleitung in jüngere Hände.

Wir haben Alfred Hinsche viel zu danken für die Arbeit, die er in den vergangenen Jahren für den „APUS“ leistete. Ohne seinen Einsatz und ohne sein Engagement hätte der „APUS“ wohl kaum den Platz in unserer Arbeit, den er heute einnimmt. Alfred Hinsche wird auch nach seinem Ausscheiden für den „APUS“ da sein, uns in der Redaktionskommission mit Rat und Tat zur Seite stehen und nach wie vor den Bereich des Arbeitskreises Mittelbe für die Redaktion betreuen. Wir wünschen uns und dem „APUS“, daß er dieses noch recht lange bei bester Gesundheit ausführen kann.

Das Gesicht des „APUS“ wird sich unter der neuen Schriftleitung nicht ändern. Er wird in der bewährten Form fortgeführt werden, um auch weiterhin die gute Arbeit der Ornithologen unserer beiden Bezirke nach außen hin zu dokumentieren.

Klaus Liedel

Wasservogelzählungen an der Mittelbe bei Havelberg im Winterhalbjahr 1976/77

Von Lothar Plath

1. Vorbemerkung: Vom Spätsommer 1976 bis zum Frühjahr 1977 wurden monatlich einmal die Wasservogelbestände an der Mittelbe zwischen Schönfeld (Elbekilometer 409) und Havelberg-Mühlenholz (Elbekilometer 422) erfaßt. Die Kontrollen erfolgten vom rechten Elbeufer aus. Die ermittelten und nachfolgend mitgeteilten Ergebnisse können lediglich die Größenordnungen annähernd genau wiedergeben, da das eigentliche Strombett als Rast- und Überwinterungsgebiet nicht isoliert betrachtet werden kann. Vielmehr stellt das gesamte eingedeichte Überflutungsgebiet mit den tief liegenden Grünflächen, den Altarmen und den übrigen Temporärgewässern das die Wasservögel ansprechende Rast- und Überwinterungshabitat dar. Insbesondere im Spätsommer und im Frühjahr werden die Nebengewässer und das flach überflutete Grünland bevorzugt aufgesucht. In den Wintermonaten kommt es dagegen zu großen Wasservogelkonzentrationen in den Bühnenfeldern des eigentlichen Elbestromes. Die Zählungen von einer Uferseite aus ergeben demzufolge keine genauen absoluten Werte, wobei die Fehlervarianzen in den Herbst- und Frühjahrsmonaten größer sind als in den Wintermonaten. Lediglich bei völliger Vereisung der Nebengewässer und bei offenem oder teilweise offenem Elbestrom bzw. zu Zeiten extrem niedriger Wasserstände, in denen die Nebengewässer trockenfallen, ergeben sich Übersichten über den realen absoluten Bestand.

2. Angaben zu den Wasserständen und Eisverhältnissen: Der Sommer 1976 war gekennzeichnet durch eine extreme Trockenheit, die den Wasserstand der Elbe weit absinken ließ. Am 23. 9. hatte die Elbe Tiefstände erreicht, die Schifffahrt war eingestellt und die flachen Nebengewässer waren ausgetrocknet. Am 17. 10. führte die Elbe noch immer Niedrigwasser, doch war die Schifffahrt mit begrenzter Tauchtiefe wieder möglich. Auch am 19. 11. war der Normalwasserstand noch nicht wieder erreicht. Am 18. 12. wie am 22. 1. lag eine geschlossene Schneedecke, die zwischenzeitlich gefüllten Ne-

12 **Tabelle 1:** Auf 10 Elbkilometer bezogener Bestand

Art	Kontrolltage							
	23. 9. 1976	17. 10. 1976	19. 11. 1976	18. 12. 1976	22. 1. 1977	20. 2. 1977	1. 4. 1977	
Haubentaucher	9,23	1,54	—	—	0,77	—	0,77	0,77
Zwergtaucher	—	—	—	0,77	—	—	—	3,85
Höckerschwan	56,92	86,92	196,15	63,85	58,46	63,08	48,46	48,46
Singschwan	—	—	5,38	26,15	3,08	18,46	3,08	3,08
Zwergschwan	—	—	1,54	—	1,54	—	46,92	46,92
Graugans	—	—	—	—	—	16,92	—	—
Brandgans	6,92	4,23	2,31	—	—	7,69	16,92	16,92
Pfeifente	—	—	—	—	—	5,38	9,23	9,23
Schnatterente	—	—	—	—	—	—	—	3,08
Krickente	63,08	20,77	63,85	3,85	—	1,54	26,15	26,15
Stockente	905,38	2052,31	3060,00	2126,62	887,69	499,23	77,77	77,77
Tafelente	94,62	150,00	276,15	1725,38	257,69	190,00	109,23	109,23
Reihente	1,54	—	16,92	73,08	20,77	10,77	23,08	23,08
Bergente	—	—	—	0,77	—	—	—	—
Schellente	—	—	—	5,38	9,23	0,77	0,77	0,77
Zwergsäger	—	—	—	4,62	10,77	1,54	—	—
Gänssäger	—	—	1,54	73,08	111,54	27,69	3,08	3,08
Bleifhuhn	—	8,46	183,08	840,77	441,54	444,62	300,77	300,77
Summe:	1137,69	2324,23	3806,92	4944,32	1803,08	1287,69	673,16	673,16

* **Tabelle 2: Dominanzwerte (Anteil zum Gesamtbestand in Prozent)**

Art	Kontrolltage									
	23. 9. 1976	17. 10. 1976	19. 11. 1976	18. 12. 1976	22. 1. 1977	20. 2. 1977	1. 4. 1977			
Haubentaucher	0,81	0,07	—	—	0,04	—	0,11			
Zwergtaucher	—	—	—	0,02	—	—	0,57			
Höckerschwan	5,00	3,74	5,15	1,29	3,24	4,90	7,20			
Singschwan	—	—	0,14	0,53	0,17	1,43	0,46			
Zwergschwan	—	—	0,04	—	0,09	—	6,97			
Graugans	—	—	—	—	—	1,31	—			
Brandgans	0,61	0,18	0,06	—	—	0,59	2,51			
Pfeifente	—	—	—	—	—	0,42	1,37			
Schnatterente	—	—	—	—	—	—	0,46			
Krickente	5,54	0,89	1,68	0,08	—	0,12	3,88			
Stockente	79,58	88,30	80,38	43,01	49,23	38,77	11,55			
Tafelente	8,32	6,45	7,25	34,90	14,29	14,76	16,23			
Reihente	0,14	—	0,44	1,48	1,15	0,84	3,43			
Bergente	—	—	—	0,02	—	—	—			
Schellente	—	—	—	0,11	0,51	0,06	0,11			
Zwergsäger	—	—	—	0,09	0,60	0,12	—			
Gänsesäger	—	—	0,04	1,48	6,19	2,15	0,46			
Bleßhuhn	—	0,36	4,81	17,00	24,49	34,53	44,68			
Summe:	100,00	99,99	99,99	100,01	100,00	100,00	99,99			

bengewässer waren vereist, die etwa Normalwasser führende Elbe war dagegen eisfrei. Am 20. 2. führte die Elbe etwa mittleres Hochwasser, das große Teile der Elbaue unter Wasser setzte. Auch am 1. 4. war der Wasserstand der Elbe noch leicht erhöht, doch uferete der Strom kaum noch aus. Lediglich sehr tiefliegende Bereiche waren flach überstaut.

3. Ergebnisse: Auf die Darstellung der absoluten Werte der Zählergebnisse wird verzichtet. Aus Tabelle 1 sind die spezifischen Werte je 10 Elbekilometer, aus Tabelle 2 die Dominanzen ersichtlich.

Dipl.-Ing. Lothar Plath, 252 Rostock 22, Rigaer Straße 18

Zur Verhaltensweise eines jungeführenden Brandganspaars in der Elbtalniederung

Von Gerd Zörner

Durch Bestandszunahmen, vor allem im Bereich der Nordsee und wahrscheinlich durch Veränderung bzw. Wandlung des ehemals terrestrisch-süßen Elbwassers zu einem verunreinigten, \pm brackigen Wasser, verursacht durch Siedlungs- und Industrieabwässer, siedelten sich in den 60er Jahren Brandgänse (*Tadorna tadorna*) auch im Gebiet der Mittel-elbe zwischen der Tanger- und Ohremündung, etwa 220 km von der Meeresküste entfernt, an.

Nach LOOSE und LIPPERT (1967) sowie LIPPERT (1967) brüteten 1967 zwei Paare bei Tangermünde und 1969 sowie 1970 nach BIRTH und NICOLA (1972) im Elbtal westlich von Burg erfolgreich. Die Brandgänse brüten im Mittel-elbegebiet in einer neuen Umwelt im Vergleich zu den hauptsächlich besiedelten flachen Sand- und Wattküsten bzw. Flußmündungen. Die Elbe, auf die die wenige Tage alten Jungen geführt werden, ist durch schwankende Wasserführung und durch sichteinengende Deiche, Buhnen, z. T. Gesträuch und stärkeren Schiffsverkehr gekennzeichnet.

Im Bereich der Ohremündung konnte Verfasser mehrfach Brandgänse beobachten. Am 14. 7. 1970 machte ich folgende, die von NAUMANN (1905) beschriebene starke Anpassungsfähigkeit der Brandgänse unterstreichende Beobachtungen, die für das Elbegebiet charakteristisch sein können. Eine Brandgansfamilie (1/1 + 8 juv.) befand sich zwischen zwei Buhnen am Westufer der Elbe. Ich bemerkte sie gegen 6.00 Uhr. Sichtgeschützt durch eine Buhne näherte ich mich ihr; dabei flogen 2 Lachmöwen hastig ab. Dadurch aufmerksam gemacht, sammelten sich die juv. um das Weibchen, während das Männchen zur Strommitte schwamm, den Kopf stromaufwärts gerichtet, sich stromabwärts treiben ließ, wobei der Vogel das gegenüberliegende Ostufer ansteuerte. Er ließ sich so lange treiben, bis er Einsicht in die betreffenden stromabwärts hinter seiner Familie liegenden Buhnen nehmen konnte. Er äugte und überzeugte sich, daß alles normal war (ich lag inzwischen im hohen Gras des Buhnenfußes), schwamm wieder ein Stück stromaufwärts und flog dann niedrig ca. 1 m über dem Wasser in das Buhnenzwischenstück zu dem Weibchen und den juv. zurück. Um 9.00 Uhr wiederholte sich dieser Vorgang ohne einen für mich sichtbaren Grund. Diesmal schwamm das Männchen nur bis fast zur Strommitte. Von 7.00 bis 9.30 Uhr schwamm das Männchen zweimal zur Buhnenmitte bzw. -spitze, ging aus dem Wasser und lief auf die

Buhne und sicherte. Ohne Beunruhigung flog es dann zurück zu den anderen. Das Weibchen schwamm mit den juv. in lockerer Form wie zuvor zwischen 2 Bühnen nahrungssuchend umher. Gegen 8.00 Uhr schwamm das Weibchen zur Bühnenspitze, an deren Fuß ich lag, kam aus dem Wasser, lief bis etwa zur halben Höhe der Buhne und alle juv. folgten. Das Männchen kam zuletzt und lief bis zum Bühnenkamm, auf dem auch das Weibchen war. Die Brandgänse standen, die juv. in halber Bühnenhöhe, und schliefen von ca. 8.00 bis 8.45 Uhr. Während dieser Zeit wechselten sich Männchen und Weibchen mit der Wache ab, indem einer immer die Augen geöffnet hatte und sicherte. Alle juv. schliefen, den Kopf teilweise auf dem Rücken. Vorbeifahrende Schiffe wurden dabei nicht als Störung empfunden, auch kleinere, näher vorbeifahrende Motorboote nicht. Ich war zu diesem Zeitpunkt nur ca. 15 m von den Brandgänsen entfernt. Beide Altvögel waren bereits in der Kleingefiedermauser. Der rote Oberschnabelwulst des Männchens war sehr klein geworden im Gegensatz zu den Beobachtungen im Mai, und die Färbung war nicht mehr intensiv rot, sondern blaßrot. Die Federkiele der juv. waren aufgebrochen, doch herrschte das Dunenkleid vor. Sie hatten etwa ein Drittel der Größe der Altvögel. Durch hohe Wellen eines sehr nahe vorbeifahrenden Fahrgastschiffes (Schiffsgegenverkehr) aufgeschreckt, gingen alle Brandgänse wieder im gleichen Bühnenzwischenstück ins Wasser. Zweimal standen alle am Strand zwischen den Bühnen, suchten nach Nahrung und putzten sich. Bis 9.30 Uhr blieben sie in diesem Bühnenbereich, um dann in südlich gelegene Teile zu schwimmen. Die juv. schwammen dabei sehr dicht an der Buhne vorbei, offensichtlich die Strömung meidend.

Während der Beobachtungszeit rief das Männchen mehrere Male warnend. Die nicht sehr lauten Rufe waren eine Art schnurrendes Knarren mit vielen Rrrrr's, das wie ein Fauchen zu vernehmen war. Die juv. waren bei diesen Rufen aufmerksam und schwammen an das Weibchen heran.

Literatur:

- Bauer, K. M., und U. N. Glutz von Blotzheim (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2. Frankfurt a. Main.
- Birth, M., und B. Nicolai (1972): Die Brandgans, Brutvogel in der Elbaue bei Burg. Falke 19, 238—241.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Hampe, H., und A. Hinsche (1967): Eiderente und Brandgans bei Wittenberg. Apus 1, 142.
- Lippert, W. (1967): Ornithologisches Beobachtungsmaterial aus der Elbaue bei Tangermünde. Beitr. z. Vogelk. 13, 47—71.
- Loose, J., und W. Lippert (1967): Brandgansbrut in der Elbaue bei Tangermünde. Beitr. z. Vogelk. 12, 373.
- Naumann, J. F., und C. R. Hennicke (1897—1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. IX. Gera-Untermhaus. (Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Altmark)

Abweichende Horststandorte des Mäusebussards

Von Rudolf Ortlieb

Daß Mäusebussarde (*Buteo buteo*) keine speziellen Biotopansprüche hinsichtlich des Horststandortes stellen, ist bekannt. Horste gibt es von niedrigen Standorten in 4 bis 5 m Höhe bis in Höhen über 20 m. Ebenso spielt die Bestandsdichte keine wesentliche Rolle, wie beispielsweise bei Rotmilan und Habicht, wo ein deutlicher Trend zu erkennen ist. Die Mäusebussardhorste sind inmitten von Beständen ebenso wie an ihren Rändern zu finden. Jedoch wird der Wald einschließlich Feldgehölze bevorzugt. Die in der Feldflur auf einzelnen Bäumen horstenden Bussarde sind eine Seltenheit geblieben.

In den letzten Jahren, verstärkt jedoch 1975, traten im Kreis Eisleben gehäuft derartige Feldbruten auf. Die Ursachen sind in einer Zunahme der Art zu suchen, bedingt durch die milden Winter 1973/74 und 1974/75. Auch andere Vogelarten konnten dadurch ihre Bestände verbessern (Eulen, Turmfalke, Eisvogel u. a.).

Bemerkenswert ist, daß im Kreis Eisleben neben vier Hochspannungshorsten (1974/75) sogar eine Bodenbrut (1974) entdeckt werden konnte. Des weiteren wurden Horste im Boxtal bei Benndorf auf einem Pflaumenbaum in einer Pflaumenbaumgruppe in nur 3 m Höhe (1974, 2 Junge); auf einem Kirschbaum in einer Kirschplantage (1975, 4 m Höhe) zwischen Eisleben und Helbra (D. Egeling und A. Sperandio); in einer Pappel im Weißen Tal bei Helbra (1975, G. Kloseck) sowie in den Bäumen des Parkbades „Anna“, Helbra, (1975, G. Kloseck) gefunden.

Das Vorhandensein des Bodenhorstes wurde mir durch den Jagdleiter K. Wendrich mitgeteilt, mit dem ich am 1. 5. 1974 den Platz besichtigte, ihn aber ausgeraubt vorfand (Täter unbekannt). Der Horst konnte jedoch noch in Augenschein genommen werden. Er befand sich zwischen Erdborn und Hornburg auf dem Plateau eines mit größeren Feldsteinen belegten, etwa 30 m hohen Hanges, unmittelbar zwischen einigen dieser Steine. Es wurde auffallend wenig Horstbaumaterial verwandt, so daß der Boden gerade davon bedeckt war. Die Mulde bestand aus feinem trockenem Gras und war deutlich ausgeprägt. Kleinfingerstarke Kirschbaumäste und bis bleistiftstarke Pflanzenstengel bildeten das übrige Horstmaterial bzw. den Horstrand. In unmittelbarer Nähe, vor allem unterhalb des Hanges, befanden sich Obst-, überwiegend Kirschbäume, sowie einige Weiden. Nach Aussagen des Entdeckers, H. Franke, vor dem der Bussard vom Horst abflog, befanden sich 2 Tage zuvor noch 2 Eier im Horst.

Das Horsten auf Hochspannungsmasten war bisher unbekannt, auf jeden Fall was den behandelten Raum anbetrifft. Lediglich HAENSEL und KÖNIG (1974) beschreiben einen Hochspannungshorst für das nördliche Harzvorland. Entgegen den bekannten Hochspannungshorsten des Fischadlers in Mecklenburg, die immer im Mittelpunkt der Masten angelegt sind (MOLL, 1962), befanden sich die hier beschriebenen vier Mäusebussardhorste alle auf den Seitenträgern und hier in der Mitte derselben. Ob die Horste alle vom Bussard selbst erbaut oder ob alte Rabenkrähennester angenommen und ausgebaut wurden, ist unbekannt.

Nester der Rabenkrähe befanden sich in 3 Fällen auf den nächsten Masten.

Horst I: 1000 m südwestlich Helbra

1974 Horst besetzt, Bruterfolg ungewiß, 1975 Horst besetzt. Der brütende Altvogel wurde beobachtet. Am 28. 5. fand ich den Horst abgestürzt am Boden liegend vor. Zerbrochene Eier oder Spuren von vorhandenen Jungen

(Kalkspritzer) konnten nicht nachgewiesen werden. Ob Horstfrevell vorlag oder der Horst durch Gewitterböen abstürzte, war nicht mehr zu ermitteln.

Horst II: 1000 m nordöstlich Helbra (Weißes Tal)

Nach Berichten von Jägern existierte dieser Horst ebenfalls bereits 1974, wobei Ästlinge beobachtet werden konnten. 1975 flogen 2 Junge aus.

Horst III: Feldflur zwischen Helbra und Eisleben (Oberhütte)

Dieser Horst wurde von mir 1975 entdeckt. 2 Junge kamen zum Ausfliegen. An diesem Horst hatte ein Altvogel nicht wie üblich seinen Standplatz auf dem Nachbarmast, sondern etwa 50 m vom Horstmast entfernt auf der Erde am Rande eines vergrasteten Feldweges auf einer kaum sichtbaren Erhöhung. Dieses Paar lieferte sich mit dem ebenfalls auf einem Hochspannungsmast brütenden benachbarten Rabenkrähenpaar heftige Luftkämpfe.

Horst IV: In der Nähe der Mittelhütte bei Eisleben

Mindestens 1 Jungvogel konnte kurz vor dem Ausfliegen im Horst festgestellt werden. Auch dieses Bussardpaar hatte Luftkämpfe mit zwei in der Nähe auf Hochspannungsmasten brütenden Rabenkrähen auszufechten. Die Entfernung der Hochspannungshorste untereinander betrug etwa 2000 bis 3000 m; die Entfernung der äußersten Horste zueinander etwa 4500 m Luftlinie.

Erwähnt sei noch ein Horst auf einem Hochspannungsmast am Tausendteich bei Röblingen, bei dem während einer Exkursion am 27. 4. 1975 nicht genau ermittelt werden konnte, ob er von einer Rabenkrähe oder vom Mäusebussard besetzt war.

Literatur:

Haensel, J., und H. König (1974):

Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum IX, 2, 68-70

Moll, K. H. (1962):

Der Fischadler. Neue Brehm-Bücherei Nr. 308. Wittenberg Lutherstadt.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbrette 9

Rotflügelbrachschwalbe am NSG Seeburg bei Gröningen (Kreis Oschersleben)

Von Hans-Jürgen Döhle

Am 28. 7. 1974 konnte ich gegen 14.30 Uhr an der Seeburg, einem Erdfall nordöstlich von Gröningen mit etwa 6 ha freier Wasserfläche, eine Rotflügelbrachschwalbe — *Glaucopis trichocera* (L.) — beobachten. Dabei fiel an fliegenden Vogel der verhältnismäßig ruhige Flügelschlag, ein deutlich gegabelter Schwanz, der relativ kurze Schnabel und die rostroten Unterflügeldecken auf. Das letztgenannte Merkmal dient der Unterscheidung der beiden *Glaucopis*-Arten, worauf besonders HEYDER (1965) und STERBETZ (1974) hinwiesen. Die für ausgefärbte Brachschwalben charakteristische Umrandung des Kehlflecks konnte trotz bester Beobachtungsbedingungen nicht erkannt werden. Daher dürfte es sich hierbei um einen diesjährigen Vogel gehandelt haben. Nach LYHS und GÜNTHER (1972) erinnert *Glaucopis nordmanni* hinsichtlich ihrer Gestalt an Seeschwalben, ihre

Größe entspricht etwa der von Trauerseeschwalben. Diese beiden Habitusmerkmale treffen auch für *Glareola pratincola* zu. Die beobachtete Brachschwalbe jagte über der Seeburg und den angrenzenden Ackerflächen nach fliegenden Insekten, besonders in Richtung der nahen Sandgrube südlich der Seeburg. Einmal ließ sich der Vogel auf einer zum Teil abgetrockneten Schlammfläche zwischen Schilfgürtel und freier Wasserfläche im Westteil der Seeburg nieder, um aber bald wieder der Insektenjagd nachzugehen. Dieses Rasthabitat zeigt gute Übereinstimmung mit dem von LYHS und GÜNTHER für *G. nordmanni* beschriebenen.

In der Literatur finden sich wenige gesicherte Nachweise für das Vorkommen beider *Glareola*-Arten auf dem jetzigen Territorium der Bezirke Halle und Magdeburg. So gibt es aus neuerer Zeit neben der Beobachtung von LYHS und GÜNTHER vom 3. 9. und 10. 9. 1972 nur noch den Nachweis einer ebenfalls jungen *G. nordmanni* vom Helme-Stausee bei Kelbra-Auleben (Bezirksgrenze Halle-Erfurt) vom 14. 8. 1969 (HEYER, 1970). Für das benachbarte Gebiet der BRD existiert ein weiterer Nachweis einer Schwarzflügelbrachschwalbe vom 27. 7. 1968 aus der Umgebung von Salzgitter (JUNG, 1971). Eine ältere Mitteilung findet sich bei HEYDER (1935), in der es heißt: „1 Ex. 6. 6. 1812 bei Maxdorf b. Köthen erl. (NAUMANN; Vög. Mitteleur. Bd. 8, S. 113).“ Ferner berichtet GERBER (1929) von 1 juv. ♀ der Brachschwalbe, das am 8. 9. 1929 bei Großgörschen (Kreis Weißenfels) erlegt wurde. Der Autor gibt eine kurze Artbeschreibung, erwähnt aber nicht die Färbung der Unterflügel.

Offenbar galt zu dieser Zeit nur *G. pratincola* (HEYDER, 1965), so daß es hier wie auch bei HEYDER (1935) fraglich ist, ob es sich tatsächlich um *G. pratincola* gehandelt hat. Sogar aus neuerer Zeit wird unter *G. pratincola* die Schwarzflügelbrachschwalbe abgehandelt (JUNG, 1971). Über die systematische Selbständigkeit beider Arten besteht nach STERBETZ (1974) jedoch kein Zweifel.

Bei Meitzendorf nördlich von Magdeburg beobachtete ULRICH (1959) am 10. 7. 1956 ein Exemplar von *G. pratincola* oder *G. nordmanni*. BORCHERT (1927) berichtet von einem jungen Exemplar mit der Fundortangabe „Harz“, das sich im Museum Heineanum (1890) befindet. Diese Mitteilung ist allerdings nur mit größtem Vorbehalt als Nachweis für das Gebiet zu betrachten.

Die Beobachtung des besprochenen Exemplars vom NSG Seeburg stimmt jahreszeitlich gut mit den vorliegenden Beobachtungsdaten und denen weiterer Nachweise für das Gebiet der DDR überein (GLUTZ von BLOTZHEIM et al., 1977). Demnach kann man am wahrscheinlichsten im August mit dem Auftreten beider *Glareola*-Arten rechnen. Die vorliegende Beobachtung einer Rotflügelbrachschwalbe — *Glareola pratincola* (L.) — dürfte nach der mir zur Verfügung stehenden Literatur und kritischer Wertung älterer Mitteilungen über beobachtete Exemplare von *G. pratincola* der Erstnachweis dieser Art für die Bezirke Halle und Magdeburg sein.

Abschließend möchte ich den Herren Dr. K. Liedel und Dr. D. Mißbach für wertvolle Hinweise und ihre Hilfe bei der Literaturbeschaffung herzlich danken.

Literatur:

- Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Wiesbaden.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.

- Gerber, R. (1929): Brachschwalbe und Rostrote Uferschnepfe bei Leipzig. Orn. Mber. **37**, 186—187.
- Heyder, R. (1935): Über das Vorkommen von *Glareola pratincola* (L.) in Deutschland. Orn. Mber. **43**, 179—181.
- Heyder, R. (1965): Zu „Schwarzflügelige Brachschwalbe in der Uckermark“. Falke **12**, 283.
- Heyer, J. (1970): Schwarzflügelbrachschwalbe (*Glareola nordmanni*) in Thüringen, Thür. Orn. Rundbrief **16**, 34—35.
- Jung, K. (1971): Die Vogelwelt Salzgitters und seiner Umgebung. Hildesheim.
- Lyhs, H., und E. Günther (1972): Schwarzflügelige Brachschwalben (*Glareola nordmanni* NORDMANN) erneut an den Fischteichen bei Aulleben (Kreis Nordhausen). Naturk. Jber. Mus. Heineanum **7**, 119.
- Sterbetz, I. (1974): Die Brachschwalbe. Neue Brehm-Bücherei Nr. 462. Wittenberg Lutherstadt.
- Ulrich, A. (1959): Eine Brachschwalbe bei Magdeburg. Falke **6**, 33.

Hans-Jürgen Döhle, 301 Magdeburg, Scheffel-Privat-Straße 2

Beobachtungen an einem Schlafplatz des Bergpiepers bei Halle

Von Helmut Tauchnitz

In der Literatur werden Binnenlandfeststellungen von Wasserpiepern, die wohl in der Regel der Rasse *Anthus spinoletta spinoletta*, dem Bergpieper, angehören, oft einzeln aufgezählt, oder es erfolgt zumindest ein Hinweis auf die Seltenheit dieser Vögel. Es entsteht dadurch der Eindruck, daß Wasserpieper außerhalb ihres Brutgebietes als Durchzügler oder Überwinterer im mitteldeutschen Raum nur ausnahmsweise auftauchen. In den letzten Jahren mehrten sich im Bezirk Halle Einzelbeobachtungen, die erkennen ließen, daß zwischen Oktober und April regelmäßig mit ihnen zu rechnen ist. Dieses trifft besonders für das Gebiet um Halle zu, welches diesen Tieren auf Grund guter Rast- und Überwinterungsbedingungen, es sind immer eisfreie Flüsse, Bäche und Teiche vorhanden, guten Aufenthalt ermöglicht (gilt sicherlich auch für andere Gebiete mit gleichen günstigen Bedingungen).

Ab 1975 beobachtete, fing und beringte ich an einem Schlafplatz der Art im Gebiet der Saale-Elster-Aue im Südteil des Stadtkreises Halle. Auch bei Exkursionen in dieses Gebiet wurde größtes Augenmerk auf diese Vögel gelegt. Durch die Beobachtungen am Schlafplatz lernte ich die Wasserpieper sicher ansprechen. Vorherige Begegnungen mit diesen Tieren waren immer flüchtig, so daß sich nie ein bleibender Eindruck einprägen konnte. Das gute Kennenlernen der Art bewirkte, daß bei allen Beobachtungsgängen im Bereich der Aue südlich von Halle Wasserpieper bemerkt wurden. Wasserpieper sind tagsüber Einzelgänger bzw. es halten günstigstenfalls zwei bis drei Vögel zusammen. Deswegen können sie leicht übersehen oder wegen der Ähnlichkeit mit dem Wiesenpieper auch leicht verwechselt werden, mögliche Gründe für die bisher dargestellte Seltenheit, die sich für die Umgebung von Halle nicht mehr aufrechterhalten läßt.

Auch im Norden von Halle, im Bereich der Kläranlagen Trotha, konnte Schmiedel in den Jahren 1971—77 Gesellschaften von Wasserpiepern bemerken, die wahrscheinlich im dortigen Sumpfgelände schliefen. Schon seit

1965 beobachtete er in jeder Überwinterungsperiode tagsüber einzelne oder mehrere Tiere (SCHMIEDEL, 1968). Dieser weitere Hinweis auf das Wintervorkommen von Wasserpiepern läßt erkennen, daß der Schlafplatz im Süden von Halle keine Ausnahmerecheinung ist. Berücksichtigen muß man dabei, daß in beiden Fällen optimaler Lebensraum gegeben ist.

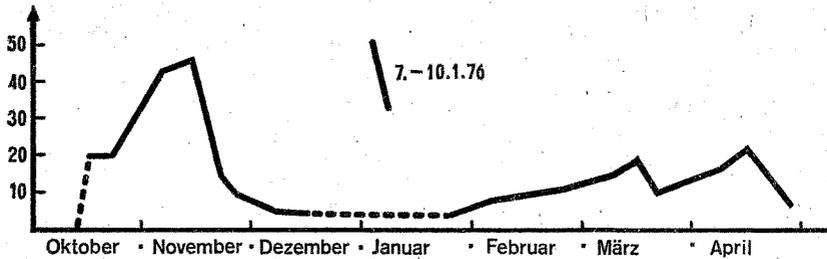
Beschreibung des Schlafplatzes

Das Schilfgebiet, welches den Wasserpiepern als Schlafplatz dient, liegt an der südlichen Stadtgrenze von Halle zwischen dem Ortsteil Osendorf und Döllnitz. Es hat eine Ausdehnung von ca. $1,2 \times 0,3$ km = 36 ha. Am Rande des Gebietes ist ein ca. 80 Meter breiter Auwaldstreifen, der bis an die Weiße Elster heranreicht. Ein Feld, unterschiedlich bepflanzt, eine Straße und ein Bahndamm schließen die andere Seite des Schilfes ab. 1975/76 war der Wasserstand, der von der Wasserführung der Weißen Elster abhängt, im Schilf normal, d. h. einige offene, nicht sehr tiefe Wasserflächen, Schilf — bis ca. 60 cm tief im Wasser stehend, trockene, verkrautete Flächen und auch trockene Seggen- und Schilfbestände wechselten miteinander ab. Zur Verdeutlichung sei gesagt, daß hier Bekassine und Zwergschnepe auf dem Zug bevorzugt rasten. 1976/77 lagen die Verhältnisse anders. Der zu trockene Sommer und Herbst 1976 bewirkten, daß das Gebiet völlig trocken lag. Obwohl in diesen beiden Jahren anders geartete Verhältnisse vorlagen, hatte das wenig Einfluß auf die Schlafplatzwahl der Wasserpieper. 1975/76 schliefen die Vögel bevorzugt im kniehohen, trockenstehenden Seggenras. Wegen der Beunruhigung durch das Fangen verlegten sie mehrmals ihren Schlafplatz innerhalb des Schilfgebietes, nächtigten aber immer über trockenem Untergrund. MESTER und PRÜNTE (1966) haben während zehnjähriger Beobachtungen an Schlafplätzen von Wasserpiepern im mittleren Ruhrtal die Tiere nur über mindestens knietiefem Wasser schlafend gefunden. 1976/77 bestand an dem von mir kontrollierten Schlafplatz für die Vögel überhaupt keine andere Möglichkeit, als über trockenem Grund zu schlafen.

Zeitlicher Ablauf der Beobachtungen

Die ersten Beobachtungen am Schlafplatz einfallender Wasserpieper erfolgten jeweils am 15. 10. Da fast täglich beobachtet wurde, scheint der Ankunftstag relativ genau zu sein. (Schmiedel sah die ersten Wasserpieper im Norden von Halle in den Jahren von 1971 bis 1976 zwischen 7. und 16. 10.). Bei Ankunft handelt es sich immer sofort um mehrere Tiere, deren Zahl aber nur schwer zu ermitteln war, da sie weit verstreut im Schilf einfielen und da sich in der ersten Zeit noch keine großen Schlafgesellschaften bildeten. 1975/76 hatten sich von Anfang bis Mitte November bis ca. 50 Vögel zum Nächtigen eingefunden, während es 1976/77 schon von Mitte Oktober bis Mitte November größere Zahlen (bis ca. 40) waren. Im Dezember 1975 konnte, bedingt durch stürmisches Wetter und Hochwasser, nicht beobachtet werden. Im Januar 1976 übernachteten zwischen 30 und 50 Tiere. 1976/77 hielten sich von Dezember bis Januar nur immer zwischen fünf und zehn auf. Von Ende Februar bis Mitte April stiegen dann in beiden Jahren die Zahlen der beobachteten Wasserpieper stetig an (Höchstzahl am 10. 4. 1976 mindestens 40 Tiere). Ende April waren alle Vögel abgezogen. Die Letztbeobachtung 1976 erfolgte am 26. 4. mit acht Tieren, und 1977 befanden sich am 23.—24. 4. noch mindestens vier Vögel am Schlafplatz.

Einen ähnlichen zeitlichen und zahlenmäßigen Verlauf des Geschehens an Schlafplätzen von Wasserpiepern schildern auch BERNDT (1956) und MESTER (1957).



Besetzung des Schlafplatzes. Mittelwerte der Jahre 1975/76—1976/77

Bei allen Exkursionen im Auegebiet wurden immer Wasserpieper bemerkt. In der Mehrzahl handelte es sich um überfliegende Vögel, zum Teil aber auch um an Gewässerrändern der Nahrungssuche nachgehende Tiere.

Beobachtungen in der näheren Umgebung (bis ca. 6 km)

1975/76

- 21. 10. 1 an Bach bei Planena
- 14. 12. 1+1, Saaleaue (Gnielka)
- 26. 12. 1+1+2, Sickerbecken bei Planena (1 Vogel mit Ring)
- 24. 1. 3+1, Rattmannsdorfer Kiesgruben
- 25. 1. 4, Planena (Gnielka)
- 1. 2. 3 bis 5 am Hochwasser, 0,5 km vom Schlafplatz entfernt
- 7. 2. 2 überfliegen mittags den Schlafplatz
- 15. 2. 2, Saaleaue (Gnielka)
- 14. 3. 2, Saaleaue (Gnielka)

1976/77

- 21. 10. 2, Rattmannsdorfer Kiesgruben
- 24. 10. 3, Sickerbecken bei Planena
- 31. 10. 1 gefangen und beringt + 3 beobachtet bei Planena
- 14. 11. 1+3, Saaleaue (Gnielka)
- 28. 11. 1 bei Dieskau
- 30. 11. 3 bis 4, Rattmannsdorfer Kiesgruben
- 5. 12. 1+2 bei Planena
- 12. 12. 2, Saaleaue (Gnielka)
- 19. 12. 1, Sickerbecken bei Planena (Gnielka)
- 9. 1. 3 bis 4, Sickerbecken bei Planena
- 16. 1. 2, Saaleaue (Gnielka)
- 13. 2. 1+1, Saaleaue (Gnielka)
- 15. 2. 2, Saaleaue (Gnielka)
- 24. 2. 2 überfliegen mittags den Schlafplatz
- 27. 12. 1, Sickerbecken bei Planena + 1, Rattmannsdorfer Kiesgruben
- 6. und 10. 3. je 2 bis 3 überfliegen mittags den Schlafplatz

Diese Beobachtungen, zum Teil in der Zeit, in der am Schlafplatz nicht kontrolliert werden konnte, ermöglichen die Schlußfolgerung, daß die Pieper von Oktober bis April den Schlafplatz regelmäßig aufsuchten.

Verhalten am Schlafplatz

Tagsüber halten sich keine Wasserpieper in der Nähe des Schlafplatzes auf. Etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang bzw. vor einsetzender Dunkelheit kommen die ersten Vögel. Einzeln und in Gruppen von zwei bis vier erscheinen sie aus unterschiedlichen Richtungen und fallen weit ver-

streut in Schilf- oder Seggenbestände ein oder gehen an Tümpeln oder anderen Gewässerrändern nieder. Sie sind dabei sehr wenig ruffreudig und fliegen auch nur selten umher. Ihr Verhalten ist unauffällig. Erst etwa zehn Minuten vor völliger Dunkelheit gehen die Vögel noch einmal hoch, verweilen zum Teil kurz auf kahlen Bäumen, um dann in Trupps zwischen zehn bis 25 Tieren dem eigentlichen Schlafplatz zuzustreben. Dieser wird häufig rufend mehrmals umkreist und dann schlagartig aufgesucht. Hier hört sofort jede Aktivität auf. Auch Rufe werden nicht mehr vernommen. Der Abflug am Morgen erfolgt ebenfalls unauffällig. Bis auf wenige Tiere, die noch ein bis zwei Stunden nach dem Hellwerden an Wasserstellen in Nähe des Schlafplatzes verweilen, verschwindet die Masse der Vögel unmerklich. Einige dieser Verhaltensweisen beschreibt auch MESTER (1957).

Im Herbst und Winter 1976/77 schliefen weniger Wasserpieper im Schilfgebiet als 1975/76, evtl. wegen des veränderten Biotops (völlig ausgetrocknet) oder auch wegen möglicher Bestandsschwankungen, die sich in diesem Jahr auch bei anderen Arten bemerkbar machten. Die Vögel, es waren von Dezember bis Januar (1976/77) bis zehn, hatten eine nur lockere Bindung zueinander, verhielten sich sehr unauffällig und waren deswegen nur schwer zu finden. Um den 20. 2. 1977, durch Regenfälle und höheren Wasserstand der Weißen Elster hatten sich Gräben und Senken wieder mit Wasser gefüllt, erhöhte sich die Zahl der am Schlafplatz einfallenden Pieper. Ihr Verhalten entsprach jetzt wieder dem vom Herbst beschriebenen.

Beringung und Wiederfänge

1975/76 (Oktober bis April) konnten 33 Wasserpieper gefangen und beringt werden, 1976/77 sieben. Alle Vögel wurden in Japannetzen gefangen, die am Rande des schon Tage vorher gefundenen Schlafplatzes aufgestellt wurden. Kurz vor Dunkelheit erfolgte der Versuch, die Tiere auf die Netze zuzutreiben, was auch teilweise gelang, da die Pieper fast unmerklich nur wenig über den kniehohen Seggen davonhuschten und so den Fang möglich machten. Wiederfänge gelangen nicht. Nur am 22. 11. 1976 hing ein Wasserpieper im Netz, der einen Ring trug, aber, bevor er kontrolliert werden konnte, entkam. Die versuchten, aber erfolglos verlaufenen Kontrollfänge 1975/76 lassen vermuten, daß entweder noch andere Schlafplätze im Saale-Elster-Gebiet um Halle bestehen (siehe z. B. Halle-Trotha), zwischen denen ein Austausch stattfindet, oder, daß während der Monate Oktober-November und März-April in der Mehrzahl Durchzügler den Schlafplatz frequentieren.

Fangdaten 1975/76:

15. 10.	1	13. 3.	1
18. 10.	3	3. 4.	2
8. 11.	16	10. 4.	6
15. 11.	4	15. 4.	1

Am 26. 12. 1975 erfolgte ca. 3 km vom Schlafplatz entfernt die Beobachtung eines beringten Vogels. Dieser Wasserpieper versuchte, einen Artgenossen aus seiner Nähe zu vertreiben und machte so erst auf sich aufmerksam.

Geschlechtsangaben

Nach DIESSELHORST (1957) läßt sich anhand der Flügelmaße die Unterscheidung der Geschlechter vornehmen. Der Bereich der Überschneidungen ist nur gering: Männchen 87—96 mm; Weibchen 82—88 mm. Er untersuchte 17 Bälge, davon 13 Männchen und 4 Weibchen, wovon ein Männchen 87 mm und ein Weibchen 88 mm aufwies. Bei einem Großteil der gemessenen Vögel läßt sich also mit relativer Sicherheit eine Geschlechtsunter-

scheidung vornehmen. Ein von mir gesammelter und dem Wissenschaftsbereich Zoologie der MLU Halle zur Verfügung gestellter Vogel mit dem Flügelmaß 86 mm erwies sich nach der Sektion als diesjähriges Weibchen.

Flügelmaße der gefangenen Wasserpieper

mm	82	83	84	85	86					
Anzahl	2	1	4	3	4					Gesamt: 14
mm	87	88								
Anzahl	1	3								Gesamt: 4
mm	89	90	91	92	93	94	95	96		
Anzahl	3	2	5	5	5	1	1	—		Gesamt: 22

Die Schlußfolgerung ist erlaubt, daß von den 40 Tieren 14 als Weibchen und 22 als Männchen einzuordnen sind. Vier liegen im Überschneidungsbereich und lassen keine Festlegung zu. DIESELHORST (1957) stellt die Frage, ob Männchen und Weibchen verschiedene Überwinterungsgebiete haben, kann aber keine Antwort geben, da sein Material zu gering ist. Nach den 1975 bis 1977 von mir gesammelten Maßen muß sie für den Schlafplatz bei Halle verneint werden. Das Zahlenverhältnis Männchen und Weibchen 22:14 (61,1 % : 38,9 %) entspricht im Prinzip auch dem anderer Arten.

Rassenzugehörigkeit

Nach JOHNSON (1970) sind im Ruhekleid befindliche Vögel im Felde auf ihre Rassenzugehörigkeit nicht sicher anzusprechen. Die Färbung der äußeren Steuerfedern, einziges Kriterium während dieser Phase, soll nicht zu erkennen sein. Sichtbeobachtungen, die entsprechende Aussagen machen, werden nicht anerkannt.

Dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen. Bei guten Sichtbedingungen ist eine Unterscheidung zwischen dem Felsenpieper, *Anthus spinoletta littoralis*, und dem Bergpieper, *Anthus spinoletta spinoletta*, sehr wohl möglich. Der mir aus winterlicher Jahreszeit von Ostsee-Exkursionen gut bekannte Felsenpieper ist düstergrau gefärbt, während der im Binnenland auftauchende Bergpieper eine mehr grau-bräunliche Färbung hat. Auch die Schwanzkanten sind ein gut bemerkbares Unterscheidungskriterium. Bei den Küstenvögeln waren aus acht bis zehn Metern Entfernung beim laufenden und fliegenden Vogel keine Färbungsunterschiede der Steuerfedern zu sehen. Sie hatten alle das gleiche düster-graue Aussehen, während die Binnenlandvögel gut erkennbare weiße bzw. sehr helle Schwanzkanten hatten. Befindet sich der Vogel in der Hand, ist die Bestimmung eindeutig. Alle gefangenen und untersuchten Wasserpieper gehörten der Rasse *Anthus spinoletta spinoletta*, dem Bergpieper, an.

Mauserangaben

Von zwei am 3. 4. gefangenen Vögeln mauserte ein Tier. Das Kleingefieder am Oberkopf war schon grau und Kehle und Brust zeigten beginnende Rahmfärbung, noch mit bräunlichen Federn durchsetzt. Auch der Überaugenstreif, im Herbst und Winter hell, hatte jetzt gleiche Färbung wie Kehle und Brust. Unter der Oberfläche des Kleingefieders begannen sich viele Blutkiele zu öffnen. Am 10. 4. gingen sechs Bergpieper in die Netze, die in unterschiedlichen Stadien Kleingefieder mauserten. Der letzte in diesem Frühjahr gefangene Vogel (15. 4.) hatte gleiches Aussehen. Vom Großgefieder befanden sich die Hand- und Armschwingen bei den Herbstfängen in sehr gutem Zustand, evtl. zu diesem Zeitpunkt frisch gemausert bzw. bei den Jungvögeln noch nicht abgenutzt. Bei den im Frühjahr kon-

trollierten Tieren machten sie ebenfalls noch einen guten Eindruck. Es waren nur geringe Abnutzungerscheinungen zu bemerken. Die Steuerfedern erschienen im Herbst bei dem größten Teil der Vögel in sehr gutem Zustand. Nur bei wenigen Tieren zeigten sie sich zerschlossen und zugespitzt. Im Frühjahr, am 10. 4., hatten vier von sechs gefangenen Vögeln die mittleren Steuerfedern schon erneuert bzw. standen kurz vor Vollendung, während die anderen Federn zum Teil sehr starke Zerschleißerscheinungen aufwiesen und sich kurz vor dem Ausfallen befanden.

Zusammenfassung

Beobachtungen und Beringungen an einem Schlafplatz von Wasserpiepern in den Überwinterungs- bzw. Durchzugsperioden der Jahre 1975/76 und 1976/77 im Süden von Halle lassen vermuten, daß es sich hier um einen traditionellen Schlafplatz dieser Art handelt. Es gelang, in diesem Zeitraum 40 Vögel zu fangen und zu beringen. Alle Tiere gehörten der Rasse *Anthus sp. spinoletta*, dem Bergpieper, an. Die Flügelmaße, Kriterium zur Unterscheidung der Geschlechter, ergaben 22 Männchen und 14 Weibchen. Der zeitliche Verlauf der Besetzung des Schlafplatzes und einige Verhaltensweisen werden beschrieben. Die ersten Bergpieper erschienen am 15. 10., die letzten befanden sich am 26. 4. im Schilfgebiet. Als Höchstzahl wurden an mehreren Tagen mindestens 50 Vögel gezählt.

Literatur:

- Berndt, R. (1956): Zum Durchzug des Wasserpiepers (*Anthus spinoletta* [L.]) im nördlichen Deutschland. Vogelwelt **77**, 15—18.
- Diesselhorst, G. (1957): Nach Geschlechtern getrennter Überwinterungsraum beim Wasserpieper? Vogelwelt **78**, 195—196.
- Johnson, I. G. (1970): The Water Pipit as a Winter Visitor to the British Isles. Bird Study **17**, 297—319.
- Mester, H. (1957): Ein winterlicher Schlafplatz des Wasserpiepers. Vogelwelt **78**, 185—189.
- Mester, H., und W. Prünke (1966): Wie häufig zieht der Felsenpieper tatsächlich durch das deutsche Binnenland? *Anthus* **3**, 33—43.
- Schmiedel, J. (1968): Der Wasserpieper im Stadtkreis Halle/S. *Apus* **1**, 247—249.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle, Südstraße 47

Brutvorkommen des Schlagschwirls im Kreis Wittenberg

Von Manfred Schönfeld

Im Zuge der fortschreitenden Erweiterung des Areals der Art in westlicher Richtung gelangt der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) in den letzten Jahren offenbar immer häufiger auch in geeignete Habitate des Bezirkes Halle. Dies folgt sowohl aus einer Reihe von Veröffentlichungen, wonach Tuchscherer am 8. 5. 1968 1 ♂ am Crassensee, Kr. Wittenberg, verhörte und am 4. 9. 1969 ein Exemplar am Schönitzer See, Kr. Gräfenhainichen, feststellen konnte (TUCHSCHERER, 1970; 1971). UFER (1972) verhörte dann ein weiteres ♂ am 24. 5. 1970 bei Merseburg, welches er am 30. 5. 1970 durch Japannetzfang bestätigen konnte und TAUCHNITZ (1974) kontrollierte vom 7. 6. bis 20. 6. 1972 ein ♂ südlich von Halle durch „Verhören“ und Japannetzfang. Auch die Fangstatistik der Beringer des Bezirkes Halle zeigt das immer häufigere Auftreten der Art an. So konnten 1969, 1970, 1972 und 1974 je ein Exemplar und 1975 bereits drei Exemplare gefangen werden.

Nachdem es Zuppke und Schönfeld bereits am 28. 5. 1975 gelungen war, ein singendes ♂ mehrere Stunden in einem größeren, stark verwachsenen Gartengelände in unmittelbarer Nähe eines kleinen Teiches inmitten der Stadt Wittenberg zu verhören, konnte dann 1977 der Brutnachweis erfolgen. Am 28. 5. und 30. 5. 1977 konnte Schönfeld ein singendes ♂ in seinem ständigen Kontrollgebiet südwestlich von Wittenberg feststellen.

Das ♂ zeigte Revierverhalten und konnte am 30. 5. 1977 gefangen sowie am 30. 6. 1977 zweimal am gleichen Ort durch Fang kontrolliert werden. Parallel dazu hatte Zuppke ein weiteres ♂ (unberingt) am 11. 6. 1977 aus nur wenigen Metern Entfernung in ca. 300 m Abstand vom Revier des ersten ♂ über eine Stunde verhören können. Der Nachweis des ♀ und eines oder sehr wahrscheinlich zweier flügger Jungvögel gelang am 30. 6. 1977, wobei das ♂ beim Abflug des ♀ mit einem gefütterten Jungvogel sehr aufgeregt reagierte, „zick-zick“-Rufreihen hervorstieß und zum 3. Male an diesem Tag in das noch an der gleichen Stelle stehende Japannetz geriet.

Das Habitat des Schlagschwirls im Untersuchungsgebiet war charakterisiert durch lockere Gruppen von Weidenbüschen (2 bis 3 m hoch) inmitten 0,8 bis 1,2 m hoher Bodenvegetation, Deckungsgrad etwa 90 %, bestehend aus Brennessel, Nachtschatten, Klebkraut und anderen Staudenbildnern. Eine ausführliche Übersicht über Merkmale von Schlagschwirlbiotopen stellte LEISLER (1975) zusammen.

Der Schlagschwirl hatte seine Singwarten (mindestens 3) in Weidenbüschen in etwa 1,2 bis 2,0 m Höhe, in der Regel 0,5 m über der Krautschicht, an denen er sehr zäh festhielt und die sich, im Gegensatz zu denen der zahlreich in der Umgebung brütenden Feldschwirle (*Locustella naevia*), gut gedeckt inmitten der Weidenbüsche befanden.

Der Feldschwirl liebt dagegen Einzelbüsche, Jungbäume, Stauden in freier Lage und singt dann auch sehr oft freisitzend, allerdings meist nie in Höhen über einem Meter. Die Größe des belegten Reviers betrug 40×60 m.

Der Nachweis zweier, mindestens jedoch eines ♂ des Schlagschwirls im Zeitraum 28. 5. bis 20. 7. 1977 und die Feststellung eines ♀ mit mindestens einem flügger Jungvogel können auch ohne Nestfund, der bei allen Schwirln ohnehin problematisch ist, als sicherer Brutnachweis gelten.

Literatur:

Forchner, K., bzw. Stiefel, A. (1965–1975): Beringungsergebnisse des Bezirks Halle. (Vervielfältigte Rundschreiben)

Leisler, B. (1975): Die Bedeutung der Fußmorphologie für die ökologische Sonderung mitteleuropäischer Rohrsänger (*Acrocephalus*) und Schwirle (*Locustella*). *J. Orn.* **116**, 117–153.

Tauchnitz, H. (1974): Schlagschwirl südlich Halle. *Apus* **3**, 130.

Tuschcherer, K. (1970): Beiträge zur Vogelwelt des östlichen Teiles des Wörlitzer Winkels (III). *Apus* **2**, 38–40.

—, (1971): Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels IV. *Apus* **2**, 186–189.

Ufer, W. (1972): Schlagschwirl bei Merseburg. *Apus* **2**, 285.

Dr. Manfred Schönfeld, 46 Wittenberg Lutherstadt, An der Bastion 8

Eine Auenbrut der Weidenmeise im Mittelbegebiet

Von Alfred Hinsche

Am 14. 5. 1972 wurden meine Frau und ich bei einer Greifvogelhorstkontrolle in der Elbaue auf 2 Weidenmeisen (*Parus montanus*) aufmerksam, die lebhaft riefen und sich durch unser Stehenbleiben sichtlich erregten.

Kaum in Deckung getreten, flog eine der Meisen einen Baumstumpf an und schlüpfte in ein Loch ein. Kurz danach zeigte ein futtertragender zweiter Vogel, daß eine Brut versorgt wurde. Während unseres Aufenthaltes flogen beide Weidenmeisen fortlaufend zum Füttern ein und aus, ohne sich weiter beeinträchtigt zu fühlen. Durch dringende andere Arbeiten konnten wir in den nächsten Tagen keine Kontrolle dieser Brut vornehmen, es haben sich jedoch einige verständigte Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Dessau das hierorts seltene Vorkommen angesehen.

Das Gebiet, in dem der Brutort gefunden wurde, liegt im Forst Luisium (LSG Mittlere Elbe, 12.18 E, 51.53 N, 59 m NN), etwa 6 km NE von Dessau-Stadtmitte, aber bereits auf dem Territorium des Kreises Gräfenhainichen. Auf einem mit Schlick über Sand ausgewiesenen Boden stocken hier Auenwälder verschiedener Ausprägung (Hartholzaue = Fraxino-Ulmetum). Eingelagerte Senken mit mehr oder weniger starker Vernäsung sind meist mit Pappeln (*Populus spec.*) aufgeforstet. Am Rande eines solchen Pappelbestandes fanden wir den Nistort. Die Dichte dieses im mittleren Alter stehenden Pappelwaldes ist recht hoch. Außer einigen Jungeschen (*Fraxinus pennsylvanica*) und -eichen (*Quercus robur*) ist eine Strauchschicht kaum vorhanden. Dagegen bilden dichte, einförmige Brennesselbestände (*Urtica dioica*) die Feldschicht auf einer sehr humosen Bodenaufgabe.

Der Stubben, in den die Nisthöhle eingemeißelt worden war, hatte eine Höhe von 76 cm. Die Mitte des fast kreisrunden Einschlußes von 40 mm Ø lag 41 cm über dem Erdboden. Unter den aus Halmtelchen bestehenden Resten des Nestes lag eine Anzahl von hellen weichen (morschen) Holzspänen von maximal 30 mm Länge. Der Stubben war teilweise mit einem dicht dachziegelig auf ihm wachsenden Porling besetzt. Er stand nur wenige Meter von einem Waldweg. Die Entfernung zum Ufer der Elbe beträgt 300 m. Der Waldweg bildet die Grenze des Pappelzu dem in Richtung Elbe vorgelagerten, etwa 110 m tiefen Auenwald (Stieleiche und Esche mit starker Strauch- und Feldschicht). Der Waldrand wird hier von einer langen, schmalen und von Weiden (*Salix spec.*) umstandenen Flutrinne begleitet. Zwischen ihr und dem Elbufer liegen die hier 180 m breiten Hegerwiesen. Am Ufer stehen vereinzelt Baumweiden und hochstaudendurchwucherte Strauchweidenbüsche. Die Umgebung des Neststandortes kann somit als feuchter Auenstandort gekennzeichnet werden.

Autoren, soweit sie Angaben zu Weidenmeisen-Biotopen machen — HARTERT (1910), NIETHAMMER (1937), TISCHLER (1941), GEBHARDT/SUNKEL (1954), PEITZMEIER (1969), GLUTZ VON BLOTZHEIM (1962), VOOUS (1962) — betonen für die von der subalpinen bis herab zur planaren Stufe des westlichen palaearktischen Arealbereichs vorkommenden Rassen (*P.m.montanus*, *rhenanus*, *salicarius*, *borealis*), daß sie ein breites Biotopspektrum haben können hinsichtlich der Waldgesellschaften (nasser Erlenwald bis trockener Kiefernwald), doch wird allgemein die starke Bevorzugung des Nadelwaldes, besonders von Nadelholzkulturen (sowohl von Fichten als auch von Kiefern) hervorgehoben, wobei diesen eine wesentliche Bedeutung als Nahrungsbiotop zukommt. Pappel, Weide, Erle (*Alnus*), Birke (*Betula*), bzw. Baumstümpfe und morsche Baumspitzen sind aber zur Anlage der Nisthöhle unerlässlich, d. h. eingesprengte oder nahe gelegene Laubholzbestände. Solche Bedingungen werden im Raum der Mittelelbe offenbar erfüllt von den weiten Kiefernrevieren auf den pleistozänen sandigen Hochflächenbildungen des SW-Flämvings in Verbindung mit den in diese eingeschnittenen holozänen Bachtäler der Nuthe,

der Rossel, des Olbitzbaches und der anderen kleinen zur Elbe fließenden Gewässer, wie das die Funde von KOLBE (1966) und SCHUBERT (1977) bekunden. Die Forderung nach Nadelwald als weiterhin unerlässlich für einen Weidenmeisenbiotop ist bei dem hier besprochenen Auenvorkommen nicht unmittelbar erfüllt. Es ist wohl aber kein Zufall, daß der Brutort gerade gegenüber der Stelle des Elbtals liegt, an der die Nadelwaldbestockten Ausläufer der Flämingshochfläche bis hart an das N-Ufer der Elbe vorstoßen (in einer Breite von 2 km) und hier ein laubholzbestocktes, in die Terrasse eingeschnittenes Bachtal mit einem Höhenabfall von 71 m auf 58 m NN bei 2,5 km Bachtallänge (Kreuzbruch und Schwarzes Bruch) in die Elbe mündet, so daß die Entfernung des Brutortes zum nächsten Nadelwald (bzw. zum Bachmündungsbereich) nur 500 m beträgt. Das frühere Brutvorkommen am Olbitzbach — KOLBE (1966) — (69 m NN) liegt von diesem Auenstandort in etwa 2,5 km, das im Rosseltal bei Jeber-Bergfrieden — SCHUBERT (1977) — (102 m NN) in rund 12,5 km Entfernung, beide in NzE bzw. NNE.

Obwohl die vorstehend in die Betrachtung einbezogenen 3 Neststandorte Zufallsfunde sind, die bei der Erledigung anderer Aufgaben entdeckt wurden, und sicher sein dürfte, daß bei systematischer Durchforschung geeigneter Biotope ihre Zahl zu erhöhen gewesen wäre, muß die Weidenmeise im Mittelbegebiet zu den seltenen Vogelarten gerechnet werden. Das bezeugt auch die relativ geringe Anzahl von 38 mir zur Verfügung stehenden fremden und eigenen Beobachtungsdaten (27:11) aus den letzten 20 Jahren (1958—1977). Nur die Hälfte davon bezieht sich auf das eigentliche Auengebiet. In der Brutzeit (April—Juni) liegen von den 38 Beobachtungen 8, in der Nichtbrutzeit 30. Sie verteilen sich auf die

Monate:

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
5	6	3	6	2	0	1	1	3	2	3	6

Das kann kein repräsentativer Überblick sein, er besagt jedoch, daß Weidenmeisen in fast jedem Monat zur Beobachtung kamen. Mancher dieser Orte, in denen Weidenmeisen beobachtet wurden, kommt als Brutbiotop sicher nicht in Frage, es muß daher angenommen werden, daß sie durchaus in der Lage sind, Ortsveränderungen vorzunehmen, obgleich die meisten Autoren die Art als „Standvögel“ bezeichnen: KLEINSCHMIDT (zit. bei GEBHARDT/SUNKEL, 1954): „Es kam nun vor allem auf die Frage an, ob die Weidenmeisen zugewanderte Gäste — Weidenmeisen... werden im Herbst von einer Unruhe ergriffen, die eine Zugbewegung dieser Standvögel vortäuschen kann — oder Brutvögel sind.“

Die 3 Brutnachweise (21. 4. 1963: beim Höhlenbau, KOLBE, 1966; 14. 5. 1972: juv. werden gefüttert, HINSCHKE; 30. 5. 1976: juv. werden gefüttert, SCHUBERT, 1977) und die Beobachtung brutverdächtiger Paare fallen in die Zeit von Erstbruten. Hinsichtlich einer Zweitbrut sind die Angaben unterschiedlich. HOEHER (1972) meint: „Vermutlich nur eine Jahresbrut.“ GEBHARDT/SUNKEL (1954) schreiben: „Juli- und Augustbeobachtungen flügger Jungen legen den Gedanken einer zweiten Brut nahe“. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1962) schließlich zieht das gar nicht in Zweifel, wenn er sagt: „Zweitbruten sind bis zur Baumgrenze hinauf nicht selten.“

Aus vorstehenden Beobachtungsmaterial und den angeschlossenen Erörterungen wären die Anregungen abzuleiten:

Gebiete, in denen zur Brutzeit (April—Juni) die charakteristischen gedehnten däh-Rufe gehört werden, systematisch zu untersuchen. Besonders erwünscht wäre dies für die von Kiefernwäldern umgebenen, den Flä-

ming nach W, SW und S zur Elbe entwässernden Bachtäler mit ihren Erlen- und Birkenbrüchen sowie die Überganggebiete des Urstromtals der Mulde zur östlichen Mosigkauer Heide, ferner für die Bachtäler und Brüche der westlichen Mosigkauer Heide.

Beschreibungen von Fundstellen sollten mit möglichst sorgfältiger Beschreibung der Biotope einhergehen.

Nachgewiesene Bruträume müssen auch auf eine evtl. Zweitbrut hin untersucht werden. Wünschenswert wäre schließlich, in diesen Gebieten gleichzeitig auch auf das Vorkommen der Sumpfmeise (*Parus palustris*) zu achten.

Literatur:

- Gebhardt, L., und W. Sunkel (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt-M. Glutz von Blotzheim, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
- Hartert, E. (1910): Die Vögel der palaearktischen Fauna. Bd. I. Berlin.
- Hoeher, S. (1972): Gelege der Vögel Mitteleuropas. Radebeul.
- Kolbe, H. (1966): Über das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus montanus* Conrad) im Südfläming und im Mittelbegebiet. *Apus* 1, 45–47.
- Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. I. Leipzig.
- Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Münster.
- Schubert, P. (1977): Beitrag zum Vorkommen der Weidenmeise im Flämingvorland des Kreises Roßlau. *Apus* 4, 18–20.
- Tischler, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. Bd. I. Königsberg und Berlin.
- Vooüs, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg-Berlin.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Goethestraße 19

Beitrag zum Vorkommen der Weidenmeise im Flämingvorland des Kreises Roßlau

Von Peter Schubert

Nachdem KOLBE (1966; 1969) die bis dahin für das Mittelbegebiet und das südliche Flämingvorland bekanntgewordenen Nachweise der Weidenmeise (*Parus montanus*) zusammenstellte und somit ihr sporadisches Auftreten hervorhob, können diese durch nachfolgende Beobachtungen ergänzt werden.

Aus dem nördlichen wie auch dem nordwestlichen Teil des Kreises Roßlau lagen bis 1974 keine Weidenmeisen-Beobachtungen vor, obwohl die an Rossel und Nuthe vorhandenen Biotope dieser Art zusage. Während einer Exkursion in das im Nordwesten des Kreises gelegene Rathsbuch konnten am 30. 3. 1974 durch E. Schwarze und O. Schönau zwei Weidenmeisen im Westteil des Bruches nachgewiesen werden. An nahezu gleicher Stelle sah ich am 14. 4. 1974 2 Ex. Aus Zeitgründen konnte das Gelände in jenem Jahr nicht weiter kontrolliert werden.

1975 konzentrierten sich die Feststellungen im Raum zwischen Hundeluft, Weiden und Jeber-Bergfrieden (Kr. Roßlau). Am 12. 1. 1975 sah ich 1 Ex. nahe der Ortschaft Weiden. In einem Kiefernaltholz bei Hundeluft befanden sich am 19. 1. 1975 2 Weidenmeisen, die in ständiger Stimmführung zueinander standen. Im ehemaligen NSG Bräsen, Kr. Roßlau, beobachtete E. Schwarze am 10. 2. 1975 1 Ex. dieser Art. In der Folgezeit blie-

ben die Nachweise aus, da vorzugsweise in anderen Gebieten beobachtet wurde. Erst am 7. 9. 1975 vernahm ich wieder Rufe zweier Weidenmeisen in einem etwa 15jährigen Kiefernstangenholz unweit der Landstraße Jeber-Bergfrieden-Weiden.

Am 30. 5. 1976 gelang mir in Jeber-Bergfrieden ein Brutnachweis dieser Art. Um die im Schulgarten der POS sich aufhaltenden Sumpfrohrsänger zu fangen, hatte ich mehrere Spannetze aufgestellt. Bei einer fälligen Kontrolle wurde ich auf zwei schwarzplattige Meisen, die ich zunächst für Sumpfmeisen (*Parus palustris*) hielt, aufmerksam. Sie flogen unter leisen „si-si-si“-Rufen dem mit üppigen Baum- und Strauchdickicht bestandenen Hühnerauslauf der Schülerarbeitsgemeinschaft futtertragend entgegen. In einem kopfweidenartig anmutenden Birnbaum fand ich die Bruthöhle. Am Fuße des Baumes lagen feine Späne, die auch teilweise unterhalb des birnenförmigen Einfluges an der Borke haften. Da beide Altvögel in Höhlennähe halblaute „dä-dä“-Rufe verlauten ließen, die auch in der Folgezeit vernommen wurden, konnte es sich nur um Weidenmeisen handeln. Aus der Nisthöhle klangen die schon recht kräftigen Stimmen futterbetteinder Jungmeisen. Abends fing ich dann beide Altvögel, um sie zu beringen und Belegaufnahmen anzufertigen. Das Weibchen besaß noch einen ausgeprägten Brutfleck. Die Fütterung der Jungvögel wurde hiernach sofort wieder aufgenommen. Beide Elterntiere verfütterten fast ausschließlich die grünen Raupen des Eichenzipfelfalters (*Zephyrus quercus* L.), die sie im Gebiet des sich anschließenden Landwehrgrabens, Teil des LSG Fläming, wo Eiche und Kiefer dominieren, zahlreich vorfanden. Bei einer Kontrolle in den Nachmittagsstunden des 2. 6. fand ich die Höhle noch besetzt vor, was am 3. 6. nicht mehr der Fall war. Der Birnbaum, in dem sich die Nisthöhle befand, hat einen \emptyset von 11,5 cm. Das Einflugloch liegt in 1,90 m Höhe (es wurde nach dem Ausfliegen der Jungen von einem Buntspecht erweitert).

Die natürliche Grenze des Schulgartens wird von einem der sogenannten Landwehre anliegenden, aus Kiefern und Eichen bestehenden Restwaldstreifen gebildet, wohin die Nahrungsflüge der Meisen stets führten. Im SE schließt sich ein 50-60jähriges Kieferngehölz an, das durch die Roselniederung und die Landstraße Jeber-Bergfrieden-Weiden begrenzt wird.

Mit dem Zeitpunkt des Ausfliegens der Jungen wurden im Brutgebiet sowie in dem angrenzenden Waldgebiet keine Weidenmeisen mehr angetroffen, was eine sofortige Abwanderung der Familie wahrscheinlich macht.

Am 4. 11. 1976 hörte ich in einem 12jährigen Kiefernstangenholz bei Jeber-Bergfrieden eine rufende Weidenmeise, die am 9. 11. dort gefangen und beringt wurde. Ebenfalls in einem Kiefernstangenholz rief am 15. 1. 1977 1 Ex. nahe dieser Ortschaft. Ein zweiter Brutnachweis ging mir 1977 dadurch verloren, daß auch hier ein Buntspecht das Einflugloch der Höhle von einem Paar Weidenmeisen erweiterte und dadurch für diese unbrauchbar machte. Die Höhle war in eine abgebrochene Erle in etwa 2 m Höhe gezimmert worden. Ich hatte sie am 22. 5. 1977 entdeckt.

Im Gebiet der Alten Elbe bei Klieken und am Sarensee wird die Weidenmeise regelmäßiger angetroffen (Schwarze mdl.). Unter Umständen erfuhr diese Art im letzten Jahrzehnt eine Ausdehnung ihres Verbreitungsgebietes, was sich auch im genannten Gebiet des Kreises Rosslau widerspiegeln könnte. Es bleibt abzuwarten, inwieweit weitere Beobachtungen oder gar Brutnachweise das Bild des Vorkommens der Weidenmeise abrunden werden.

Literatur:

- Koch, M. (1963): Wir bestimmen Schmetterlinge. I. Tagfalter Deutschlands, 3. Auflage, Radebeul.
- Kolbe, H. (1966): Über das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus montanus* Conrad) im Südfläming und im Mittelbegebiet. *Apus* 1, 45—47.
- , — (1969): Weitere Vorkommen der Weidenmeise im Mittelbegebiet. *Apus*, 1, 297.
- Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Hauptstraße 31 (Fach 106)

Zur Geschichte einer ehemaligen Kolonie der Saatkrähe im Mühlenholz bei Havelberg

Von Lothar Plath

In seinem Beitrag über die an der Pritzwalker Kirche nistenden Saatkrähen erwähnte BENECKE (1970) eine ehemals im Mühlenholz bei Havelberg bestehende bedeutende Brutkolonie der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*). In dem etwa 2 km nordwestlich von Havelberg an der Elbe gelegenen und dem Havelberger Stadtgebiet zugehörigen Mühlenholz, einem Ulmen-Eschen-Stieleichen-Auenwald der Elbaue, ist diese Kolonie vor Jahrzehnten erloschen. Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Vogelwelt des nordöstlichen Elb-Havel-Winkels habe ich in den letzten Jahren versucht, auch Angaben über diese ehemalige Kolonie zu sammeln. Obwohl das nun vorliegende Material Lücken aufweist, die wohl heute nicht mehr geschlossen werden können, scheint es mir für den ornithologisch Interessierten von so allgemeinem Interesse zu sein, daß ich es nachfolgend im Zusammenhang dargestellt habe. Für Hinweise habe ich zahlreichen älteren Havelberger Bürgern zu danken, insbesondere den Damen F. Glogau und M. Leppin und den Herren R. Giese und E. Marks.

Über den Zeitpunkt der ersten Ansiedlung fehlen Angaben. R. Giese kannte die Kolonie seit mindestens 1903, zu dieser Zeit besaß sie bereits ein erhebliches Ausmaß. Die Zahl der jährlich besetzten Nester gibt er mit etwa 3000 an. Unabhängig von R. Giese nennt auch BENECKE (1970), der die Kolonie zwar selbst nicht kennengelernt hatte, ebenfalls 3000 Nester. BENECKE (briefl. Mitt.) bezog seine Angaben von dem Jederitzer Förster G. Schawitzki, der aber erst seit 1953 in der Gegend ansässig ist und sich wiederum auf mündliche Mitteilungen des seit 1914 im Mühlenholz tätigen Försters H. Glogau, der 1973 verstorben ist, bezog (Schawitzki mündl.). Eine Vorstellung über die Größenordnung vermittelt auch ECKSTEIN (1909), wenn er schreibt: „Die städtischen Forsten von Havelberg enthalten eine Kolonie, welche 20 Morgen Waldfläche bedeckt“, die Zahl der Nester bezeichnet er als „unzählig“. — Die Saatkrähen nisteten auf Eichen und Rüstern in zwei durch den Elbdeich getrennten Waldstücken; die beide eben wegen der zahlreich vorhandenen Krähen als „Krähenheide“ bezeichnet wurden. E. Marks, der die Kolonie noch aus eigener Anschauung kannte, schreibt u. a. in der „Volksstimme“, Kreisausgabe Havelberg, vom 16. 5. 1976: „In den zwanziger Jahren waren noch in jeder Eiche der beiden Waldungen sechs bis zehn Krähenester zu finden“.

Die der Kolonie zur weiten Popularität verhelfende kommerzielle Nutzung setzte 1907 ein (R. Giese mündl.). Die Schiffvereine zu Magdeburg, Dresden und Außig (heute Usti nad Labem) beklagten sich in einer an den Chef der Elbestrom-Bau-Verwaltung gerichteten Eingabe 1885 über den Mangel

an Sicherheitshäfen an der Elbe, da bei plötzlich einsetzendem Frost eine große Zahl befrachteter Kähne schutzlos auf dem offenem Strom den Gefahren des Eises ausgesetzt war. In der Folge wurde ein Elbtalarm am Mühlenholz zu einem Winterhafen vertieft. 1891 war der Ausbau beendet. Während des strengen Winters 1892/93 frequentierten diesen Liegehafen z. B. 6 Dampfer und 70 Kähne. Der die an dieser Stelle angelegte Gierfähre über die Elbe betreibende Fährmeister erhielt gleichzeitig die Konzession, auf einem besonders eingerichteten Kahn die Schank- und Gastwirtschaft auszuüben (ZOELLNER, 1894). 1903 ließ der Schiffer und Fährmeister A. Giese auf der Stutzerschen Werft in Havelberg eine schwimmende Gastwirtschaft bauen, die unter dem Namen „Hafenquelle“ im Winterliegehafen am Mühlenholz festgelegt wurde. Diese Gaststätte erfreute sich sowohl bei den Schiffern wie auch bei den Havelberger Bürgern besonders wegen ihrer idyllischen Lage am Rande des beinahe undurchdringlichen Eichengewaldes fern jeglicher Bebauung und in unmittelbarer Nachbarschaft der Saatkrähenkolonie zunehmender Beliebtheit. Letztlich wurde der Zuspund der „Hafenquelle“ gefördert durch das ab 1907 alljährlich zur Pfingstzeit veranstaltete „Baumtauben“-Essen, das in den folgenden Jahren immer populärer wurde. Vielen der Gäste war überhaupt nicht bewußt, daß es sich bei den „Baumtauben“ um junge geschossene oder ausgehorstete Saatkrähen aus der Mühlenholzer Kolonie handelte. Die Saatkrähen wurden entweder geschmort oder kalt in Aspik angeboten. Der „Vermarktung“ der Krähen vorausgegangen waren Untersuchungen der Mageninhalte von mehreren geschossenen Vögeln in einem Leipziger Institut, wobei geklärt werden sollte, ob die Krähen sich womöglich von Aas ernähren. Der Befund wies „Käfer, Würmer und Getreide“ aus (R. Giese mündl.). R. Giese erinnerte sich, daß auf der „Hafenquelle“ je Saison „mehrere hundert“ Baumtauben abgesetzt wurden. An schönen Tagen waren die 100 Plätze auf der schwimmenden Gaststätte und weitere 60 am Ufer von Gästen voll belegt.

Obwohl das Mühlenholz durch die Stadt Havelberg zur Ausübung der Jagd an Jagdpächter verpachtet war, schien jeder zum Schießen von Krähen berechtigt. So schoß der Gastwirt A. Giese die von ihm für seine Wirtschaft benötigten Saatkrähen selbst (R. Giese mündl.). Aber auch in einigen Havelberger Familien bürgerte sich das Baumtaubenessen, sicherlich auch bedingt durch die nach Ausbruch des 1. Weltkrieges einsetzende Nahrungsknappheit, ein und selbst in dem Havelberger Hotel „Stadt Magdeburg“ standen Baumtauben auf der Speisekarte (F. Glogau mündl.). Diese Krähen wurden von den Jagdberechtigten wie von weiteren Jägern zu einem Stückpreis von 15 bis 25 Pf. bezogen (R. Giese mündl.). Der Vater von E. Marks schoß an einem Tag innerhalb von 2 Stunden 30—40 Krähen (E. Marks mündl.). Schließlich war die Nachfrage nach den Baumtauben so groß, daß eigens von einem in Havelberg ansässigen Aufkäufer Krähen in die Großstädte, u. a. nach Berlin, versandt wurden (F. Glogau mündl.). Weitere Krähen wurden von Havelberger Einwohnern an nichtortsansässige Verwandte und Bekannte verschickt, wobei die aufgegebenen Pakete jeweils 20 bis 25 Krähen enthalten haben (R. Giese mündl.). Jugendliche aus Havelberg versuchten, der Krähen und auch der Eier, die gleichfalls verzehrt wurden, durch Besteigen der Bäume habhaft zu werden. E. Marks (mündl.) ist noch ein Fall in Erinnerung, in dem ein Jugendlicher am Nest vom Jagdpächter angebleit wurde; der danach einsetzende Streit gelangte vor Gericht.

Trotz der Nachstellungen soll die Kolonie sich von Jahr zu Jahr weiter ausgedehnt haben, so daß Klagen über eine zunehmende Krähenplage immer intensiver vorgetragen wurden. R. Giese (mündl.) erinnerte sich, daß in einem Frühjahr die Jäger des Havelberger Raumes an 3—4 Tagen geschlos-

sen Jagd auf die Krähen machten. Doch konnte wegen Hochwasser die Kolonie nur vom Elbdeich aus beschossen werden, was zur Folge hatte, daß die Krähen lediglich zur deichentferneren Seite der Waldung umsiedelten. Diese Aktion ist in der Literatur belegt, KLUGE (1929, zitiert bei BENECKE, 1970) schreibt: „In einem einzigen Frühjahr wurden in dieser Ansiedlung an drei aufeinanderfolgenden Tagen mehrere Tausend Patronen auf die Plagegeister verschossen — und im nächsten Jahre war der Besatz der Brutkolonie wieder ebenso stark wie vorher!“.

Im Jahre 1923 übernahm der Schiffer Bretag die „Hafenquelle“, 1925 brannte sie nieder. Etwa im gleichen Zeitraum wurden erstmalig von dem die Jagdaufsicht im Mühlenholz ausübenden Förster H. Glogau gemäß Anordnung vergifteter Hering und Gifteier ausgelegt (F. Glogau mündl.). Obwohl der Bestand durch diese Vergiftungsaktion stark sank, gelang es entgegen der Zielstellung nicht, die Saatkrähen völlig auszumerzen. Die Kolonie erlosch dann aber völlig, als im Zuge des Kanaldurchstiches von der Havel zur Elbe und des Schleusenbaues Anfang der dreißiger Jahre die Krähenheide bis auf geringfügige Reste abgeholzt wurde (M. Leppin, F. Glogau und E. Marks mündl.). Seit dieser Zeit sind Bruten von Saatkrähen im Mühlenholz wie im gesamten nördlichen Elb-Havel-Winkel nicht wieder bekannt geworden.

Literatur:

- Eckstein, K. (1909): Das Tier. In: Landeskunde der Provinz Brandenburg. Bd. 1, Berlin, S. 267—390.
Benecke, W. (1970): Saatkrähen als Gebäudebrüter. Falke 17, 268—269.
Zoellner, A. (1894): Chronik der Stadt Havelberg. Bd. I und II, Rathenow.
Dipl.-Ing. Lothar Plath, 252 Rostock22, Rigaer Straße 18

Zum Vorkommen des Kolkrahen am südlichen Flämingrand

Von Eckart Schwarze

Mitte des vorigen Jahrhunderts war der Kolkrahe (*Corvus corax*) nach PÄSSLER (1856) noch alljährlicher Brutvogel bei Roßlau. Das Brutvorkommen muß aber dann recht schnell erloschen sein. Jedenfalls liegen nach 1856 keine Hinweise aus dem Untersuchungsgebiet mehr vor, weder auf Brutvorkommen noch auf nur gelegentliche Beobachtungen. BORCHERT (1927) beruft sich auf Naumann, indem er schreibt, daß sich schon seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts der Kolkrahe nur noch selten und einzeln zeige. Letztlich führt er den Raben unter den ausgestorbenen Arten.

Im Zuge der Wiederausbreitung des Raben im norddeutschen Raum nach 1945 gelangen dann ab 1955 bis 1969 jeweils in Winterhalbjahren erstmals wieder vier Beobachtungen umherstreifender Raben in der Roßlauer Umgebung, über die SCHWARZE und KOLBE (1969) berichteten.

Durch Hinweise von Revierförstern und Mitgliedern von Jagdgesellschaften wurde ich 1972 auf Besiedlungsversuche am südlichen Flämingrand aufmerksam. Im Sommerhalbjahr 1971 sah Revierförster Eppler, Goltmenglin, mehrfach 2 Raben im Gebiet Goltmenglin/Grimme (Kr. Zerbst). Im folgenden Winter stellte er die Vögel einige Male an Aas fest. Das Mitglied der Jagdgesellschaft Lange aus Grimme bemerkte dann 1972 im Waldstück „Baumpfuhl“ zwischen Grimme und Goltmenglin eine Kolkrahenbrut. Nach seinen Angaben flogen 4 Jungvögel aus, die noch einige Zeit in der Nähe des Horstes geatzt wurden. Er wurde jedes Mal durch die lauten Bet-

telrufe der Jungvögel auf diesen Vorgang aufmerksam. Auch Förster Eppeler beobachtete, wie 2 ausgeflogene Jungvögel gezagt wurden. Am 23. 7. sah Lange letztmalig in dem Jahr Raben im Horstrevier.

Der Horstbaum war ein Kiefernüberhälter, der etwa 80 m vom Bestandsrand in einem mit etwas Unterholz bestockten Kiefernaltholz stand. Unmittelbar benachbart waren größere Kahlschläge und Aufforstungen. Die Feldflur der Gemeinde Grimme/Dobritz ist nur 1,2 km entfernt, die der Gemeinde Reuden 2 km.

Es sollte nun 1973 versucht werden, diesen Brutnachweis durch eigene Beobachtungen zu wiederholen. Am 19. 3. befanden sich auch beide Raben im Horstrevier. Wenn man vom dicht vorbeiführenden befestigten Forstweg in den Horstbereich trat und sich bis auf etwa 50 m dem Horst genähert hatte, warnte offensichtlich das Männchen vom Waldrand her, und das auf dem Horst wohl brütende Weibchen flog still ab. Beide Vögel entfernten sich dann aus unmittelbarer Horstnähe. Leider wurden seit Tagen dicht am Horst forstliche Arbeiten mit schwerer Technik zur Beseitigung vorjährigen Windbruchs durchgeführt, die am Beobachtungstag abgeschlossen waren. Das geschilderte Verhalten der Raben konnte noch mehrfach im März, April und letztmalig durch Tiede am 1. 5. beobachtet werden, dann blieben die Kolkkraben dem Brutrevier fern. 1974 war der Horst unbesetzt, 1975 zerfiel er. Es ist wohl anzunehmen, daß 1973 die Eier im März infolge der Forstarbeiten auskühlten und die Raben nach Überschreitung der Brutdauer das Nest verließen.

Aus der Umgebung von Zahna (Kr. Wittenberg) gab Revierförster Schmidt 1975 ein ständiges Vorkommen von Kolkkraben seit 1970 an (Zuppke, brieflich). Revierförster Balthasar, Krakau (Kr. Roßlau) beobachtete im Winter 1972/73 sechs Raben an Aas. Er gab an, schon seit etwa 1968 einige Male Kolkkraben gesehen zu haben. Außerdem konnten am 25. 3. 1973 durch mich und wenig später durch Krause 2 bzw. 3 rufend kreisende Kolkkraben am Spitzberg bei Streetz (Kr. Roßlau) festgestellt werden. Bei Heinrichswalde (Kr. Wittenberg) in der Elbaue sah Zuppke am 31. 5. 1971 einen Raben, den auch Weber bestätigte. 1973 und 1974 sahen die genannten Förster ebenfalls gelegentlich Kolkkraben in ihren Revieren, aber ohne einen direkten Hinweis auf einen Brutplatz zu erhalten. Die Raben erschienen oft recht schnell an Wildaufbrüchen. Am 5. 10. 1974 sah Freitag 1 Raben nördlich von Coswig und Heidecke am 25. 11. 1974 einen westlich von Klieken (Kr. Roßlau). Hartmut Kolbe notierte am 9. 2. 1975 einen lockeren Trupp von 25 Kolkkraben auf dem Acker an der Landstraße Reuden-Reetz (Kr. Zerbst/Kr. Belzig). Vom 26. 2. 1975 bis Ende März stellte Seifert ständig 1 bis 2 Raben in der Bernsdorfer Heide nördlich der Fernverkehrsstraße Roßlau-Zerbst fest. Aus der Dübener Heide berichtete Niemann, ein Mitarbeiter des StFB Tornau, im März 1975 über Kolkkraben. Der Kreisbeauftragte für Naturschutz in Zerbst, Dr. Schnelle, gibt an, daß sich ständig je 1 Paar Kolkkraben in der Umgebung von Wendgräben, Schweinitz/Nedlitz, Dobritz/Reuden und Grimme/Golmenglin (alles Kr. Zerbst) aufhalten. Er stützt sich dabei auf Angaben von Förstern, Jägern und Naturschutz Helfern. Es ist jedoch auf Grund von Beobachtungsumständen und der Zugrundelegung einer Reviergröße von etwa 50 km² (GOTHE, 1961) meiner Meinung nach sicher anzunehmen, daß die beiden zuletzt genannten Territorien zusammen mit dem Raum Bärenthoren/Krakau (Kr. Zerbst/Kr. Roßlau) das geschlossene Revier nur eines Paares, nämlich das des 1972/73 im Waldstück „Baumpfuhl“ brütenden, darstellt. Ein weiteres ständiges Vorkommen gibt Revierförster Ziemer, Serno (Kr. Roßlau) im Raum Serno/Setzsteig/Klepzig (Kr. Roßlau/Kr. Belzig) an.

Wenn auch für 4 oder 5 aufgeführte Reviere der letzte Beweis für stattgefundene Bruten nicht erbracht werden kann, sprechen doch die Beobachtungen insgesamt für eine seit Anfang der 70er Jahre erfolgte Wiederansiedlung des Kolkkraben im südlichen Fläming bzw. an seinem Rand, Möglicherweise ging diese Wiederansiedlung des Kolkkraben von Nordwesten von der Lüneburger Heide und der Altmark her vonstatten. GOTHE (1961; 1962) und WEBER (1963) lassen in ihren Arbeiten nach Süden bzw. Südosten gerichtete Ausbreitungstendenzen aus diesen Gebieten erkennen. Er-schwert wird eine exakte Kontrolle des Flämings durch die Tatsache, daß seit Jahrzehnten keine ornithologischen Fachgruppen hier tätig sind. Der Höhenzug wird nur recht unregelmäßig durch Mitarbeiter der Gruppen im Süden (Dessau, Wittenberg) und durch die Biologische Station Steckby oder von Norden durch Ornithologen des Bezirkes Potsdam aufgesucht. Erst in jüngster Zeit wurden zwei Beringer am südlichen Flämingrand ansässig. Es liegt also im Fläming eine ähnliche Situation wie in der Altmark (WEBER, 1963) vor, wo es auch aufgrund gleicher Umstände nicht immer sofort gelang, Horstbäume zu finden. Hinzu kommt noch, daß diese infolge des Verhaltens der Raben schwer zu finden sind (PETERS, 1958). Wahrscheinlich muß man auch im Fläming anders geartete Brutbiotope als im Mecklenburger Raum (GOTHE, 1961) oder in der Altmark (WEBER, 1963) annehmen, denn Buchenwäldchen in Waldrandlagen oder als Feldgehölze gibt es hier kaum. Vorherrschende Baumart ist die Kiefer. Der südliche Flämingrand wird zu einem Teil durch stark gegliederte, feuchte Wald- und Wiesenbruchgebiete der nach Süden und Südwesten entwässernden Bäche und zum anderen Teil durch direkt an die Wäldchen anschließendes sandiges Ackerland charakterisiert. Inmitten der Hochfläche gibt es allerdings auch recht große Buchenforste, die aber wohl meist zu weit von der Feldmark, dem Nahrungsrevier der Raben, entfernt liegen.

Für die Konsolidierung einer ständigen Kolkkrabepopulation im Fläming spricht neben der oben erwähnten Feststellung eines großen Rabentrupps mit 25 Vögeln im Februar 1975 vor allem die Tatsache, daß mir in den ersten Monaten des Jahres 1975 und noch verstärkter im Winterhalbjahr 1975/76 (Oktober bis Februar) neben Beobachtungen aus den genannten Umherstreifrevieren nicht weniger als 18 Feststellungen (jeweils 1—6 Vögel) umherstreifender Kolkkraben durch Ornithologen aus südlich anschließenden Gegenden gemeldet wurden. Die Raben wurden dabei auf Ackerflächen zwischen Fläming und Elbe sowie in der Elbaue selbst, südlich bis Wörlitz und bis zum Bergwitzsee, also in den Kreisen Zerbst, Roßlau, Wittenberg und Gräfenhainichen, beobachtet. Hinzu kommt noch die Neubildung eines Reviers bei Kerzendorf (Kr. Wittenberg), wo seit dem 18. 11. 1975 ständig Kolkkraben mit Revierverhalten durch Zupke und Hirschfeld gesehen wurden.

Eindeutig muß zu diesen gehäuften Feststellungen 1975/76, deren einzelne Aufführung sich nun schon infolge der Vielzahl verbietet, gesagt werden, daß die im Norden des Bezirkes Halle tätigen Ornithologen seit Jahren auf Kolkkraben achten. Die Vermehrung der Beobachtungen kann nur mit verstärktem Ausbreitungsverhalten der Vögel in unserem Raum erklärt werden. Meiner Meinung nach zeigen auch gerade diese gehäuften Feststellungen 1975/76, daß in „aller Stille“ das Gebiet des südlichen Flämings und sein Rand durch den Kolkkraben besiedelt wurde. Von hier aus beginnt nun bereits weiteres Ausbreitungsbestreben nach Süden (Dübener Heide) und vielleicht auch Südosten (Annaburger Heide).

Leider konnte die im Fläming stattgefundene Besiedlung infolge des „ornithologenleeren“ Raumes nicht mit ausreichender Exaktheit verfolgt werden. Es wäre auch interessant, das Vorkommen des Kolkkraben im Gebiet

zwischen Altmark und Fläming, wo noch 1926 Kolkkraben beobachtet wurden (BORCHERT, 1927), und am nördlichen Flämingrand zu untersuchen. Abschließend möchte ich allen genannten Beobachtern für die Zurverfügungstellung ihrer Notizen danken. Gleichfalls gilt mein Dank auch den ungenannten, denn alle Feststellungen trugen zur Abrundung des leider doch noch lückenhaften Bildes unserer derzeitigen Kenntnisse über das Vorkommen dieser interessanten Vogelart im südlichen Fläming bei.

Literatur:

- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark, Magdeburg.
- Gothe, J. (1961): Zur Ausbreitung und zum Fortpflanzungsverhalten des Kolkkraben (*Corvus corax* L.)
In: Schildmacher, H.: Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel. Jena.
- Gothe, J. (1962): Zur Ausbreitung des Kolkkraben in Mecklenburg. Falke 9, 358—359.
- Päbler, W. (1856): Die Brutvögel von Anhalt. J. Orn. 4, 34—68.
- Peters, G. (1958): Beobachtungen am Kolkkrabenhorst. Falke 5, 198—201.
- Schwarze, E., und H. Kolbe (1969): Umherstreifende Kolkkraben bei Roßlau und in der Börde. Apus 1, 300—301.
- Weber, B. (1963): Vom Kolkkraben, *Corvus corax*, in der Altmark. Beitr. z. Vogelk. 9, 172—179.
- Dipl.-Chem. Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

Avifaunistischer Jahresbericht 1974 für den Bezirk Halle

Im Auftrag des BFA Halle zusammengestellt von Reinhard Gnielka

Der Bezirksfachausschuß Ornithologie Halle beschloß am 5. 1. 1974, die wichtigsten avifaunistischen Feststellungen des Jahres in einem Bericht zusammenzufassen: Vorkommen seltener Vögel, phänologische Ausnahmereischeinungen und auffällige Bestandsveränderungen. Es sollten aber auch Lücken in der Kenntnis der Avifauna des Bezirks aufgedeckt werden.

Jahresberichte als Mittel der faunistischen Dokumentation und als Anreiz zu weiterer Erkundung haben eine lange Geschichte. So rief REICHENOW (1876) die Ornithologen im deutschsprachigen Raum auf, ihre Feststellungen an eine Zentrale zu melden. Daraus gingen unter einem enormen Aufwand an Schriftverkehr und Druckraum 12 Jahresberichte (1876—1887) des „Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands“ hervor, veröffentlicht im Journal für Ornithologie. Man hoffte, auf diese Weise die Zugwege der Vögel aufdecken zu können, strebte aber auch genauere Bestandsangaben an: „... wie viele Individuen ungefähr auf einem bestimmten Flächenraum vorkommen.“ Das Verfahren fand bald Nachahmung in anderen Ländern. Der 1. Internationale Ornithologenkongreß in Wien beschloß 1884 die Einrichtung eines Beobachternetzes „für die ganze bewohnte Erde“ (BLASIUS, 1885). Die hochfliegenden Pläne ließen sich aber nicht verwirklichen; ein Wust von Daten erstickte das Unternehmen; „... es blieb bei der öden Anhäufung von Stoff, zuverlässigem und unzuverlässigem in wahlloser Mischung“ (STRESEMANN, 1951).

Der Grundgedanke, im gemeinschaftlichen Mühen Daten zu sammeln, ist dennoch gut. Als Alfred Hinsche am 4. 12. 1958 die ersten „Schnellnachrichten“ für das Gebiet der Mittelelbe herausgab, blühte die zielgerichtete

Beobachtertätigkeit auf, die unser Wissen vom Vorkommen der heimischen Vögel auf eine höhere Stufe hob. Die 1962 ins Leben gerufenen „Schnellnachrichten Saale-Elster-Unstrut“ zeigten dieselbe Wirkung. Aber die so ausgelöste Datenflut überforderte die Bearbeiter, so daß die Berichterstattung im Mai 1963 (Mittelelbe) bzw. im Februar 1966 (Saale-Elster-Unstrut) endete. Nur die seit 1960 für das kleine Gebiet des Süßen Sees zusammengestellten Schnellnachrichten existieren noch als hektographierte Jahresberichte (1976: Nr. 41). In den letzten Jahren haben einige aktive Fachgruppen interne Jahresberichte zusammengestellt, so in Dessau, Wittenberg, Merseburg, Köthen und im Saalkreis; aus dem Stadtkreis Halle liegen aus bestimmten Planbeobachtungsgebieten solche Berichte vor.

Im vorliegenden Jahresbericht sollte „eine öde Anhäufung von Material“ vermieden werden. Deshalb wurden phänologische Daten nur in Ausnahmefällen aufgenommen. Aus avifaunistisch wenig erschlossenen Gebieten sind alle Meldungen von besonderem Gewicht, und diese werden deshalb auch von weniger seltenen Arten berücksichtigt. Die Einschätzung einer Beobachtung als Besonderheit setzt die Kenntnis des Regelfalles voraus. Hierfür wird erst der in Arbeit befindliche Prodrusus zur Avifauna des Bezirkes Halle eine Orientierung liefern. Ein Mangel dieses ersten Jahresberichtes liegt darin, daß nur grobe Ortsangaben gemacht sind. Anzustreben wäre, daß mehr ökologische Informationen mitgemeldet werden. So interessieren Brutnester im untypischen Lebensraum, Ansammlungen an attraktiven Nahrungsplätzen und Auswirkungen abnormer Wetterlagen. Bei außergewöhnlichen Beobachtungen sollte ein „Artenpaß“ die richtige Artbestimmung stützen. Zum Problem der Wertung feldornithologischer Daten entwickelt MAUERSBERGER (1976) richtungweisende Vorstellungen, und es wäre zu wünschen, daß auch im Bezirk Halle, eine Seltenheitenkommission ihre Arbeit aufnimmt.

Für die Zuarbeit sei allen Beobachtern herzlich gedankt, besonders den Bundesfreunden Bott (Bitterfeld), Deckert (Kr. Querfurt), Klebb (AK „Mittleres Saaletal“), Ortlieb (Kr. Eisleben), Rochlitzer (Köthen), Schwarze (Kreise Dessau und Roßlau), Ufer (Fachgr. Merseburg), Wischof (Fachgr. Saalkreis), Zuppke (Wittenberg). Daten aus den Kreisen Quedlinburg und Aschersleben werden in den Berichten des Arbeitskreises Nordharz-Vorland aufgeführt. Es fehlen Beobachtungen aus den Kreisen Sangerhausen und Artern, weil hier eine Auswertung durch einen Arbeitskreis Südharz ins Auge gefaßt war. Es wäre wünschenswert, wenn auch aus diesen Kreisen die wichtigsten Meldungen Eingang in den Jahresbericht des Bezirkes Halle fänden.

Ergänzungen und Berichtigungen sind willkommen und werden dem nächsten Jahresbericht angefügt.

Besonderheiten im Witterungsablauf 1974: Januar und Februar sehr mild. März und erste Aprilhälfte trocken und warm. Zweite Aprilhälfte, Mai und Juni zu kühl und naß. Juli zu kalt. Oktober niederschlagsreich und zu kühl. Ab Mitte November Überschwemmungsflächen an Elbe und Saale. Dezember regnerisch und warm.

Bemerkungen zu Ortsangaben

Bergwitz. — See in einem Tagebaurestloch am Rande der Dübener Heide.
Kr. Gräfenhainichen

Cösitz — NSG, Bergsenkungsteich mit Möwenkolonie, Kr. Köthen

Crassensee — NSG, alter Elbarm im Kr. Wittenberg

Döllnitz — verschifft Ziegelteiche an der Elster, Saalkreis

Edderitz — Grubenteiche im Kr. Köthen
 Elsnigk — Bergsenkungsteiche im Kr. Köthen
 Gröbers — Bergsenkungsteich mit Möwenkolonie, Saalkreis
 Hermannseck — Ostzipfel des Ziegelrodaer Forstes, Kr. Querfurt
 Kollenbey — NSG, Auengehölz mit Reiherkolonie an der Luppe-Mündung, Kr. Merseburg
 Kornteich — Bergsenkungsteich bei Trebbichau, Kr. Köthen
 Krägen-Riß — NSG, alte Elbarme westlich Wörlitz, Kr. Gräfenhainichen
 Mötzlich — Bergsenkungsteich am Nordostrand des Stadtkreises Halle
 Neolit — NSG, Bergsenkungsteich im Trebbichauer Teichgebiet, Kr. Köthen
 Planena — Saale-Elster-Aue im Süden des Stadtkreises Halle mit alten Lehmausstichen
 Rattmannsdorf — ausgedehnter Kiesgrubensee mit Inseln in Nähe der Saale, Saalkreis

Im speziellen Teil ist bei zahlreichen Ortsangaben der Kreis durch drei Großbuchstaben (Anfangsbuchstaben des Kreises) vermerkt: Bitterfeld, Dessau, Eisleben, Gräfenhainichen, Hettstedt, Hohenmölsen, Köthen, Merseburg, Naumburg, Nebra, Querfurt, Roßlau, Saalkreis, Weißenfels, Wittenberg, Zeitz.

Die Namen der Beobachter sind in Klammern den Angaben angefügt und oft durch Abkürzungen ersetzt:

Be — S. Beiche, Köthen	Ro — K. Rost, Holleben
Di — F. Diessner, Radegast	Ry — A. Ryssel, Merseburg
Fr — B. Fröde, Köthen	Rz — R. Rochlitzer, Köthen
Gn — R. Gnielka, Halle	Sm — J. Schmiedel, Halle
Ha — H. Hampe, Dessau	Sp — T. Spretke, Halle
He — W. Haenschke, Dessau	St — Dr. A. Stiefel, Halle
Hi — A. Hinsche, Dessau	Sz — E. Schwarze, Roßlau
Ho — W.-D. Hoebel, Halle	Ta — H. Tauchnitz, Halle
Ka — H. Kant, Halle	Uf — W. Ufer, Halle-Neustadt
Kr — F. Krause, Dessau	Wi — W. Wischhof, Halle
Kü — H. Kühnel, Köthen	Wo — B. Worschech, Köthen
Li — Dr. K. Liedel, Halle	Wr — P. Wrobel, Köthen
Lu — J. Luge, Köthen	Zs — E. Zschernitz, Köthen
MS — AK „Mittleres Saaletal“	Zu — U. Zuppké, Wittenberg
Or — R. Ortlieb, Helbra	

Weitere Abkürzungen:

ad. — adultus = Altvogel	BP — Brutpaar
juv. — juvenilis = Jungvogel	E, S, W, N — Himmelsrichtungen
immat.-immaturus = unausgefärbt	Fg — Fachgruppe

Spezieller Teil

Prachtaucher: 3. 4. — 1, Grube Kayna-Süd (MS); 5. 11. — 2, Süßer See (Ka); 21. 11. — 1, Großer Michel (Ka).

Sterntaucher: 10. 11. — 1, Süßer See (Gn).

Haubentaucher: 17. 2. — 1, Elb-km 229/36 (Hi); 1, Edderitz (Zs). 11. 3. — Beginn des Frühjahrszuges, Süßer See (Sp). Brutten: 76 BP, Gebiet Köthen; davon 22 BP, Trebbichau (Rz), 18 BP, Gerlebogk (Rz, Fr). 1 BP, Tonloch Halle-Dörlau (Wi); 1 BP, Planena (Ta); 24. 7. — 6 ad, 10 juv., Grube Kamerad/Naundorf (MS). 2 BP, Crassensee; 2 BP, Alte Elbe Bösewig; 6 BP Lausiger Teiché (Fg WIT). 4 BP, Kühnauer See/DES (Lill); 1 BP, Alte Elbe Klieken (Sz).

30. 12. — noch 29, Mansfelder Seen (Hallmann).

Rothalstaucher: 6 BP, Gerlebock (Fr, Rz), 1 BP, Trebbichau (Fg KÖT). 1 BP, Kleiner Lausiger Teich (Fg WIT). Erfolgreiche Brut, Gröbers (Sander). 7. 4. — 1, Neolit (Wo). 12. 5. — 1, Mötzlich (Wi).

Ohrentaucher: 17. 2. — 3, Osternienburg-Elsnigk (Arndt, Leopold). 20. 10. und 17. 11. — 1, Rattmannsdorf (Uf). 24. und 25. 12. — 1, Hochwasser Saale-
aue Halle (Block).

Schwarzhalstaucher: 12. 4. — 1, Trebbichau (Fg KÖT). 26. 5. — 8 BP, Kr.
Köthen (Di, Rz).

Zwergtaucher: 3 BP, Kühnauer See, DES (Lill). 29. 9. — 31, Staubecken
Schladebach; am 3. 10. dort 15 (Fritsch). Überwinterer auf der Saale bei
Weißenfels ab 6. 10. (MS).

Kormoran: 17. 3. — 6, Trebbichau (Wo), 25. 3. — 1, Mötzlich (Li). 29. und
30. 3. — 1 ad. am Kollenbeyer Holz (Ry/Lies, Schwarz). 30. 3. — 1 ad. und
1 immat., Kornteich (Dr. Luther). 2. 4. — 21, Trebbichau (Rz); 4. 4. — 3,
Trebbichau (Be, Fr, Kü). 4. 4. — 1 immat., Rattmannsdorf (Uf). 7. 4. — 1,
Neolit (Wo). 25. 5. — 1, Saale bei Naumburg (MS). 17./18. 10. — 1, Mötzlich
(Ka, Li). 17. 11. — 2, Elbe, km 185/198 (Becher). 1. 12. — 1, Rattmannsdorf
(Ta).

Graureiher: 28. 4. — 122 BP, Kollenbey (Ry, Schwarz), 6. 4./11. 5. — wahr-
scheinlich erfolgreiche Brut in Einzelhorst auf Eiche, Saalealtwasser Dobis
(Ho). Neuansiedlung: 2—3 BP, Kiefernwald bei Wartenburg/WIT (Zu).

Silberreiher: 26. 7. bis 4. 8. — 1 ad., Kiesgruben Wallendorf/MER (Fritsch,
Ry u. a.).

Nachtreiher: 21. 6. — 1 ad., Kanal b. Merseburg (Täglich).

Zwergdommel: 11. 5. und 26. 6. — 1,0, Trebbichau (Rz). 4. 9. — 1, Saalealt-
wasser Weißenfels (MS).

Große Rohrdommel: 17. 3. — 4, Kr. KÖT; 14. 4. — 17, Kr. KÖT (Fg). Horst
mit Jungen, Döllnitz (Jaworowski). Brutversuch am Kühnauer See/DES
(Lill). 27. 6. — 3, 30. 6. — 1 Nestj. beringt, Trebbichau (Lu). 8. 4. und 16. 5.
— 1, Krägen/ GRÄ (Kr). Ab Juni — 2, Alte Elbe Klieken (Fg Dessau). 4. 8.
— 1, Saalealtwasser Weißenfels (MS). 1. 12. — Totfund, Alte Elbe Klieken
(Lill). 1. 12. — 1, Osternienburg (Gn). 5. 11. und 22. 12. — 1, Süßer See (Ka,
Hallmann). 23. 12. — 1, Grube Auguste/BIT (Köck).

Weißstorch: Zählung 1974 (SCHILDMACHER, 1975): Bezirk Halle 63 HPA
(55 HPm; 8 HPO; 163 juv.); Kr. Artern 5 (5; —; 21), Bernburg 2 (2; —; 4),
Dessau 5 (4; 1; 9), Gräfenhainichen 4 (4; —; 13), Köthen 3 (2; 1; 6), Merse-
burg 1 (1; —; 4), Nebra 1 (1; —; 2), Roßlau 8 (7; 1; 18), Saalkreis 1 (1; —; 1),
Sangerhausen 2 (2; —; 6), Wittenberg 31 (26; 5; 79; lt. Zuppke bestes Ergeb-
nis seit 1955). Erstbeob.: 11. 3. 12 über Schmilkendorf/WIT (Hirschfeld).

Schwarzstorch: 1. 5.—21. 7. — wiederholt 1 bis 2 Vögel im Gebiet Lödderitz/
Diebig (Fg. KÖT). 7. 7. und 4. 8. — 1; 14. 8. — 2; 1. 9. und 4. 9. — 3, bei Brä-
sen/ROS (Schubert).

Krickente: 8 BP, Kr. KÖT (Fg).

Knäkente: 15 BP, Kr. KÖT (Fg).

Schnatterente: 1 BP, Cösitz (Di). 10. 3. — 2,1 Elbe Lödderitz (Wr. Mai).
17. 3. — 1,0 Grube Großkayna-Süd/MER (Ry), 27. 3. — 1,1, Mötzlich (Li).
23. 4. — 4,2 Rattmannsdorf (Uf). 25. 4. — 2,2 Mötzlich (Ka). 12. 9. — 1,1 Tau-
sendteich/EIS (Sp)? 15. 10. — 8, Kornteich (Ka). 27. 10. — 30, Neolit (Ho, Ka,
Sm). 28. 10. — 27, Neolit (Altner, Ka, Sm).

Pfeifente: 4. 1. — 0,1, Saalealtwasser Trebnitz (Ho). 13. 1. — 0,1, Elbe Löd-
deritz (Rz). 24. 2. — 0,1 Saalealtwasser gegenüber Friedeburg (Ho). 1. 3. —

1,1, Kliekener Aue (Sz). 17. 3. — 2,4 Elb-km 264/272 (Lill); 2,2 im Kr. KÖT (Fg). Weitere Durchzugsdaten bis 7. 4. und vom 15. 9. bis Jahresende.

Spießente: 19. 1. — 1,0 Rattmannsdorf (Ta). 13. 1. — 1,0 Elbe Lödderitz (Rz). 17. 2. — 3,2, Kr. KÖT (Fg). Weitere Daten März/April; 15. 9. bis Jahresende.

Löffelente: 15 BP, Kr. KÖT (Fg). 12. 5. — 0,1 mit 3 Jungen, Grube Zementwerk Halle-Nietleben (St). 3. 6. — 4,0, Alte Elbe Klieken; am 14. 7. dort 1,0 (Sz). Winter: 13. 1. — 2,1 Kr. KÖT (Fg). Zugdaten ab 17. 3.; Ansammlungen: 27. und 28. 10. — 120 (Ho, Ka, Sm), 21. 11. — 140; 24. 11. — 120 (Ka), alles Neolit.

Kolbenente: 9. 3. — 0,1, Elb-km 249 (Ha). 9. 11. — 1,0, Elb-km 280 (Dr. Luther). 17. 11. — 4,4 Bergwitz (Böhme, Becher, Dr. Jakobs). 21. 11. — 1,0, Neolit (Ka). 17. 11. — 2,0, Elbe Lödderitz (Rz). 1. 12. — 0,1, Kornteich (Gn, Ka, Sp). 7. 12. — 1,0, Neolit (Be, Lu).

Bergente: 27. 1. — 1,0, Elb-km 233 (Ha); 12. 2. — 1,0, Elb-km 231 (Tiede). 20. 3. — 0,1, Kiesgruben Wallendorf (Herz). 1. 4. — 1, Schädemuße Lukkenau (MS). 9. 11. — 0,1, Neolit (Dr. Luther). 24. 11. — 10, Neolit (Ka).

Reihente: Brutverdacht Gerlebogk (Rz). 21. 7. — 1,0 in Mauser, Mansfelder Seen (Altner). Zug: 20. 3. — 10, Grube Kayna-Süd (MS). Im Frühjahr bis 4,4, Rattmannsdorf (Uf). Max. 178 am 14. 4., Kr. KÖT (Fg). Herbst: Okt. bis Dez. bis 26, Rattmannsdorf (Uf). 3. 11. — 32,23, Flutrinne N Kollenbey (Bothur). Max. 80, 26. 12., Neolit (Kü).

Tafelente: 140 BP, Kr. KÖT (Fg). 3 Weibchen mit Jungen, Dieskau (Jaworowski). 2 Brutnachweise, Planena (Ta). 2 BP mit juv., Crassensee (Zu). Mit Jungen, Tausendteich b. Röblingen und im Westzipfel des Süßen Sees (Sp). Höchstzahlen: 180 im Frühjahr, Rattmannsdorf (Uf, Ry). 24. 3. — 50, Mansfelder Seen (Gn, Altner). 13. 1. — 435, 17. 2. — 582, 17. 3. — 827, Kr. KÖT (Fg). 3. 11. — 250, Flutrinne N Kollenbey (Bothur). 13. 10. — 1154, Kr. KÖT.

Moorente: 13. 10. — 1,0, ehem. Salziger See (Sp).

Schellente: Winterdaten: 13. 1. — 27, 16. 2. — 13, Bergwitz (Zu). 3. 2. — 1,0, Süßer See (Ka). 10. 2. — 1,0, Rattmannsdorf (Uf, Ry).

Eisente: 23. 12. — 0,2, Neolit (Kü).

Samtente: 16. 2. — 1,0, Kurzer Wurf b. Roßlau (Sz). 15. 9. — 3, Kr. KÖT (Fg). 3. 11. — 3,1, Flutrinne N Kollenbey (Bothur). 5. 11. — 1,0, Süßer See (Ka).

Trauerente: 25. 3. — 1,0, Elb-km 228/229 (Ha); 17. 11. — 1,0, Elb-km 239 (Ha). 22. 12. — 1,0, Kernnersee (Hallmann).

Eiderente: 23. und 24. 12. — 1 schlichter Vogel, Grube Roitzsch/BIT, (Köck).

Mittelsäger: 5. 11. — 1, Süßer See (Ka). 10. 11. — 1, Kernnersee (Gn). 3. und 4. 12. — 1, Stauteich Günthersberge (Wi). Alle im Schlichtkleid.

Gänsesäger: 13. 1. — 2,0, 17. 2. — 1,1, Kr. KÖT (Fg). 11. 3. — 1,1, Süßer See (Freye). 24. 3. — 7, Rattmannsdorf (Ry). 5. 11. — 1,3, Süßer See (Ka). 16. 11. — 1,0, Bergwitz (Zu). 15. 12. — 3,4, Süßer See (Sp). 22. 12. — 2,2, Süßer See; 1,0 Kernnersee (Hallmann). Auf der Stromelbe zahlreich (Zu).

Zwergsäger: 13. 1.: 2, Elb-km 185/198 (Becher); 0,1, Unterluch/ROS (Sz); 0,4, Kr. KÖT (Fg). 10. 2. — 0,1, Elb-km 243 (Ha). 17. 2. — 0,3, Kr. KÖT (Fg). 17. 3. — 1,3, Kr. KÖT (Fg). 26. 3. — 0,1, Kühnauer See (Kr). 1. 12. — 0,1, Kornteich (Gn, Sp). 30. 12. — 2,1, Süßer See (Hallmann).

Brandgans: 27. 3. — 2,1, Mötzlich (Li). 25. 4. — 1, Mötzlich (Ka). 13. 10. — 1, Lödderitz-Aken (Rz).

Graugans: Wenige Meldungen, kleine Zahlen. Maximal 7 am 27. 10., Neolit (Altner, Ho, Sm).

- Bläßgans:** 17. 11. — 100, Trebbichau (Be, Lu). 27. 12. — 10 mit 100 Saatgänsen nach S. ziehend, Seegrehna/WIT (Zu). Außerdem Einzelvögel.
- Saatgans:** Schlafplatz Neolit: 6. 1. — 1600, 17. 2. — 910, 28. 2. — 700, 3. 3. — 29 (Fg KÖT). 30. 9. — 3; maximal 6000 am 2. 11. (Rz, Fr). 15. 12. — noch 5550 (Fg KÖT). Trupps bis 100 Vögel aus verschiedenen Kreisen gemeldet.
- Kurzschnabelgans:** 5. 1. — 1, Trebbichau (Arndt).
- Singschwan:** 5. 2. — 2 ad., 3 immat., Planena (Ta), dann 9.—14. 2. Rattmannsdorf (Uf). 29. 3. — 14. 4. — 1 immat., Elb-km 237 (Tiede/He). 26. 10. — 1, Planena (Ta). 31. 10. — 1 ad., 1 immat.; Oberluch/ROS (Schubert).
- Schreiadler:** 14. 4.—1. 9., 1 BP, Lödderitzer Forst (Rz).
- Sperber:** 6. 7. — 3 flügge Junge im Horst, Gorenzen/HET (Or). Ende März — ein Paar balzt, Bergholz/SAA (Ka). 1974 — keine Sperberbrut im Kreis Querfurt (Deckert). Winterdaten (bis 14. 4., ab 13. 10.) aus dem ganzen Bezirk.
- Habicht:** 2 BP bei Kösen, 1 BP bei Possenhain, 1 BP bei Gröbitz (MS). 5 BP, Kr. KÖT (Fg). 1 BP, Benkendorfer Holz/SAA (Ro). 2 BP, Dölauer Heide (Fg Halle). Brut bei Dobis/SAA (Ho). 2—3 BP, Wälder am Petersberg/SAA (Ho, Ka, Sm). Brut im Burgholz/HAL (Jaworowski).
- Rotmilan:** 22 BP, Gebiet Köthen (Fg). 7 BP, Stadtkreis Halle (Fg). 27. 1. — 1, Elbe Lödderitz-Aken (Kü). 29. 12. — 2 Heinrichswalde/WIT (Zu). 30. 12. — 1, Micheln-Diebzig (Kü, Wo, Wr).
- Schwarzmilan:** 14 BP, Gebiet Köthen. 4 BP, Stadtkreis Halle (Fg).
- Seeadler:** 13. 1. — 1 immat., Elb-km 185/198 (Becher); 1, Elb-km 239 (Ha); 2, Elb-km 264/72 (Lill); 1 immat., Elbe Lödderitz (Rz). 24. 2. — 1 ad., Trebbichau (Wr). 17. 11. — 1, Elb-km 229/236 (Hf). 15. 12. — 1, Elbe Lödderitz (Rz).
- Wespenbussard:** 6 BP, Gebiet Köthen; Daten ab 17. 5. (Fg). 3 Brutnachweise, Muldeau bei Törten und Möst/DES (He). 6. 7. — 1, oberhalb Wippra (Gn, Or). 15. 9. — 11 nach SW, Schwedenhaus/DES (Kr). 26. 9. — 10 bei Radegast (Di).
- Kornweihe:** Wintergäste bis 14. 4. und ab 15. 9.; 16. 4. — 1,0, Rathsbruch/ROS (Sz). 20. 6. — 1,0, Grube Kayna-Süd (MS). 7. 7. — 1 bei Mosigkau (He). 24. 8. — 1,0 Reichardtswerben/WEI (MS).
- Wiesenweihe:** 23. 5. — 1,1, Unstrutwiesen Balgstädt (MS).
- Fischadler:** 2. 4. — 1, Kühnauer See (Kr). 5. 4. — 1, Cösitz (Rz). 10. 4. — 1, Edderitz/KÖT (Zs). 14. 4. — 1, Cösitz (Di). 26. 5. — 1 über Unstrut bei Sachsenburg nach NE (Gn). 21. 8. — Elbaue Klieken (Sz). 23. 8. und 25. 8. — 1, Neolit (Kü). 25. 8. — 1, Elbe/Lödderitz (Rz). 7. 9. und 12. 9. — 1, Süßer See (Or/Sp). 15. 9. — 1, Reiß/GRÄ (Kr); 4 im Kreis Köthen (Fg). 3. 10. — 2, Kernnersee (Altner). 19. 10. — 1, Reiß/GRÄ (Kr).
- Baumfalke:** Vermutlich 4 BP, Gebiet KÖT (Fg). Sommernachweise aus 6 Gebieten der Kreise ROS und DES. 3. 6. — 1 jagt, Drehlitz/Petersberg (Ho, Ka, Sm).
- Wanderfalke:** 29. 6. — 1, Luisium/DES (Ha). 30. 10. — 1 immat., Lunzberge/HAL (Sm).
- Merlin:** 15 Meldungen aus dem Winterhalbjahr bis 13. 4. und ab 17. 11.
- Rotfußfalke:** 29. 4. — 1, NSG Totental b. Freyburg (MS).
- Turmfalke:** 53 BP, Kr. Köthen (Fg).
- Wachtel:** 30. 5.—13. 7. — Rufe im Mönchstal und am Galgenberg bei Querfurt (Messing). 1974 mind. 3 rufende Wachteln in Luzerne südlich Neuraucoczi und 1 bei Lieskau b. Halle (Hanke). 3. 6. und 29. 6. — 1, Micheln/Dieb-

zig (Fg KÖT). 12. 6. — 1, Elsnigk-Osternienburg/KÖT (Lu). 2. 7. — 1 nördl. Luisium/DES (Ha), + 1,0, Wiese Elb-km 254,5 (Hi). 8. 7. — 1 fliegt auf, Kartoffelacker Teicha/SAA (Krug). 14. 7. — ruft, Brachfläche bei Brachwitz/SAA (Ka, Sm). 13. 8. — ruft im Überflug, 23 Uhr, Halle (Ta). 18. 8. — ruft, Görbitz/SAA (Ho). 25. 8. — 2, Kr. KÖT (Rz). 12. 9. — ruft dreimal im Überflug, 23 Uhr, Halle, Südstr. (Ta).

Kranich: Sommerbeobachtungen am Flämingrand (SCHUBERT und SCHWARZE 1975, Apus 3, 274—276). 5 Meldungen vom Frühjahrzug (5. 3. bis 29. 3.), 19 Meldungen vom Herbstzug: 18. 10. — 26 nach SW, Mötzlich (Li, Uhlenhaut); dann 17 Meldungen vom 2. 11. bis 6. 11., z. B. 3. 11. — 400 in 4 Zügen, Brachwitz/Schiepzig/SAA (Ho, Sm). 9. 12. — 12, Kr. KÖT (Be).

Wasserralle: 10. 4. — 3, Alte Saale Kreyppau/MER, Tonbandprovokation (Schwarz). 20. 5. — 5 BP, Cösitz und Cosa/KÖT (Rz, Fr). 21. 5. — 1, Kühnauer See (Ha). 17. 6. — 1, Kliekener Aue (Sz). 16. 8. — 2, Südufer Süßer See (Freye). 23. 9. — 1, Kühnauer See (Ha). 18. 11. — 1, Aseleben, Süßer See (Freye, Ka, Sp). 15. 12. — 1, Cösitz (Di).

Tüpfelsumpfhuhn: 17. 9. — 1, Planena (Ta).

Wachtelkönig: Während der Brutzeit in der Mulde bei Bitterfeld; hier seit 30 Jahren, aber nicht in jedem Jahr verhört (Fg BIT). Seit 1971 auf den traditionellen Brutplätzen auf den Elbwiesen bei Wittenberg nicht mehr gehört (Zu).

Teichhuhn: 1 BP, Rosseloberlauf bei Hundeluft/ROS (Fg Dessau). 15. 6. — Nest am Hagenteich b. Möllendorf/HET, 230 m ü. NN (Gn, Or). 2. 11. — frisst Eibenfrüchte, Wörlitzer Park (Fg Dessau).

Blefhuhn: 13. 10. — 1600, Rattmannsdorf (Uf). 18. 11. — 650, Mansfelder Seen (Gn, Sp).

Großtrappe: 5. 12. — 4, Micheln/Diebzig (Bungenstab).

Austernfischer: 7. 8. — 1, Edderitz (Mai); 6. 10. — 1, Rattmannsdorf (Uf).

Kiebitz: Mildes Wetter und Hochwasser ließen bisher einmalig die Art in großen Zahlen im Winter 1974/75 an Elbe und Saale bleiben. 13. 1. — 25, Cösitz-Gölsau (Di). 17. 2. — 215, Kr. KÖT (Fg). 10. 11. — 26. 12. — 1200 bis 1500, Überschwemmungsfläche Saale bei Zaschwitz-Wettin (Ho, Sm). 11. 12. — 5000, Flutrinne N Kollenbey (Bothur). 15. 12. — 2500, Halle-Planena (Ta); 800, Saaleaue Halle (Gn). 15. 12. — 1500, Elbwiesen Bösewig/WIT (Becher). 16. 12. — 10 000, Elbwiesen gegenüber Bleddin/WIT (Lennig). 27. 12. — 5000, Elbwiesen gegenüber Piesteritz (Zu). 24. 12. — 1500, Saaleaue Holleben (Uf). 22. 12. — 600, Micheln-Diebzig (Rz). Ansammlung im Frühjahr: 17. 3. — 1000, Saaleaue Halle (Gn). Brut abseits von Gewässern zwischen Querfurt und Lodersleben (Deckert).

Flußregenpfeifer: 12 BP, Kr. KÖT (Fg). 13. 4. — 16, Tagebau Lochau (Lehmer). 24. 4. — 3, Grube Kayna-Süd (MS). 12. 5. — Mind. 4 BP, Grube Zementwerk Halle-Nietleben (St). 2 BP, Kiesgrube Reinsdorf/WIT (Zu). 2. 6. — Gelege, Kaolingrube Morl/SAA (Ho). 20. 5. — Gelege, Grube Auguste/BIT (Kuhlig). 12. 7. — 2, Kaolingrube westl. Lieskau (Wi). 16. 7. — Altvögel mit Jungen, Spülfeld Hydrierwerk Rodleben/ROS (Sz). 2 BP, Kühnauer See (Lill). 7. 8. — 10, Kiesgrube Wallendorf (Schwarz).

Kiebitzregenpfeifer: 13. 10. — 1, Rattmannsdorf (Uf). 3. 11. — 1, Flutrinne N Kollenbey (Bothur).

Goldregenpfeifer: Im Winter 1974/75 zahlreiche Daten (Hinsche i. Vorb., APUS 4).

Steinwähler: 12. 5. — 1, Rattmannsdorf (Li, Ta). 3.—13. 6. — 2 im Brutkleid, Gröbers (Sander, Wi). 14. 6. — 2, Gröbers (Täglich).

- Bekassine:** 4. 5. — Balzflug, Gröbers; später fehlend (Sander, Wi). 29. 4. — 1 balzend, Elbwiesen am Durchstich/WIT (Zu). 17. 11. — 25, überschwemmte Ratswiese/HAL (Gn). 26. 12. — 1 unter Kiebitzen, Wettin (Ho). 29. 12. — 1, überschwemmte Wiesen Heinrichswalde/WIT (Zu).
- Waldschnepfe:** Balz ab 24. 3. — Rathsbruch/ROS (Sz). 18. 6. — erstmals seit vielen Jahren Balzflug in der Dölauer Heide/HAL (Hanke). Zug: 20. 3. — 1, Halle-Goldberg (Freye). 3. 4. — 1, Benkendorfer Holz (Uf). 8. 4. — 2, 9. 4. — 1, Südfriedhof Halle (Gn). 27. 10. — 1, Seebener Busch/Halle (Gn). 30. 11. — 1, Friedhof Halle-Kröllwitz (Nilius).
- Großer Brachvogel:** 7 BP, Wulfener Bruch (Fg KÖT). 2 BP, Elbwiesen See-grehna/WIT; 1 BP, Elbwiesen Melzweg/WIT; 2 BP, Elbwiesen Wartenburg/WIT; 2 BP, Elbwiesen Bösewig/WIT (Zu). Im Spätherbst ständig ein Trupp in der Saaleaue: 17. 11. — 24; 1. 12. — 22, bei Holleben (Ro); 10. 12. — 23, 15. 12. — 17, Halle-Planena (Ta).
- Regenbrachvogel:** 15. 8. — 6, bei Cösitz (Di). 24. 8. — 1, Gröbers (Ry, Uf).
- Uferschnepfe:** 2 BP, Elbwiesen Durchstich/WIT. 1 BP, Diebzig-Lödderitz (Rz). 18. 4. — 1, Rattmannsdorf (Block). 3. 5. — 2, Gerlebogk/KÖT (Rz, Fr). 18. 8. — 2, Gröbers (Sander).
- Waldwasserläufer:** Winterdaten: 13. 1. — 1, Trebbichau (Kü). 2. 3. — 2, Alte Elster, Raßnitz/MER (Schmidt). 10. 12. — 6, Halle-Planena (Ta). 15. 12. — Saaleaue (Gn). 21. 12. — 1, Kläranlage Halle (Ho, Sm).
- Bruchwasserläufer:** 14. 10. — 1 (sehr spät!), Mötzlich (Ka, Li).
- Rotschenkel:** Winterdaten: 30. 11. — 1, Planena (Ta). 1. 2. — 3, Saaleaue Holleben (Ro, Wi). 15. 12. und 22. 12. — 2, Planena (Ta). 19. 1. — 1, Planena (Ta). 26. 1. — 1, Rattmannsdorf (Uf).
- Dunkler Wasserläufer:** 23. 3. — 1, Kühnauer See. Sehr früh! (Kr).
- Grünschenkel:** Ein frühes Datum: 13. 4. — 1, Rattmannsdorf (Uf).
- Flufuferläufer:** 4 BP, Gebiet Köthen (Fg). 13.—23. 7. — 16 im Trupp, Kühnauer See (Lill). 17. 11. — 1, Elb-km 242/247 (Schönau/Geist). 21. 11. — 1, Elsnigk (Ka).
- Knütt:** 28. 5. — 1 im Ruhekleid, Mötzlich (Li). 12. 9. — 2, Gröbers (Ka).
- Meerstrandläufer:** 17.—19. 10. — 1, Mötzlich (Ka, Li u. a.).
- Zwergstrandläufer:** Frühjahrsdaten: 12. 5. — 1, Rattmannsdorf (Li, Ta). 13. 5. — 2, Kiesgrube Wallendorf (Fritsch). 23. 5. — 2, Gröbers (Lange, Sander, Wi).
- Temminckstrandläufer:** 31. 5. — 1, Mötzlich (Li). 24. 8. — 1 gefangen, Gröbers (K. Schmidt, Uf). 5. 9. — 1 Gröbers (Ka).
- Alpenstrandläufer:** 30. 3. — 2, Kiesgrube Wallendorf (Herz). 1. 12. — 2, Saaleaue Holleben (Ro).
- Sanderling:** 23. 5. — 1 im Ruhekleid, Mötzlich (Li). 6. 10. — 2, Gröbers (Sander).
- Sumpfläufer:** 13. 10. — 1, Trebbichau (Graff).
- Kampfläufer:** 23. 8. — 6 unter 400 Kiebitzen, Kartoffelacker Ostrau/SAA (Krug). 1. 12. und 4. 12. — 2, Saaleaue Holleben (Ro).
- Triel:** 15. 9. — 1 etwa 20mal rufend, Höhen bei Döblitz/SAA (Hofer).
- Heringsmöwe:** 21. 4. — 2 ad., Trebbichau (Graff). 7. 5. — 1, Mötzlich (Ka).
- Silbermöwe:** 26. 9. — 1, Saale, Weißenfels. 24. 12. 74 — 4. 1. 75 — 1 im 2. Winterkleid, Saaleaue Halle (Block). 5. 1. — 1, Hufeisensee Halle; am 12. 1. dort 1 ad. und 2 immat.; 14. 12. — 1 (Ta). 26. 5. — 2 etwa 2jährige Vögel, Cösitz (Dr. Luther).

Sturmmöwe: 3 BP, Cösitz (Di). Brutnachweis von 3 Paaren, Grube Theodor II/BIT (Hillert). 20. 5. — Nest mit 3 Eiern, Spülkippe bei Bitterfeld (Kuhlig). 21. 5. — Nest mit 3 Eiern, Restloch Neue Goitsche/BIT (Kuhlig). 16. 5. — 2, Grube Pirkau/Theißen; dort am 24. 7. ein ad. und 5 juv. (MS). Schlafplatz Hufeisensee Halle: 12. 1. und 5. 2. — etwa 10 (Ta).

Zwergmöwe: 22. 4. — 1 immat., Cösitz (Di), 12. 5. — etwa 10, Cösitz (Kliebe, Li); 19. 5. — 6, Cösitz (Di). 16. 6. — 6 immat., Mötzlich (Ka, Sm). 24. 8. — 5, Elsnigk (Mai). 15.10. — 1, Neolit (Ka). 17. 11. — 1, Schönitzer See/GRÄ (He).

Lachmöwen: Koloniebildung Alte Elbe Klieken, 40 BP (Sz). Kolonie Gröbers: 23. 5. — 212 Nester (184 mit Eiern, 28 leer, 34 pulli) (Sander, Wi). Kolonie Grube Auguste/BIT — etwa 60 BP (Hillert, Proft). Kolonie Grube Hermine/BIT: etwa 30 BP (Tauchmann). Winteransammlungen: 2. 2. — 400, Schlafplatz Gotthardttheil Merseburg (Ry). 14. 4. — 1000, Schlafplatz Hufeisensee Halle (R. u. A. St). 2. 11. — 6000, Neolit (Fr). 3. 11. — 3000, Aue Holleben (Uf). 14. 12. — 700, Gotthardttheil MER (Ry, Schwarz). 15. 12. — 2500, Saaleaue Halle (Gn), 24. 12. — 2800, Saaleaue Halle (Heilemann, Block). 30. 12. — 3500 nach SE, Bindersee (Hallmann). Diese großen Ansammlungen im Spätherbst und Winter sind ungewöhnlich und sind im Zusammenhang mit dem milden Wetter und den Überschwemmungen zu sehen. 27. 12. — 1000, überschwemmte Elbwiesen gegenüber Piesteritz (Zu).

Raubseeschwalbe: 20./21. 8. — 2 ad., Trebbichau (Graff). 24. 8. — 1, Elb-km 248 (Ha). 15. 9. — 2 auf Sandbank, Rattmannsdorf (Gn).

Flußseeschwalbe: 12. 6. — 1, Kühnauer See/DES (Ha). 22. 6. — 1, Kaolin-grube Morl/SAA (Ho, Sm). 15. 9. — 1, Elsnigk (Leopold).

Trauerseeschwalbe: 15 Meldungen vom 3. 5. bis 15. 10.; max. 20 Vögel am 19. 5., Cösitz (Di). Späte Daten: 12. 10. — 1, Bergwitz (Dr. Placke, Zu), 2, Elb-km 185/198 (Becher). 15. 10. — 2, Elbe Lödderitz (Ka).

Hohltaube: 20. 1. — 5 unter Ringeltauben, Kloschwitz/SAA (Sm, Ho, Ka). 21. 4. — 1, Rainholz/QUE (Gn); 1 nördlich Coswig (Freitag). 17. 5. — 1, Lödderitzer Forst (Fr. Rz). 18. 5. — ruft bei Stangerode/HET (Gn). 4. 8. — ruft, Wippertalsperre (Koch).

Ringeltaube: 51 Nestfunde, Südfriedhof Halle; Legebeginn 26. 3.; 1. Ei der spätesten Brut am 31. 8. (Gn). 20. 1. — 50, Wiesen bei Kloschwitz/SAA (Ho). 28. 9. — 250 nach SW, Wettin (Ho, Wi). 7. 10. — 400 ziehen bei Weißenfels (MS). 13. 10. — 700, Michel-Diebzig (Bungenstab).

Turteltaube: Meldungen zwischen dem 1. 5. und 15. 9.

Türkentaube: 177 Nestfunde, Südfriedhof Halle. 1. Ei am 5. 3., bei der spätesten Brut am 28. 9. (Gn). 11. 2. — 69, Schlafplatz Burganlagen Aschersleben (Richel). 22. 12. — 80, Silo Salzmünde/SAA (Wi). Winterschar von 60, VEB Getreidewirtschaft Wittenberg (Zu).

Kuckuck: 1 von Zaungrasmücke aufgezogen, Schloßvorstadt Wittenberg (Zu). 7. 7. — nestjung beringt; Wirt: Gartenrotschwanz, nördlich Coswig (Graul). 13. 5. — Schlupf; Wirt: Gartenrotschwanz, Gärten Galgenberg Halle (Hallmann). 17. 9. — 1 ruft, Halle-Planena (Ta).

Steinkauz: Sehr selten geworden! 7. 4. — 1, Saaleaue Schönburg (MS). 11. 9. — 1, Jeber-Bergfrieden/ROS (Schubert). 13. 10. — 1, Osternienburg-Elsnigk (Arndt, Feldmann).

Waldohreule: Schlafplätze: Lieskau/Dölauer Heide: 6. 1. — 85 (Müller); 26. 12. — 100 (Wi). Alter Kirchhof Holleben/SAA: 6. 12. — 19 (Ro). Leuna: 19. 1. — 32 (Fritsch). Burgliebenau: 13. 1. — 12 (Uf). Merseburg: max. 11 (Fg). Bad Lauchstädt: 21. 12. — 14 (Ry). Blockhütte Wettin: 10. 2. — 19

(Wä). Kiefern am Bergwitzsee: 13. 1. — 12 (im Vorjahr 25); 16. 11. — 7 (Dr. Placke, Zu).

Sumpfohreule: 13. 1. — 7, Wulfener Bruch/Diebzg (Rz). 2. 2. — 30, Raum Diebzg/Lödderitz (Stenzel). 18. 2. — 1 im hohen Gras, Schonung Ziegelrodaer Forst (Deckert). 3. 11. — 1, Micheln/Diebzg (Bungenstab). 9. 11. — 1, Rattmannsdorf (Ta). 28. 11. — 1, Grube Kayna-Süd (MS).

Ziegenmelker: 17. 5. — 1 ad. ♂ gefangen, Stadtrand Köthen (Lu). 19. 8. — 1 auf Kiefernast, Südfriedhof Halle (Gn). 25. 9. — 1 bei Lochau (Lehmer).

Mauersegler: Eintreffen der Masse erst am 10. 5./11. 5., Halle (Fg). Eintreffen erst am 12. 5., Wittenberg (Fg). 16. 10. — 1, Dessau (Ha, Kr).

Eisvogel: Nach milden Wintern deutliche Zunahme. In den Kreisen Dessau/Roßlau etwa 12 BP (He). 1 BP, Crassensee/WIT (Zu). Brutplätze im Kreis Merseburg: Alte Elster Raßnitz — 2 BP, Geisel, Beuna, Alte Saale Trebnitz, Luppe Kollenbey (Fg). Halle — Seit 1938 erstmals wieder Brut, Planena (Ta). 12. 4. — 1 an Brutröhre, Goseck (MS). Mind 2 BP, Mulde Bitterfeld/Jeßnitz (Fg. Bitterfeld). 6. 7. — Brutröhre oberhalb Wippra (Gn). 15. 6. — Jungvögel in Röhre, Wipper Rammelburg (Gn). Im Herbst auffällig zahlreich (Fg. Wittenberg). 14. 7. — 20. 10. — 21 Fänglinge beringt, Planena (Haack).

Biënenfresser: 20. 5. — 5, Köthen (Rz, Fr). 15. 8. — 2, Cösitz (Di).

Blauracke: 8. 6. und 9. 6. — 1 auf Leitung bei Burgscheidungen (E. u. I. Koch).

Wiedehopf: Brut in Schwellenstapel, Grube Goitsche/BIT: 9. 5. — 7 Eier; 5 Junge schlüpfen und wurden am 10. 6. flügge (Kuhlig, Bott). Brut bei Burgkernitz (Tauchmann). Durchzügler: 10. 4. — 1, Grube Roßbach (MS); 13. 4. — 1, Rattmannsdorf (Uf); 14. 4. — 1, Luisium Dessau (Sz); 20. 4. — 2, Kühnauer See (Lill); 30. 4. — 1, Mötztlicher Teiche (Ka). 18. 8. — 1, Thießen/DES (Musiolik); 2. 9. — 1, Halle-Goldberg (Freye); 30. und 31. 12. — 1, Kiesgrube Rattmannsdorf (Koch/Müller).

Grauspecht: Auffällige Zunahme in den Niederungen, wo vordem fehlend. Zwei Brutnachweise bei Dessau (HAMPE, 1975b). 31. 3. — 1, Geiersberg-Kösen (MS). 21. 4. — 0,1 gefangen, Weinbergholz Holleben (Ro). 21. 4. — Balzrufe im Rainholz/QUE (Gn). 21. 4. — 2, alte Kirschplantage bei Lodersleben/QUE (Gn). 12. 4. — 2 rufen, NSG Sandberg/QUE (Gn, Or). 18. 5. — im Buchenwald bei Rammelburg/HET (Gn). 15. 6. — Biesenrode/Wipper (Gn). 6. 7. — Wippra (Gn). Regelmäßig im Gebiet Wippertalsperre (Koch). 24. 8. — 2, Hermannseck (Koch). 14. 9. — Feldweg Seebener Busch/HAL (Ka). 16. 11. — an Lichtmast bei Querfurt (Messing). 16. 11. — Kläranlage Halle (Sm). 17. 11. — Döllnitz/SAA (Ta). 24. 11. — 0,1, Planena (Ta). 22. 12. — 0,1, Obsthang Pfützthal/SAA (Ho, Sm, Wi).

Kleinspecht: Zunahme in der Mulde bei Bitterfeld in den letzten 5 Jahren, wohl durch Absterben der Bäume infolge Ausdehnung der Gruben (Fg).

Mittelspecht: 21. 4. — Balzrufe in Alteichen, Nordrand Ziegelrodaer Forst (Gn). 15. 5. — Balzrufe Hermannseck (Gn). 15. 6. — 1, Rammelburg/HET (Gn, Or).

Schwarzspecht: Seit 1972 Zunahme, auch in kleineren Wäldern der Aue bei Wittenberg (Fg). 18. 5. — NSG Tote Täler/Freyburg (MS). 19. 5. — bei Bad Kösen (MS). 19. 5. — Brut in Buche, Dölauer Heide Waldheil/HAL (Rodermann). 23. 6. — 3 bis 4 fast flügge Junge, Höhle in abgestorbener Pappel bei Döllnitz/SAA (Wilde).

Wendehals: Im Stadtkreis Halle kein Hinweis auf Brut. Saalkreis: An 6 Stellen zur Brutzeit, Saalehänge Wettin/Rothenburg (Ho). Seit Jahren häufig in Nistkästen, Forst Roßdorf (Fg. Bitterfeld). 18. 5. — 3 rufen, Salzketal Bennsbedt-Langenbogen (Sp). Erstbeobachtung: 9. 4. — Süßer See (Sp).

Haubenlerche: 9. 4. — füttern 4 Junge, Grubenömland „Neue Goitzsche“/BIT (Kuhlig).

Heidelerche: Wo brütet die Art noch? 9. 6. — 1 singt, SE Schleesen/GRÄ (Gn). 6. 10. — starker Zug: 131 in Gruppen bis 35, Beidersee/SAA (Ho). 13. 10. — 31, Acker Beidersee/SAA, + 20, Brachwitz/SAA (Ho). 4. 11. — 17, Acker Döblitz/SAA (Ho). 15. 12. — 21, Lödderitz/Aken (Rz).

Feldlerche: 24. 2. — 1200, Stoppelfeld Saaleaue Angersdorf/SAA (Block). 15. 12. — 700, Weizenstoppeln, Saaleaue Halle (Gn).

Ohrenlerche: 5. 1. — 27, Kleestoppeln bei Melzweg/WIT (Zu). 6. 1.—24. 2. — max. 60 bis 70, Weiden/ROS (Schubert). 16. 1. — 20, Mühlstedt/ROS (Ströbner). 27. 1. — 26, Kreypau/MER (Fritsch). 28. 2. — 31, Raum Lödderitz (Rz). 17. 3. — 25, Zöschen/MER (Herz). 12. 11. — 150, Kreis Köthen, ebenso am 21. 11. (Fg). 27. 11. — 50, Kr. Köthen (Be). 3. 11. bis 21. 12. — fast regelmäßig im Gebiet Brachwitz-Döblitz/SAA; max. 55 am 4. 12. (Ho, Sm, Ka). 14. 12. — 20, Kliekener Aue/ROS (Sz).

Rauchschwalbe: Erstbeob.: 26. 3. — 1, Saale Halle (Block).

Naßkalte Witterung im Frühherbst verhinderte, daß die Schwalben in Zugdisposition kamen. So verzögerte sich der Abzug bis weit in den November. 13. 10. — 1000, Nahrungsflug und Zug, Saaleaue Zaschwitz/SAA (Wi). 9. 11. — 35 über Wasserflächen bei Dabrun/WIT (Zu). 10. 11. — Letztbeobachtung Kr. WIT: 2, Pratau (Zu). 15. 11. — Letztbeob. Kr. ROS: 3 (Fg). 17. 11. — Letztbeob. Merseburg (Schwarz); noch Gruppen bis 4, Halle (Fg); 6, Holleben/SAA; letztmalig hier eine am 20. 11. (Ro). 21. 11. — noch mehrere, letztmals am 23. 11., Bitterfeld (Fg). 27. 11. — 2, 30. 11., 11. 12., 17. 12. — 1, Kreis Köthen (Götz).

Mehlschwalbe: Erstbeob.: 13. 4. — 3, Kanal Halle (Rente). Brut: 6. 7. — etwa 30 Nester, Staumauer Wippertalsperre (Gn). Herbstzug: 13. 10. — noch 50, Stall Pfütztal/SAA, + 300, Wettin (Wi). 2. 11. — 4 b. Weißenfels (MS). 18. 11. — mehrere b. Halle-Dörlau (Hofer).

Uferschwalbe: 40 Brutröhren, Saaleufer gegenüber Brachwitz (Ho). 25 Röhren, Beiderseer Teiche/SAA (Ho). 80 Röhren, Sandgrube Brachwitz-Lerchenhügel (Ho). 5 Röhren, Kaolingrube Morl/SAA (Ho). 70 Röhren, Edderitz (Rz). 9. 6. — 40 fliegen, Bergwitzsee, Brutröhren in Steilhängen (Gn). Letztbeob.: 12. 10. — 25, Bergwitzsee (Zu). 30. 10. — 1, Beidersee/SAA (Ho). 1. 11. — 1, Oberluch/ROS (Schubert). 7. 11. — 1, Trebbichau (Ka).

Pirol: Letztbeob.: 5. 9. — Süßer See (Or).

Saatkrähe: 31. 3. — 10 Nester, Scheiplitz/NAU (MS). 9. 5. — 55 Nester, Storkau/WEI (MS). Mai — 200 besetzte Nester, Saaleinsel Wettin (Ho). 20. 5. — neue Kolonie mit 10 Nestern, Gr. Kienheide/DES; im Herbst 22 Nester gezählt (Fg). Schlafplatz Sandersdorf-Thalheim: bis 800 (Fg BIT). Schlafplatz Rabeninsel Halle: 10 000; letztmals einige Hundert am 17. 3. (Gn). Zug: 26. 10. — 2 Schwärme nach W, Holleben (Ro). 3. 11. — 5 Schwärme 200 bis 400 m hoch nach W, Halle-Bruckdorf (Gn).

Tannenhäher: 5. 4. — 1, Streetzer Forst/ROS (Seifert). 17. 7. — 1, Ampenberg/Harz (Dr. Luther). 19. 7. — 1 gehört, Neudorf/Stolberg (Dr. Luther).

Eichelhäher: 29. 9. — 100, Cösitz (Di).

Kohlmeise: 6. 10. — Zug, 10 Trupps (bis 30 Vögel) im offenen Gelände b. Beidersee/SAA (Ho).

Blaumeise: 8. 12. — 30 im Trupp, Süßer See (Hallmann).

Tannenmeise: Invasionsartiger Einflug im Herbst: 28. 9. — mind. 80, Benkendorfer Holz, Laubwald/SAA (Uf). 5. und 6. 10. — mind. 200, Benkendorfer Holz; 82 gefangen. Danach nur kleinere Trupps; ab Mitte Okt. keine mehr (Uf). 11. 9. — Erstbeob.: 2; 26. 9. — 40; 6. 10. — 65, Südfriedhof Halle (Gn). max. 100 am 6. 10. (12 Gruppen bis 19 Vögel); letztmals 2 am 3. 11., Gebiet Franzigmark-Brachwitz-Wettin (Ho). 6. 10. — 20+12 nach SW, rasten kurz, Mötzlicher Teiche (Gn). 7. 10. — starker Zug bei Weißenfels, 18+30+11 (MS).

Weidenmeise: 3. 8. — 3, Wippertalsperre (Koch). 15. 10.—8. 12. — 5 Daten, Neolit (Fg Köthen, Ka, Sm). Nachweise aus der Kliekener Aue, dem Rathbruch, Bräsener Bruch, Luisium, Mosigkauer Heide (Fg Dessau/Roßlau). 14. 4. — 1, Lödderitzer Forst (Rz).

Beutelmeise: 4 Bruten im Coswiger Luch/ROS (Tiede). 2 fertige Nester, Mulde bei Bitterfeld (Heine). 2 Nestfunde, Neolit/KÖT (Fr). Fertiges Nest mit Röhre nach dem Laubfall (3. 11), Flutkanal Pratau (Zu). 3. und 4. 10. — 3, Mötzlich (Ka); 19. 10. — 4, Mötzlich (Sm); 18. 11. — 1, Mötzlich (Li). 21. 9. — 10, Saalealtwasser Weißenfels (MS).

Bartmeise: 17. 2. u. 3. 3. — 1,0, Beiderseer Teiche/SAA (Ho, Sm). 9. 4. — 6, Süßer See (Ka); 15. 10. — 8, Kornteich (Ka). 24. 11. — 2, Neolit (Ka). 1. 12. — Rufe, Trebbichau (Gn).

Wasseramsel: Ende Febr. — 1 in Meinsdorf/ROS gefangen (H. Kolbe).

Misteldrossel: 5. 2. — 1, Lödderitzer Forst (Rz).

Wacholderdrossel: Am Akenschen See den ganzen Sommer 6—8 (Lill). 18. 5. — 2, Einetal Welbsleben (Gn). 9. 5. — 2 zwischen Osterhausen und Einsdorf/QUE, auch später dort (Dechandt). 4. 1. — 700, Wiesen Kloschwitz-Trebitz (Ho). 13. 1. — 300, Saale Ostrau-Bad Dürrenberg (Fritsch). 20. 1. — 250, Wiesen Dobis-Kloschwitz (Ho). 28. 1. — 100, Plantage Lodersleben/QUE (Deckert). 3. 2. — 50, Saatfeld Lodersleben (Deckert). 24. 2. — 350, Saalewiesen Kloschwitz (Ho). 31. 10.—4. 11.: 700—1200, Weißdornhecken Franzigmark nördl. Halle (Ho, Ta). 14. 12. — 400, Saatfeld Rumpin/SAA (Lange). 28. 12. — 800 im Gebiet Micheln-Diebzig (Rz, Lu).

Rotdrossel: 8. 5. — 1, Südfriedhof Halle (Gn). 30. 10./4. 11. — bis 150, Weißdornhecken Franzigmark bei Halle (Ho, Ta).

Ringdrossel: 27. 4. — 2,0, Uichteritz/WEI (MS). 9. 10. — 0,1 gef., Benkendorfer Holz/SAA (Ro).

Steinschmätzer: 5. 6. — 1 BP füttert Junge in ehem. Uferschwalbenröhre, Kiesgrube Reinsdorf/WIT (Zu). 19. 10. — 1, Mötzlich (Sm). 28. 10. — 1, Neolit (Altner, Sm).

Gartenrotschwanz: Außerhalb der Ortschaften selten geworden! Letztbeobachtung: 24. 10. — 0,1, Südfriedhof Halle (Gn).

Nachtigall: Abnahme durch Ausholzung in den Parkanlagen von Bitterfeld; in der Umgebung (Muldeau, Haldengehölze) eher Zunahme (Fg). 22 singen in den Anlagen und Friedhöfen von Wittenberg, im Vorjahr 31 (Fg). Zur Verbreitungsgrenze im Harz: 18. 5. — 3 singen, Wippertal oberhalb Vatterode/HET; 2 singen, Bachau Ulzigerode/HET (Gn).

Blaukehlchen: 7. 4. — 1,0, — Beidersee/SAA (Sm). 12. 4. — 1, Trebbichau (Rz). 24. 8. — 1,0 ad. gef., Gröbers (Kunze). 7. 9. — 2; 28. 9. — 1, Gröbers/SAA (Ta).

Rotsterniges Blaukehlchen: 5. 5.—9. 5. — 1, Senkungsgebiet Gröbers (Sander).

Feldschwirl: In der Muldeae Greppin-Bitterfeld je km² 2 singende ♂ (Fg) 11. 5. — 4 singen, Wettin-Rothenburg (Ho). 23. 5. — 1 singt, Schafberg Zscheiplitz (MS). 3. 6. — 2 singen, Gebiet Petersberg (Ho). 22. 6. — Nest mit flüggen Jungen, Beidersee/SAA (Ho). 24. 7. — 1 singt, Grubenrestloch Jaucha/HOH (MS). 31. 7. — 1 singt bei Golzen/NEB (MS). 24. 8. — Wiederaufnahme eines beringten Männchens, Beuchlitz/SAA (Ro). Zahlreiche Meldungen aus den Niederungen und Flußtäälern, auch aus den Schonungen des Südhazes.

Schlagschwirl: 19. 5. — 1 singt, Tiergarten Dessau (Ha). 31. 5. — 5 singen NE Großmutterbrücke Dessau, am 2. 7. noch 3 (Kr). 15. 6. — 1 singt, Streitwerder Dessau (He). 7. 6. — 1 singt, Erlengebüsch am Flutkanal Dabrun/WIT (Zu). 4. 8. — 1 diesj. gef., Marienmühle Weißenfels (Brauer).

Rohrschwirl: 16. bis 20. 5. — 1 singt, Mötzlich (Li). 27. 6. — 1, 6. 7. — 2 singen, Döllnitz (Ta).

Teichrohrsänger: 21. 10. — 1 gefangen, Gröbers (Ta). 28. 10. — 1 Neolit (Ka, Sm).

Mönchsgrasmücke: 25. und 29. 3. — 1,0, Südfriedhof Halle (Gn). 30. 3. — 1 singt, Kellerberg/Dölauer Heide (Mlikowski). 6. 11. — 0,1, Südfriedhof Halle (Gn).

Sperbergrasmücke: 18. 5. und 30. 6. — 1 singt, Salzketal Langenbogen/SAA (Sp). 1 BP östl. Kollenbey (Bothur, Uf); 1 BP SE Raßnitz (Uf). 11. 5. — 1, Diebzig (Rz). 19. 5. — 1, warnt, Rollsdorf/EIS (Ka). 23. 5. — 4, Schafberg Zscheiplitz/NEB (MS). 25. 5. — 1, Schwalbengrund Balgstädt/NEB. 3. 6. — singt, östl. Nehlitz/SAA (Ho, Ka, Sm). 5. 6. — 1,0 gef., 6. 6. — 1,1 gef., Freyburg (Plaschka). 9. 6. — singt, SW-Rand Bergwitzsee (Gn); 1 warnt, Waldrand NW Radis/GRÄ (Gn). 11. 8. — 0,1, Brachwitz/SAA (Ho, Sm).

Zilpzalp: 20. 1. — 1, Friedhof I, Dessau (Ha). 20. 11. — 1, Saaleufer Dobis (Ka, Sm).

Fitis: 31. 3. — Holleben/SAA (Ro).

Sommergoldhähnchen: 2 Bruten eines Paares, Südfriedhof Halle (Gn). 1. 5. — 1 Zügler, Stadtgottesacker Halle (Gn). 21. 4. — 2 singen, Kloschwitzer Grund/SAA (Ho). 4. 11. — 1 bei Trebitz/SAA (Ho).

Zwergschnäpper: 25. 5. — 1 weißkehliges Männchen singt, Buchenbestand im Bergholz/SAA (Ka). 30. 5. — 0,1 gefangen, Stadtrand Köthen (Luge).

Brachpieper: Brutzeitbeobachtungen in der Grube Goitzsche/BIT (Kuhlig). 3. 5. — 1, Gerlebogk (Rz, Fr). 4. 5. — 1, Grube Kayna-Süd (MS). 11. 5. — 2 gegenüber Rumpin/SAA (Ho, Sm, Wi). 13. 5. — 1 bei Beidersee/SAA (Ho). 16. 5. — 2, Grube Pirkau-Theißen/ZEI (MS). 19. 5. — Balzflug, Übungsplatz Franzigmark nördl. Halle (Ho). 5. 6. — 1 singt, Kiesgrube Reinsdorf/WIT (Zu). 18. 8. — 3, Feldflur Ihlau/SAA (Ho). 18. 8. — Zug (8+10+4) zwischen Halle und Dobis (Ho). 23. 8. — 2, Kartoffelacker Ostrau/SAA (Krug).

Wasserpieper: Bis 3. 3. — regelm. in der Kläranlage Halle; max. 10 am 10. 2.; 21. 12. — 2 (Sm, Ho). Bis 26. 3. einzelne (Fg Dessau). 28. 10. und 9. 11. — 1, Schlammteich Mennewitz/KÖT (Ka, Sm/Dr. Luther). 5. 11. — 5, Klärbecken Süßer See (Ka). 16. 11. — 1, Rattmannsdorf (Uf). 17. 11. — 2, 15. 12. — 1, Regattastrecke Halle (Gn). 21. 11. — 3, Elsnigk (Ka). 1. 12. — 1, Trebichau (Gn, Ka).

Bachtelze: 15. 9. — 100 übermachten, Saalealtwasser Weißenfels (MS).

Gebirgsstelze: An der Rossel 11—12 BP (Fg Dessau-Roßlau). 30. 3. — 0,1, Wethau/NAU (MS). 15. 5. — 0,1, Schmoner Bach b. Hermannseck/QUE (Gn). 19. 10. — 1 zülig über die Stadt, Halle-Süd, nach SSW (Gn).

Nordische Schafstelze: 12. 5. — 5,0; 16. 5. — 15 bis 20; 21. 5. — 2,0; Rattmannsdorf/SAA (Ta).

Maskenstelze: 23. 4. — 1,0, Rattmannsdorf (TAUCHNITZ, 1975).

Seidenschwanz: Bis 27. 1. — max. 45, Kreise Dessau und Roßlau (Fg). Zahlreiche Meldungen über einen stärkeren Herbstflug. Ein Vorläufer am 27. 10., Neolit (Sm), sonst Erstbeob. vom 13. 11. bis 17. 11.; Höchstzahlen im Gebiet Köthen bis 500 (Rz, Fr). 14. 11. — 100, Anlagen Stadt Wittenberg (Böhme). 24. 11. — 113, Mehlbeerbäume Innenstadt Wittenberg (Zu). 18. 12. — 55, Bahnhof Piesteritz (Lennig). 21. 12. — 60, Dessau-Waldersee (Kr). Bei Halle nur Gruppen bis 18. Keine Meldungen aus den südlichen Kreisen.

Raubwürger: 4 BP bei Großkühnau/DES (Lill/HAMPE, 1975a). 29. 6. — mit 5 Jungen, Beidersee/SAA (Ho, Sm). 14. 7. — mit 5 Jungen, Hesselbachtal Balgstädt/NEB (MS). Winterdichte: 11 Reviere auf 30 km², Saalkreis nördlich Halle (Ho, Sm).

Star: 8. 10. — 50 000, Neolit (Kühnel).

Kernbeißer: In den Niederungen nur spärliche Brutzeitvorkommen.

Grünfink: Nach mildem Winter Frühbrut: 1. Ei am 10. 3., Südfriedhof Halle (Gn).

Stieglitz: Ungewöhnliche Ansammlung: 23. 9. — 1500 in Disteln, Saaleaue Holleben (Ro).

Berghänfling: (Nur Zahlen über 50): 20. 1. — 71 an Birkenfrüchten, Südfriedhof Halle (Gn). 9. 3. — 60, Straßenrand Raßnitz/SAA (Wi). 11. 3. — 500, Ödland ehem. Salziger See/EIS (Freye). 12. 3. — 50 im Schilf, Mötzlich (Ka). Letztbeob.: 23. 3. — 2 singen, Südfriedhof (Gn).

Im Herbst ab 13. 10. — 80, Lödderitz-Aken (Rz). 14. 11. — 80 bei Kaltenmark/SAA, nach SW (Krug). Nov. — bis 400, Rattmannsdorf (Uf). 17. 11. — 250, Kiesgrube Kötzschen/MER (Ry). 30. 11. und 4. 12. — 100 bei Friedrichschwarz/SAA (Ho, Sm). 14. 12. — 70, Kohlfeld mit Melde, Beidersee/SAA (Ho). 22. 12. — 360, Klärteiche am Süßen See (Hallmann).

Girlitz: 47 Nestfunde, Südfriedhof Halle; Legebeginn am 14. 4.; 1. Ei der spätesten Brut am 27. 7. (Gn). 15. 11. — Gesang, Querfurt (Messing).

Fichtenkreuzschnabel: Wenige Meldungen von außerhalb des Harzes; max. 6+9 am 11. 8., Beidersee/SAA, nach S (Ho, Sm).

Buchfink: 9. 10. — starker Zug; in 1 Std. 500 in 26 Trupps bei Osterfeld/ZEI (MS).

Bergfink: 13. 5. — 1, Südfriedhof Halle (Gn). 15. 10. — 1000 bei Micheln/KÖT (Ka). 22. 12. — 200, Plantage Seeburg (Hallmann).

Ortolan: Spärlich geworden. Aus dem Raum Süßer See keine Meldung. 19. 5. und 5. 6. — 1 singt, Rand Kiefernwald Reinsdorf/WIT (Zu). 26. 5. — 1 singt, Kloschwitz/Trebitz/SAA (Ho). 19. 5. — 1 singt, Feldrand Klippmühle, Wippertal (Wi). 28. 5. bis 22. 6. — an 4 Stellen, 6 km², Brachwitz-Morl/SAA (Ho, Sm). Juni — an 8 Stellen, Umgebung Petersberg (Ka, Krug). 4. 6. — bei Uichteritz/WEI; 12. 6. — bei Reichardtswerben/WEI.

Schneeammer: 13. 1. — 37, Kiesgrube Wallendorf (Plaschka). 10. 2. — 1 überfliegt Halle-Mötzlich (Ka). 16. 2. — 0,1, Kliekener Aue (Sz). 17. 2. — 2,2, Lödderitz-Aken (Rz). 13. 11. — 45, Stoppeln bei Döblitz (Sm, Ho). 16. 11. — 50, Kiesgrube Rattmannsdorf (Uf). 15. 12. — 27, Lödderitz-Aken (Rz). 27. 12. — 24, Planena (Ta).

Literatur:

- Blasius, R. (1885): Aus dem Aufruf an alle Vogelkenner Deutschlands. Orn. Mschr. 10, 34—38.
- Hampe, H. (1975a): Der Raubwürger im Dessauer Raum. Apus 3, 267—271.
- Hampe, H. (1975b): Grauspechtvorkommen im Dessauer Gebiet. Apus 3, 272—274.
- Mauersberger, G. (1976): Einige Probleme der Verwertung feldornithologischer Daten. Orn. Jber. Mus. Heineanum 1, 79—88.
- Reichenow, — (1876): Aufruf an alle Vogelkenner Deutschlands! J. Orn. 24, 107—111.
- Schildmacher, H. (1975): Der Bestand des Weißstorches in der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1974. Falke 22, 366—371.
- Stresemann, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart. Aachen.
- Tauchnitz, H. (1975): Beobachtung einer Maskenstelze bei Halle. Apus 3, 287—289.

Kleine Mitteilungen

Eistaucher am Jersleber See

Als ich am 13. 12. 1971 von 14—15 Uhr mit dem „Asiola“ am Jersleber See, Kr. Wolmirstedt, Beobachtungen durchführte, hielt sich an der Westseite des Sees ein Prachtaucher (*Gavia arctica*) im Winterkleid auf. Im mittleren Teil des Sees schwamm 150 m von mir entfernt ein Seetaucher, der sich von dem Prachtaucher sehr auffällig unterschied. Er war kräftiger, hatte einen stärkeren und dunkleren Schnabel, eine steilere Stirn sowie einen dickeren Kopf und Hals. Außer einer bis zum Auge reichenden hellen Keh Zeichnung waren Kopf und Oberhals ringsum schwarz, scharf abgesetzt zur weißen Unterseite. An den Seiten des schwarzen Oberhalses befand sich eine schwarzweiße senkrecht gestrichelte Binde. Der Rücken war schwärzlich mit kaum erkennbarer Fleckung. Ich fertigte an Ort und Stelle eine Skizze für mein Beobachtungsbuch und bin überzeugt, daß der beobachtete Seetaucher ein Eistaucher (*Gavia immer*) war, der noch zum Teil das Brutkleid trug. Meine Überzeugung wurde noch bestärkt, als ich am 14. 4. und 6. 5. 1974 am Jersleber See die Gelegenheit hatte, Prachtaucher im Brutkleid ausgiebig zu beobachten und mit meiner Skizze zu vergleichen.

Alfred Ulrich, 321 Wolmirstedt, Friedensstraße 56

Silberreiher an der Saalemündung

Bei einer Exkursion am 2. 8. 1977 im geplanten Naturschutzgebiet Saalemündung stellte ich um etwa 12.30 Uhr einen Silberreiher (*Casmerodius albus*) im zentralen Teil der südlichen Alten Saale im verkrauteten Flachwasserbereich nahrungssuchend fest. Auffallend war die Schrägstellung der Kopf-Halspartie bei seiner bedächtig langsam schreitenden Jagdweise. Folgende Merkmale sind neben seiner weißen Färbung mitteilbar: sehr langer schlanker Hals (länger als bei in der Nähe stehenden Graureihern), weißgelbe Augen, hellgelber Schnabel, der von etwa Augenhöhe bis etwa Schnabelmitte eine deutliche hellrötliche Farbtonung aufwies. Im Fluge (durch aufliegende Enten aufgeschreckt) kennzeichneten ihn seine sehr

lang über den Schwanz ragenden dunkel aussehenden Beine (länger als beim Graureiher).

Am 3. 8. 1977 bestätigte H. Lyhs (Steckby) die Silberreiherbeobachtung in diesem Gebiet.

Gerd Zörner, 321 Wolmirstedt, August-Bebel-Straße 12

Wintervorkommen des Fischadlers im Kr. Artern

In der Unstrutniederung zwischen Oldisleben und Bretleben wird der Fischadler (*Pandion haliaetus*) auf dem Herbstzug in den Monaten August bis Oktober als spärlicher Durchzügler angetroffen. Den Meliorationsarbeiten, die seit 1970 im Zuge der Helme-Unstrut-Regulierung durchgeführt wurden, fielen im Gebiet um Bretleben die schilfbewachsenen Uferzonen sowie erhebliche Baumbestände zum Opfer, so daß sich die Unstrut jetzt als völlig offenes Gewässer darbietet. Wurde der Fischadler vorher nur sehr spärlich bemerkt (siehe auch SYNSTATZSCHKE, 1974), so wurden die Feststellungen ab 1970 regelmäßiger, was vielleicht mit der Veränderung des Landschaftsbildes zusammenhängt. Offenbar wurden nun einzelne Exemplare zu längeren Aufenthalten bewegt. Darüber hinaus gelangten in den Wintern 1971/72, 1972/73 und 1973/74 mehrfach Einzel-exemplare zur Beobachtung, die (evtl. war es immer dasselbe Exemplar) teilweise bis in den Januar hinein bemerkt werden konnten. In allen drei Wintern gab es zwar während der fraglichen Beobachtungszeiträume kleine Frostperioden, es blieben aber eisfreie Wasserflächen in der Unstrut vorhanden. Die Beobachtungen erfolgten im Gebiet zwischen Esperstedt, Bretleben und Oldisleben direkt am Fluß oder an Altarmen:

7. 11. 1971	1	
12. 12. 1971	1	
15. 1. 1972	1	(Temperatur —4 °C)
19. 11. 1972	1	
17. 12. 1972	1	(Temperatur —2 °C)
7. 1. 1973	1	(Temperatur —2 °C)
17. 11. 1973	2	
9. 12. 1973	1	(Temperatur —4 °C; H. Gülland, G. Henschel)
1. 1. 1974	1	(H. Gülland, G. Henschel)
6. 1. 1974	1	(Temperatur —3 °C; H. Gülland, G. Henschel)
20. 1. 1974	1	(S. Haase)

Die Beobachtungen im Januar 1974 erfolgten am Schlammteich bei Oldisleben. Nur einmal (12. 12. 1971) konnte Beutefang in der Unstrut festgestellt werden. Die Vögel hielten sich gern auf Uferbäumen (Pappeln und Weiden) auf. Die Fluchtdistanz lag in der Regel um 250—300 m.

Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1971) sind vereinzelte Winterbeobachtungen aus allen Teilen Mitteleuropas bekannt geworden, mit einer auffälligen Häufung in den letzten Jahren, als Ausnahmeerscheinung allerdings auch schon im 19. Jahrhundert. Ebenso liegen Nachzügler-Beobachtungen aus dem Monat November für ganz Mitteleuropa vor. Das stimmt gut mit neueren Befunden aus den Bezirken Halle und Magdeburg überein, die ebenfalls auf eine Häufung von Wintervorkommen hindeuten (KÖNIGSTEDT und NICOLAI, 1972; OAK Nordharz und Vorland, 1972; WEGENER, 1974; MAASS und LIPPERT, 1975).

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die in den drei Wintern beobachteten Vögel jeweils identisch waren, was dann bei Außerachtlassung der Novemberrdaten einen Aufenthalt bis zu 42 Tagen ergäbe.

Im Winter 1974/75 gelangen trotz günstiger Witterungsbedingungen keine Fischadler-Beobachtungen.

Literatur:

- Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Frankfurt a. M.
- Königstedt, D., und B. Nicolai (1972): Zur Kenntnis der Avifauna des Kreises Burg — I. Teil. Naturk. Jber. Mus. Heineanum 7, 43—80.
- Maaß, K., und W. Lippert (1975): Fischadler-Beobachtungen im Winter bei Wittenberge/Elbe. Beitr. z. Vogelk. 21, 295.
- OAK Nordharz und Vorland (1972): Avifaunistischer Jahresbericht 1971 für den Nordharz und das nördliche Harzvorland. Naturk. Jber. Mus. Heineanum 7, 81—108.
- Synnatzschke, J. (1974): Zum Greifvogelbestand im südlichen Harzvorland. Apus 3, 49—73.
- Wegener, U. (1974): Beobachtungen zum Herbstdurchzug des Fischadlers, *Pandion haliaetus*, auf der Harzhochfläche. Beitr. z. Vogelk. 20, 154.
- Horst Gülland, 523 Sömmerda, Wilhelm-Pieck-Straße 64

Beobachtungen der Doppelschnepfe in den Kreisen Roßlau und Zerbst

DORNBUSCH (1971) und SCHWARZE (1975) stellten die Nachweise der Doppelschnepfe (*Gallinago media*) für das Mittelbegebiet zusammen, wonach diese Art als sehr seltener Durchzügler erscheint. Diese Tatsache rechtfertigt die Mitteilung nachfolgender Beobachtungen.

Am 25. 8. 1975 beobachtete ich in der Zeit von 14.40—15.30 Uhr im Gebiet der Alten Elbe bei Klieken, Kr. Roßlau. Auf einer Schlamminsel im Einzugsbereich der Lachmöwenkolonie des SE-Teiles des Elb-Altwassers fiel mir eine deutlich größere Schnepfe auf, die sich in unmittelbarer Gesellschaft einer Bekassine (*Gallinago gallinago*) befand. Folgende Merkmale wurden notiert: Robuster und größer als die Bekassine, die sich in etwa 0,5 m Entfernung von ihr aufhielt; etwas kürzerer, an der Basis stärkerer Schnabel; Oberseite bekassinenfarben, die Hals- und Brustpartien bis zum Bauch schienen hellbraun und dunkel gewellt. Für etwa eine Minute nahm sie eine sichernde Haltung ein, indem sie ihren Hals weit ausstreckte. Auch hierbei erschien sie mir vollbrüstiger als die Bekassine, die kurz darauf rätschend abflog. Meine Versuche, den Vogel aufzujagen, hatten zur Folge, daß er sich zwischen zwei Büten drückte. Erst nachdem sämtliche Bekassinen der Umgebung aufgefliegen waren, verließ die Schnepfe sichernd ihre Deckung, um nach zwei weiteren Minuten ohne Ruf aufzufliegen und nach ruhigem, geradeausführendem Flug hinter einer kleinen Weidengruppe wieder einzufallen. Leider gelang es mir hierbei nicht, die für die Doppelschnepfe charakteristischen weißen Schwanzaußenseiten zu sehen. Doch sprechen die erkannten Merkmale, auch in bezug auf die ausgezeichneten Vergleichsmöglichkeiten zur Bekassine, für einen Vertreter dieser Art.

Ein zweiter, unter günstigeren Beobachtungsumständen getätigter Nachweis der Doppelschnepfe gelang B. Strößner und mir am 4. 5. 1976 auf einer Feuchtwiese am Boner Teich, Kr. Zerbst. Als wir diese auf Kiebitzbruten kontrollierten, bemerkten wir eine Schnepfe, die eine wesentlich geringere Fluchtdistanz wie 6 gleichzeitig anwesende Bekassinen hatte. Auch wirkte sie kräftiger als diese. Bei ihrem Abflug fiel sie durch einen ruhigeren Flug auf, der sich durch die langsamere Flügelschlag-Frequenz deutlich von dem rasanten Flug der ständig umherfliegenden Bekassinen unter-

schied. Ganz besonders kenntlich waren hierbei die weißen Schwanzaußenkanten. Da sie in unserer Nähe wieder einfiel, konnte diese Doppelschnepfe ausgiebig beobachtet werden. Nachdem sie mehrmals aufgejagt wurde, überflog sie uns in Höhe eines Kiefernaltholzes, dabei kurzzeitig von einem Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*) gefolgt, um anschließend in ein Wintergerstefeld einzufallen.

Somit kann den Nachweisen dieser Art im Mittelbegebiet je eine Frühjahrs- und Herbstbeobachtung hinzugefügt werden. Richtigzustellen ist noch, daß die Daten des Heimzuges für das Mittelbegebiet, die bei SCHWARZE (1975) versehentlich falsch aufgeführt sind, richtig heißen müssen: 8. IV.—5. VI.

Literatur:

Dornbusch, M. (1971): Doppelschnepfe, *Gallinago media* (Lath.), im Mittelbegebiet. Beitr. z. Vogelk. **17**, 457.

Schwarze, E. (1975): Doppelschnepfe, *Gallinago media* (Lath.), im Mittelbegebiet. Beitr. z. Vogelk. **21**, 155—156.

Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Hauptstraße 31

Nachsatz: Ohne die vorliegenden Beobachtungen werten zu wollen, ist es trotzdem notwendig, zu den in letzter Zeit häufiger gewordenen Doppelschnepfen-Feststellungen ein Wort zu sagen. Das schwierige Problem der Feldbestimmung der Doppelschnepfe ist jedem aktiven Beobachter bekannt und ist gerade in letzter Zeit mehrmals in der Literatur kritisch beleuchtet worden (z. B. MAUERSBERGER, Beitr. z. Vogelk. **19**, 307—310, 1973).

GLUTZ v. BLOTZHEIM, BAUER und BEZZEL (Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7, 1977) kommen bei dieser Frage zu folgendem Schluß: „Die auffälligsten Differentialmerkmale sind 1. der plumpe, schwerfälligere Flug der größeren, gerne schon nach kurzem wieder einfallenden Doppelschnepfe, 2. die im Flug im Handflügel zu erkennende (durch die breiten weißen Spitzen der großen Handdecken gebildete) helle Binde (...; Handflügel der Bekassine erscheint gleichmäßig dunkel) und 3. zumindest bei Altvögeln (!) der vor allem bei Abflug und Landung zu sehende ausgedehnte weiße Spitzenteil der äußersten Steuerfedern...“ Sie schreiben weiter: „Andere Unterscheidungsmerkmale sind im Felde kaum erkennbar oder weniger zuverlässig als oft dargestellt...“ Das betrifft die Querbänderung der Unterseite, die weißen halbmondförmigen Flecken auf den Flügeldecken der Altvögel, die Schnabellänge, die beiden weißen Binden im Armflügel, den geradlinigen und stummen Abflug sowie die Schnabelhaltung. Hingewiesen wird auch darauf, daß bei Vögeln im Jugendkleid die auffällige Weißfärbung der äußeren Steuerfedern fehlt, die Bänderung dagegen bis fast zur Spitze reicht und daß gelegentlich auch Bekassinen auftreten, die eine nur schwach gezeichnete äußere Steuerfeder mit weißlicher Grundfärbung besitzen (siehe dazu die Abb. 4 bei FLINKS, HARENGERD, PRÜNTE und SPECKMANN, *Anthus* **9**, 1—4, 1972, die eine extrem weiße S 7 — Außenfahne reinweiß, Innenfahne auf weißem Grund relativ schwach gebändert — einer Anfang August in der Schweiz gefangenen Bekassine zeigt.)

Faßt man kritisch zusammen, kommt man zu dem Schluß, daß eine sorgfältige Überprüfung aller für unser Gebiet vorliegenden und zumeist publizierten Feldbeobachtungen unbedingt notwendig ist. Als sichere Nachweise aus neuerer Zeit können für unsere beiden Bezirke wohl nur die beiden vorliegenden Belegstücke gelten: 25. 5. 1964 1 juv. Weibchen, Halle-Büschdorf (PIECHOCKI, Beitr. z. Vogelk. **10**, 413—425, 1965) und

10. 4. 1965 1 Männchen, Steutz/Kr. Zerbst (DORNBUSCH, Beitr. z. Vogelk. 17, 457, 1971). Vielen Sichtbeobachtungen haftet dagegen bis zur endgültigen kritischen Beurteilung der Geruch des Zweifelhafte an. **K. L.**

Zwergohreule in Halle

Das heftige Zetern einer Amsel lenkte am 20. 10. 1975 meine Aufmerksamkeit auf einen Holunderbusch auf dem Südfriedhof Halle. Lautlos flog ein bräunlicher Vogel ab, rindenartig gemustert, aber größer als ein Wendehals und kleiner als ein Ziegenmelker. Eine Amsel verriet den neuen Sitzplatz. Es handelte sich um eine Zwergohreule, *Otus scops*. Steil aufgerichtet fußte sie neben dem Stamm einer Schwarzkiefer, 5 m über dem Boden. Ich konnte mich vorsichtig auf 7 m Entfernung annähern und im 8fachen Glas alle Einzelheiten des unverwechselbaren Vogels mustern. Das Gefieder wirkte mehr steingrau als braun; die Unterseite wies dünne dunkle Längsstriche auf. Im ganzen wirkte die Eule zierlicher als die sie anhasende Amsel, in deren Warnrufe Feldsperling, Kohlmeise und Zaunkönig einstimmten. Bemerkenswert ist, daß die kleine Eule zum Feindbild der genannten heimischen Singvögel gehört.

Die Zwergohreule besiedelt warme Gegenden der Alten Welt und ist in Europa ein mediterranes Faunenelement. Einzelne Nachweise und sogar Bruten werden aber auch in allen mitteleuropäischen Regionalfaunen erwähnt. Aus dem Bezirk Halle sind von BORCHERT (1927) vier ältere Meldungen zusammengetragen; keine davon ist genauer datiert. Die Art ist in der Paläarktis Zugvogel. Das späte Datum läßt auf einen verschlagenen Zügler schließen.

Literatur:

Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
Voous, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Ham-
burg und Berlin.

Reinhard Gnielka, 402 Halle, Huttenstraße 84

Rauhfußkauz bei Steckby

Im Naturschutzgebiet „Steckby-Lödderitzer Forst“ wird 4 km NW Steckby seit 1975 ein Registriervogelfangprogramm unterhalten. Am Steilhang zum Elbtal wird in der unterwuchsreichen Stieleichen-Hangbestockung und in Kiefernforsten oberhalb der Talsandterrasse zur Frühjahrs- und Herbstzugzeit mit 50 Spann-Netzen gefangen. Über der Unterleine einer Netzstrecke am Rande eines Kiefernstangenholzes hatte sich am 28. 4. 1975 ein Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) gefangen. P. Ibe fand ihn morgens gegen 5.30 Uhr bei der ersten Kontrolle. Seine Flügellänge betrug 175 mm und das Gewicht 134,8 g. Diese Maße deuten auf ein ♀. Beringt freigelassen hielt sich der Vogel noch bis zum Nachmittag im Kiefernstangenalt-
holz auf, wurde danach jedoch nicht wieder beobachtet. Es ist der erste Nachweis dieses Taigavogels des sibirisch-kanadischen Faunentyps, der bei uns im wesentlichen in den Mittelgebirgen vorkommt, für den Bereich NSG „Steckby-Lödderitzer Forst“, Mittlere Elbaue, Zerbster Ackerland, südwestliches Flämingvorland und Fläming.

Es war mir eine besondere Freude, von dieser Art, von der ich bisher nur bei planmäßigen Kleinvogelberingungsprogrammen in der ČSSR 1 Ex. an der Kovárna unterhalb der Sněžka im Krkonoše (Riesengebirge) am 30. 7. 1971 mit P. Miles und H. Weber sowie 1 diesj. Ex. (Fl. 160 mm; 99,3 g; ♂ ?)

zwischen Alfrédova chata und Jelení studánka im Hrubý Jeseník (Alt-vatergebirge) am 9. 8. 1973 mit M. Zaruba und H. Weber fangen konnte, nun auch 1 Ex. in der Mittleren Elbaue zu beringen.

Dr. Max Dornbusch, 3401 Steckby, Biologische Station

Wiederbesiedlung der Wanslebener Sandgrube durch die Uferschwalbe

In GNIELKA (1974) wird vermerkt, daß bis mindestens 1947 eine Uferschwalbenkolonie (*Riparia riparia*) in der Sandgrube bei Wansleben, Kr. Eisleben, bestand (Merker) und dieser Platz nach 1947 verwaiste. KIRMSE (1955; in GNIELKA, 1974) fand keine Ansiedlungen mehr vor. Seitdem wurde die Sandgrube offenbar nicht wieder kontrolliert.

Einer Anregung von Herrn Gnielka folgend, suchte ich am 30. 6. 1977 die Sandgrube auf, wobei im nördlichen Teil derselben eine kleine Uferschwalbenkolonie von 51 Brutröhren entdeckt werden konnte. Aus mindestens 20—30 Röhren schauten flügge Junge heraus, und vor der Wand herrschte der übliche rege Flugbetrieb. Die Röhren befanden sich kurz unter der oberen Kante der Wand. Nach Aussagen des Besitzers dieses Teiles der Grube, Herrn Stubenrauch, erfolgte die Neubesiedlung etwa im Jahre 1975, wobei die Kolonie im Jahr 1977 deutlich zugenommen habe.

Literatur:

Gnielka, R. (1974): Die Vögel des Kreises Eisleben. Apus 3, 145—248.

Ein weiteres kleineres Vorkommen im Bez. Halle sei noch angemerkt: Am 19. 7. 1977 wurden von mir auf einer Großbaustelle zwischen Halle-Neustadt und den Buna-Werken in einer etwa 4—5 m hohen und etwa 10 m langen Lehm-Wand 4 Uferschwalbenröhren entdeckt. 5—8 Exemplare segelten vor der Wand, möglicherweise Altvögel mit bereits ausgeflogenen Jungen.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbrette 9

Weiterer Herbstnachweis des Rotkehlpiepers im Mittellandgebiet

Am 7. 9. 1976 beobachteten A. Rehn und ich gegen 16.00 Uhr bei bedecktem Himmel, leichtem W-Wind und Temperaturen um +15°C im Weidengebüsch am Durchstichgewässer bei Pratau (Kr. Wittenberg) einen Pieper, der uns wegen seiner stark schwarzen Fleckung sofort auffiel. Der Vogel blieb auf dem waagerechten Ast des Weidenstrauches, etwa 1 m über dem Erdboden, sitzen, obwohl wir uns bis auf etwa 5 m näherten. Aus dieser Nähe konnten wir dann erkennen, daß der ganze Rücken bis einschließlich des Bürzels stark schwarz gestreift war. Die letzten Zweifel wurden behoben, als der Pieper beim Abfliegen scharf, rohrammerartig „zieh“ rief und sich somit eindeutig als Rotkehlpieper (*Anthus cervinus*) zu erkennen gab.

Unweit dieser Stelle hatte HINSCHKE (1968) am 24. 9. 1967 zwei Rotkehlpieper beobachten können. Beide Beobachtungsdaten fügen sich in den von MESTER und PRÜNTE (1965) dargestellten „Versuch einer allgemeiner gültigen Fassung der Durchzugszeiten des Rotkehlpiepers“, in dem als Zeiten seines Auftretens im Binnenland im Herbst der September und Oktober angegeben wird, wobei für Westfalen die Durchzugszeit zwischen dem 12. 9. und 3. 11. liegen soll, die frühesten Daten jedoch der 12. 8. 1952, 20. 8. 1960 und 26. 8. 1957 sind. GRÖSSLER und TUCHSCHERER (1975) geben für den Bezirk Leipzig ebenfalls den September und Oktober als Zeiten der sehr seltenen Herbstbeobachtungen des Rotkehlpiepers an, wäh-

rend SAEMANN (1976) für die Jahre 1959 bis 1975 im Bezirk Karl-Marx-Stadt die Zeitspanne vom 17. 9. bis 2. 10. nennt.

Auf Grund der oben erwähnten Beobachtung, der doch ziemlich unscheinbaren Erscheinung und des unauffälligen Verhaltens neige ich zu der Meinung, daß der Häufigkeitsstatus dieser Art, der in der Literatur fast übereinstimmend als „selten“ oder „sehr selten“ benannt wird, noch nicht endgültig als bekannt angesehen werden darf, denn zumindest im genannten Gebiet an der Mittelelbe wurde der Rotkehlpieper bestimmt bisher mehrfach übersehen.

Literatur:

Größler, K., und K. Tuchscherer (1975): Prodrömus zu einer Avifauna des Bezirkes Leipzig. Actitis Heft 10, 1—105.

Hinsche, A. (1968): Herbstbeobachtung des Rotkehlpiepers bei Wittenberg. Apus 1, 201.

Mester, H., und W. Prünke (1965): Vorkommen des Rotkehlpiepers, *Anthus cervinus*, in Nordwestdeutschland. Beitr. z. Vogelk. 10, 441—447.

Saemann, D. (1976): Die Vogelfauna im Bezirk Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1959 bis 1975. Actitis Heft 11, 3—85.

Uwe Zupke, 46 Wittenberg Lutherstadt, Heideweg 1a (Fach 67-491)

Novemberbeobachtung eines Rotrückwürgers

Während eines Aufenthaltes am 1. 11. 1975 im Gebiet der Alten Elbe bei Klieken (Kr. Roßlau) sahen B. Strößner, P. Schubert und H. Hampe einen weibchenfarbenen Rotrückwürger (*Lanius collurio*). Als Ansitz diente dem Würger eine kleine, recht frei im Gelände stehende Weide. Wir beobachteten, wie der einen völlig munteren Eindruck hinterlassende Würger auch einige Male in der Luft fliegende Insekten fing, die an diesem warmen, sonnigen Herbsttag reichlich vorhanden waren. Eine ähnlich späte Beobachtung eines Rotrückwürgers ist mir aus dem Dessau-Roßlauer Gebiet nicht bekannt. GRUMMT (1975) nennt für Zwickau den 24. 10., NICKEL (1974) für Berlin den 17. 11. als außergewöhnliche Spätbeobachtung.

Literatur:

Grummt, W. (1975): Späte Beobachtung eines Dornwürgers, *Lanius collurio*, bei Zwickau. Beitr. z. Vogelk. 21, 383.

Nickel, J. (1974): Späte Rotrückwürgerbeobachtung im Raum Berlin. Beitr. z. Vogelk. 20, 151.

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

Bemerkenswerte Mistdrösselbrut im Fläming bei Wittenberg

„Nadel- und Mischwälder von der Ebene bis ins Gebirge“ sind nach MA-KATSCH (1976) der Brutbiotop unserer größten heimischen Drosselart, der Mistdrössel (*Turdus viscivorus*). Demzufolge müßte in der bewaldeten Hügellandschaft des Flämings mit ihrem Vorkommen zu rechnen sein.

Im südlichen Vorfläming des Kreises Wittenberg wurde diese Art bislang übersehen bzw. wurden die als Mistdrösselbiotop in Frage kommenden Gebiete kaum aufgesucht. In der ersten Maihälfte 1976 fand nun ein Mitglied unserer Fachgruppe, R. Hirschfeld, bei seinen arbeitsbedingten Fahrten durch die Flämingwälder zwischen Nudersdorf und Grabo (Kr. Wittenberg) ein Mistdröselnest. Zwischen einem aufgeforsteten Kahlschlag und dem Südrand eines 50—60jährigen Kiefernbestandes führt ein Gestellweg, der täglich vom Pferdegespann des Forstwirtschaftsbetriebes befahren wurde. Auf einer dieser Fahrten erblickten die Forstarbeiter vom

Kutschbock aus das Misteldrosselnest auf einer vom Frühjahrssturm in den Bestand hineingeknickten 20—25 cm starken Kiefer direkt am Wegrand. Während allgemein als Neststandort für die Misteldrossel „meist ziemlich hoch“ oder „Kronen der Nadelbäume“ angegeben wird, befand sich dieses Nest genau auf dem Stammknick in etwa 2 m Höhe, so daß die Forstarbeiter bei ihren täglichen Fahrten in das Nest und auf die brütende Drossel, die nicht abflog, sehen konnten.

Am 27. 5. 1976 suchte ich das Nest, in dem zu diesem Zeitpunkt drei voll befiederte Jungdrosseln waren, auf. Beide Altvögel verhielten sich sehr aggressiv und flogen laut schnärend Angriffsflüge, die stets sehr dicht über meinen Kopf hinwegführten. Aus einiger Entfernung konnte ich später beide Altvögel füttern sehen. Da es leicht regnete, huderte ein Altvogel dann längere Zeit die Jungen, obwohl diese bald ausfliegen mußten.

Am 30. 5. 1976 beobachteten R. Hirschfeld und ich die Fütterung aus einem in 8 m Entfernung aufgestellten Versteckzelt. Ein Altvogel hielt sich ständig in Nestnähe auf, während der andere Partner auf dem Waldboden Nahrung suchte. Bei den nur kurzen Fütterungsaufenthalten am Nest nahmen die Altvögel keine Kotballen mit, vielleicht aber nur, weil das ungewohnte Versteck und blinkende Teleobjektiv ihren normalen Fütterungsablauf störte. Bei diesem Ansitz konnte ich beobachten, daß die Misteldrosseln auch anderen Tieren gegenüber sehr aggressiv waren. Als ein Buntspecht (*Dendrocopos major*) den Stamm des Brutbaumes anflug und an der durch den Knick gelösten Borke nach Holzinsekten suchen wollte, vertrieb eine Misteldrossel den etwa gleichgroßen Specht in Sturzflügen, mit heftigen Schnabelhieben und erregtem Schnärren.

Am nächsten Tag waren die Jungen ausgeflogen. Wenige Tage später, am 4. 6. 1976, zeigte uns R. Hirschfeld ein weiteres Misteldrosselnest in einem Stangenholz bei Schmilkendorf, das beim Holzeinschlag zerstört worden war. Es enthielt die Reste von 4 Eiern. Dieses Gelege war offensichtlich eins der 2. Brut, während das oben beschriebene, nach dem Termin des Ausfliegens gerechnet, etwa um den 1. 5. vollständig gewesen sein mußte (bei 14tägiger Bebrütung und 14tägiger Nestlingszeit), also der 1. Brut angehörte.

Literatur:

Makatsch, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas. Bd. 2. Leipzig-Radebeul. Uwe Zuppke, 46 Wittenberg Lutherstadt, Heideweg 1a (Fach 67-491)

Waldbaumläufer brütet im Meisennistkasten

Am nördlichen Stadtrand von Wittenberg erstreckt sich auf leicht welligem, diluvialen Gelände der Stadtwald, ein etwa 1 km² großes Kiefernwaldchen. In einem 50- bis 60jährigen, unterholzlosen Schwarzkiefernbestand hatte unser verstorbener Fachgruppenmitglied H. Weser 30 Nistkästen aufgehängt und betreut. Diese waren von Kohl- und Blaumeisen, Trauerschnäppern und einem Paar Wendehals regelmäßig besetzt worden.

Bei einer Kontrolle dieser Nistkästen am 15. 5. 1976 durch R. Flemming, meinen Sohn Heiko und mich stellten wir in einem Kasten mit 32 mm-Flugloch am Rande des Bestandes ein eigenartiges, keiner der vier genannten Arten gehörendes Nest mit drei fast unbefiederten Jungvögeln fest. Es war ein sehr lockeres Nest aus dünnen Kiefernreisern, Halmen und einigen Rindenstückchen, das den gesamten Nistkastenboden von 15×15 cm bedeckte. Die Nestmulde war mit wenigen Federn ausgepolstert. Aus einiger Entfernung konnten wir dann zu unserer Überraschung einen Wald-

baumläufer (*Certhia familiaris*) anfliegen, den Brutbaum emporrutschen und in den Kasten schlüpfen sehen. Nach der Fütterung flog er direkt vom Flugloch ab. In kurzen Abständen wiederholte sich dies, wobei beide Partner fütterten.

Bei einer weiteren Kontrolle am 24. 5. 1976 mit Dr. Schönfeld und dessen Frau waren die jungen Waldbaumläufer flüggé und verließen den Kasten, als wir ihn öffneten. Sie flogen an nahestehende Schwarzkiefern und klammerten sich an die Rinde der Baumstämme.

Interessanterweise fand ich bei der Nachkontrolle am 25. 6. 1976 im 20 Meter entfernten „Nachbar“-Nistkasten ein verlassenes Nest des Waldbaumläufers, das von der 2. Brut stammen könnte und aus irgendeinem Grund aufgegeben wurde.

Uwe Zuppke, 46 Wittenberg Lutherstadt, Heideweg 1a (Fach 67-491)

Persönliches

Kurt Rost 65 Jahre

Am 18. 11. 1912 in Halle-Trotha geboren, empfing er erste Anregungen zur Tierbeobachtung von seinem naturverbundenen Großvater. Vogelkundliches Wissen erwarb er sich autodidaktisch. Erste Aufzeichnungen aus dem Winter 1937/38 betreffen alle drei Sägerarten, Kormorane und Singschwäne auf der damals noch wenig verschmutzten Saale bei Holleben (oberhalb von Halle). Seine Artenkenntnis erweiterte sich schnell, nachdem er 1950 Verbindung mit der von Lies Wolf geleiteten Gruppe des Bundes für Vogelschutz Halle (am 9. 1. 1951 in den Kulturbund überführt) gefunden hatte. Seit 1948 arbeitet er im phänologischen Dienst der Meteorologie ehrenamtlich mit; seitdem notiert er die Erstankunft der Zugvögel (siehe z. B. BRUNS, H., Orn. Mitt. 5, 1953, 61—70). Sein erster Beringerausweis ist am 28. 3. 1950 ausgestellt; seitdem kennzeichnete Kurt Rost über 10 000 Vögel. Über mehrere Jahre gehörte er der Fachgruppenleitung Halle und dem Bezirksfachausschuß Ornithologie Halle an. Nach Gründung der Fachgruppe Ornithologie Saalkreis (1967) wurde er immer wieder zu deren Leiter gewählt. Seine Beobachtungen sind in 17 Tagebüchern niedergelegt, die er für eine Auswertung zur Verfügung stellte. Er verfaßte zwei gehaltvolle Arbeiten über die Türkentaube (Beitr. z. Vogelk. 3, 1953, 211—222; J. Orn. 98, 1957, 204—209). Sicher hätte er noch öfter zur Feder gegriffen, wenn nicht seine Freizeit vorrangig durch das Malen in Anspruch genommen wäre. Seine Begabung auf diesem Gebiet bestimmte den beruflichen Werdegang. 1927—1931 absolvierte er eine Lehre als kunstgewerblicher und technischer Zeichner. Nachdem er über 5 Jahre lang mit großem Glück die Gefahren des Kriegsdienstes überstanden hatte, nahm er 1946 an einem Neulehrerkursus teil. Noch mit 51 Jahren erwarb er sich nach dreijährigem Abendstudium die Qualifikation eines Fachlehrers für Kunsterziehung. Seine Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen drücken ein tiefes Naturempfinden aus. Auch seine vogelkundlichen Tagebücher sind mit Skizzen geschmückt, die manche ungewöhnliche Beobachtung unanfechtbar machen. Mit künstlerischem Blick schuf er eindrucksvolle Farbfotografien, die für den Schutz der Natur werben. Leidenschaftlich setzte er sich für die Erhaltung von Gehölzen ein, und bei Neuanpflanzungen griff er tatkräftig zu.

Die Vogelkundler des halleschen Gebietes wünschen Kurt Rost Gesundheit und viele glückliche Stunden am Vogelherd.

Reinhard Gnielka

Hans Weser zum Gedenken

Im April 1975 starb nach schwerer, mit viel Geduld und Optimismus ertragener Krankheit unser langjähriges Mitglied der Fachgruppe Wittenberg, Hans Weser, im Alter von 69 Jahren.

So wie er seine Arbeit als Lagermeister im VEB Apparate- und Chemieanlagenbau Reinsdorf stets vorbildlich und gewissenhaft ausübte, so war er auch immer ein zuverlässiges Mitglied unserer Fachgruppe. Aus der Liebe zur Natur erwuchs bei ihm auch die Verantwortung für die Erhaltung und den Schutz der heimatlichen Umwelt, was nicht zuletzt in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Ortsnaturschutzbeauftragter von Reinsdorf seinen Ausdruck fand. Als Ornithologe war Hans Weser um die Erfassung der Avifauna der Umgebung von Reinsdorf bemüht. Er konnte im Jahre 1963 als erster die Gebirgsstelze für den Kreis Wittenberg als Brutvogel feststellen. In seinem „Hausrevier“, dem Stadtwald, betreute er eine große Anzahl selbstgefertigter Nistkästen. Seine handwerklichen Fertigkeiten waren stets eine große Hilfe, wenn es galt, eine neue Nisthilfe für die Störche zu errichten. Sehr aktiv war er bei der umfassenden Erfassung des Nachtigallenbestandes der Stadt Wittenberg. Mit besonderer Hingabe widmete er sich der Fotografie der heimatlichen Tier- und Pflanzenwelt. Von ihm stammen die einzigen Foto-Dokumente des Brutversuchs der Lachmöwe im NSG „Alte Elbe Bösewig“. Seine zahlreichen Farbdiaspositive sind jetzt der Fachgruppe ein wertvolles Anschauungsmaterial bei der Durchführung der Fachgruppenabende.

Die Mitglieder der Fachgruppe „Ornithologie und Vogelschutz“ Wittenberg werden das Andenken von Hans Weser stets in Ehren halten.

U. Zuppke, Fachgruppenleiter

Berichtigung

Apus 2, S. 55 — 7. Zeile von unten: statt Schiebzg richtig Schiepzg.

Apus 3, S. 295: Zwischen der 5. und 6. Zeile von oben fehlt ein Satzteil. Es muß richtig heißen: Am 17.1.1971 traf ihn der eine von uns in scheinbar noch guter Verfassung, gemütlich seine ...

Apus 3, Register: Durch ein Versehen bei der Endredaktion blieb das Register unvollständig. Folgende Ergänzungen müssen nachgetragen werden:

- | | |
|-------------------------------------|---|
| <i>Alauda arvensis</i> 278, 281 | <i>Milvus migrans</i> 293 |
| <i>Anas crecca</i> 265 | <i>Milvus milvus</i> 282, 291, 292, 293 |
| <i>Anas platyrhynchos</i> 265 | <i>Motacilla alba</i> 278 |
| <i>Anthus trivialis</i> 278 | <i>Motacilla flava</i> 287, 288 |
| <i>Ardea cinerea</i> 293 | <i>Motacilla flava thunbergi</i> 288, 289 |
| <i>Buteo buteo</i> 278, 282 | <i>Numenius arquata</i> 260, 261 |
| <i>Carduelis cannabina</i> 278 | <i>Parus ater</i> 278, 293 |
| <i>Carduelis carduelis</i> 278 | <i>Parus cristatus</i> 278 |
| <i>Carduelis chloris</i> 278 | <i>Parus major</i> 278 |
| <i>Carduelis flavirostris</i> 293 | <i>Parus palustris</i> 278 |
| <i>Certhia familiaris</i> 278 | <i>Passer domesticus</i> 278 |
| <i>Charadrius hiaticula</i> 283 | <i>Phasianus colchicus</i> 281 |
| <i>Circus aeruginosus</i> 281, 282 | <i>Phoenicurus ochruros</i> 278 |
| <i>C. coccythraustes</i> 278 | <i>Ph. phoenicurus</i> 278, 293 |
| <i>Columba palumbus</i> 278 | <i>Phylloscopus collybita</i> 278 |
| <i>Coracias garrulus</i> 286 | <i>Phyll. sibilatrix</i> 278 |
| <i>Corvus corone</i> 260, 277 | <i>Phyll. trochilus</i> 278 |
| <i>Cuculus canorus</i> 278 | <i>Pica pica</i> 278 |
| <i>Delichon urbica</i> 278 | <i>Picus viridis</i> 274 |
| <i>Dendrocopos medius</i> 287 | <i>Podiceps cristatus</i> 280 |
| <i>Dryocopus martius</i> 272, 274 | <i>Podiceps nigricollis</i> 284 |
| <i>Emberiza citrinella</i> 278 | <i>Prunella modularis</i> 278 |
| <i>Erithacus rubecula</i> 278 | <i>Pyrrhula pyrrhula</i> 278 |
| <i>Falco subbuteo</i> 282 streichen | <i>Regulus regulus</i> 278 |
| <i>Falco tinnunculus</i> 281, 282 | <i>Saxicola rubetra</i> 290 |
| <i>Ficedula hypoleuca</i> 278, 293 | <i>Sitta europaea</i> 278 |
| <i>Fringilla coelebs</i> 278 | <i>Sturnus vulgaris</i> 273, 278 |
| <i>Gallinago gallinago</i> 260 | <i>Sylvia atricapilla</i> 278 |
| <i>Garrulus glandarius</i> 278 | <i>Sylvia borin</i> 278 |
| <i>Haematopus ostralegus</i> 266 | <i>Sylvia communis</i> 278 |
| <i>Haliaeetus albicilla</i> 271 | <i>Tringa hypoleucos</i> 293 |
| <i>Hirundo rustica</i> 278, 287 | <i>Troglodytes troglodytes</i> 278 |
| <i>Lanius collurio</i> 278 | <i>Turdus merula</i> 278 |
| <i>Lanius senator</i> 293 | <i>Turdus philomelos</i> 278, 281 |
| <i>Larus ridibundus</i> 280, 284 | <i>Turdus viscivorus</i> 278 |
| <i>Limosa limosa</i> 260 | <i>Upupa epops</i> 293 |
| <i>Luscinia megarhynchos</i> 293 | <i>Vanellus vanellus</i> 283 |

Inhalt

	Seite
Zum Wechsel der Schriftleitung	1
Lothar Plath, Wasservogelzählungen an der Mittelelbe bei Havelberg im Winterhalbjahr 1976/77	1
Gerd Zörner, Zur Verhaltensweise eines junggeführten Brandganspaares in der Elbtalniederung	4
Rudolf Ortlieb, Abweichende Horststandorte des Mäusebussards	6
Hans-Jürgen Döhle, Rotflügelbrachschwalbe am NSG Seeburg bei Gröningen (Kreis Oschersleben)	7
Helmut Tauchnitz, Beobachtungen an einem Schlafplatz des Bergpiepers bei Halle	9
Manfred Schönfeld, Brutvorkommen des Schlagschwirls im Kreis Wittenberg	14
Alfred Hinsche, Eine Auenbrut der Weidenmeise im Mittel-elbegebiet	15
Peter Schubert, Beitrag zum Vorkommen der Weidenmeise im Flämingvorland des Kreises Roßlau	18
Lothar Plath, Zur Geschichte einer ehemaligen Kolonie der Saatkrähe im Mühlenholz bei Havelberg	20
Eckart Schwarze, Zum Vorkommen des Kolkkraben am südlichen Flämingrand	22
Reinhard Gnielka, Avifaunistischer Jahresbericht 1974 für den Bezirk Halle	25

Kleine Mitteilungen

Alfred Ulrich, Eistaucher am Jersleber See. — Gerd Zörner, Silberreiher an der Saalemündung. — Horst Gülland, Wintervorkommen des Fischadlers im Kr. Arttern. — Peter Schubert, Beobachtungen der Doppelschnepfe in den Kreisen Roßlau und Zerbst. — Reinhard Gnielka, Zwergohreule in Halle. — Max Dornbusch, Rauhußkauz bei Steckby. — Rudolf Ortlieb, Wiederbesiedlung der Wanslebener Sandgrube durch die Uferschwalbe. — Uwe Zuppke, Weiterer Herbstnachweis des Rotkehlpiepers im Mittelbegebiet. — Hans Hampe, Novemberbeobachtung eines Rotrückenvürgers. — Uwe Zuppke, Bemerkenswerte Misteldrosselbrut im Fläming bei Wittenberg. — Uwe Zuppke, Waldbaumläufer brütet im Meisennistkasten.	39
--	----

Persönliches

Kurt Rost 65 Jahre	47
Hans Weser zum Gedenken	48

Berichtigung	III. US.
------------------------	----------